Dresdner Volkszeitung

1887

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie der Frauen- und Jugendzeitung einschließl. Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Zwingerstraße 21, II. Telephon 3465. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Zwingerstraße 21. Telephon 1769. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 20 Pf. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 291. | Dresden, Mittwoch den 16. Dezember 1908. | 19. Jahrg.

Die politische Lage in England.

Von unserem Korrespondenten.

j. s. London, 12. Dezember.

Der Premierminister Asquith hielt gestern abend auf einem liberalen Parteibankett seine mit großer Spannung erwartete Rede über die politische Lage. Hier sollte der leitende Staatsmann Englands das erlösende Wort sprechen, seinen beinahe verzagten Anhängern frischen Mut einflößen; er sollte der liberalen Partei den Weg weisen, welcher sie aus der schweren Krise, in der sie sich heute befindet, herausführen könnte, und namentlich sollte er verkünden, welche Mittel die Regierung anwenden will, um den Herausforderungen des Oberhauses, welche sie zur Ohnmacht verurteilt und die liberale Partei mit ihrer gewaltigen Unterhausmehrheit zum Gegenstande öffentlichen Gespöttes macht, wirksam zu begegnen.

Wenn die Liberalen ehrlich sein wollen, so werden sie zugeben müssen, daß die Rede des Ministerpräsidenten ihnen nicht viel Trost gebracht hat. An leidenschaftlichen und sicher auch vollständig gerechtfertigten Ausfällen gegen die Unverschämtheit der Lords fehlte es freilich nicht, aber auf eine klare und unzweideutige Darlegung der künftigen Pläne der Regierung hat man vergebens gewartet. Wohl erklärte er, daß das heutige System, welches dem Führer der bei den Wahlen schmählich geschlagenen (konservativen) Partei gestattet, vermittels des Oberhauses über jede Gesetzesvorlage endgültig zu entscheiden, nicht geduldet werden dürfe. Auch rief er seine Partei auf, das Veto des Oberhauses als die alles beherrschende Frage der Politik zu betrachten. Aber auf welche Weise man den Lords beikommen will, davon hörte man gar nichts Bestimmtes.

Mehr erfuhr man darüber, was die Regierung nicht tun wird. Das Parlament werde wegen der Verwerfung der Schandvorlage durch das Oberhaus nicht aufgelöst werden; Neuwahlen sind also bis auf weiteres nicht zu erwarten. Asquith begründete diese Entscheidung damit, daß man dem Oberhause nicht die Macht in die Hand geben dürfe, Zeitpunkt und Gelegenheit der Parlamentsauflösung zu bestimmen. Diese Begründung ist natürlich etwas weit hergeholt; der wirkliche Grund ist der, daß die Regierung sehr wohl weiß, daß allgemeine Wahlen in dem gegenwärtigen Augenblicke ihr eine sichere Niederlage bringen würden.

Außer dieser einen negativen Erklärung enthielt die Rede des Premierministers nur dunkle Andeutungen über große Kämpfe um das nächstjährige Budget. „Aber das eine ist sicher," sagte er, „daß nämlich das Budget des nächsten Jahres im Mittelpunkte unseres Werkes stehen wird, mit dem wir stehen oder fallen werden und nach dem uns sowohl die Gegenwart wie die Nachwelt beurteilen wird. Dieses Budget wird und muß diese Streitfrage (nämlich den Kampf zwischen Gemeinen und Lords) in ihrer akutesten Form wieder in den Vordergrund drängen, eine Streitfrage, vor der wir nicht zurückschrecken, sondern welche wir begrüßen. Die Finanzen bieten ein Mittel dar, welches große Möglichkeiten hat und von großer Biegsamkeit ist, und es könnte sich herausstellen, daß sie wenigstens in gewissen Hinsichten eine teilweise Lösung von Problemen ermöglichen, welche bei unseren gegenwärtigen konstitutionellen Zuständen sonst unlösbar bleiben müßten."

Dies ist die furchtbarste Drohung, welche der Premierminister gegen die Lords ausgestoßen hat. Ob die nicht weniger als 248 Parlamentsmitglieder, welche vor erst zwei Tagen den Premierminister in einer Denkschrift beschworen, nun doch einen letzten Entscheidungskampf gegen die Lords zu wagen, mit dieser Kampfeserklärung, welche an Entschiedenheit und Klarheit alles zu wünschen übrig läßt, zufriedengestellt sind, das darf füglich bezweifelt werden. Jedenfalls ist sie wenig geeignet, den Lords, die auf alle bombastischen Wutausbrüche liberaler Minister bisher nur mit immer neuen Provokationen geantwortet haben, Angst einzujagen.

Wenn die dunkle Drohung des Ministerpräsidenten einen Sinn hat, so kann es nur der sein, daß das Budget des nächsten Jahres so revolutionäre Bestimmungen enthalten wird, daß die Lords in die Versuchung geraten werden, das Budget selbst abzulehnen. In einem solchen Falle müßte natürlich eine sofortige Parlamentsauflösung folgen, und die Neuwahlen würden unter für die Regierung viel günstigeren Umständen, nämlich unter dem Schlagworte der Abwehr gegen die Vergewaltigung der anerkannten verfassungsmäßigen Vorrechte des Unterhauses, stattfinden, und die siegreiche Regierung hätte dann die Gelegenheit, mit der Uebermacht des Oberhauses aufzuräumen.

Ob diese Pläne der Regierung von Erfolg begleitet sein werden oder nicht, so ist jedenfalls höchst bezeichnenswert, daß Asquith eine Auflehnung der Lords gegen einen so althergebrachten und von allen Autoritäten als Recht anerkannten Verfassungsbrauch, wie der, daß die Feststellung des Budgets ein unbedingtes Vorrecht des Unterhauses ist, für möglich hält. Die nähere Natur der von Asquith angedrohten Budgetvorschläge läßt sich heute nur erst vermuten. Das Budget könnte beispielsweise das Oberhaus dadurch lahmlegen, daß das Budget keine Geldmittel für die Fortsetzung von dessen Verhandlungen vorsieht. Aber dieser Vorgang ist für einen so nüchternen Advokaten und maßvollen Politiker wie Asquith sicher zu phantastisch und revolutionär. Viel wahrscheinlicher ist, daß die Regierung bei der Herbeischaffung neuer Staatseinkünfte Wege betreten will, welche möglicherweise das Oberhaus zum Widerstande reizen werden. Dadurch würde nicht nur den Lords Trotz geboten, sondern gleichzeitig auch ein Mittel gefunden, um den großen finanziellen Schwierigkeiten des nächsten Jahres zu entrinnen.

Die Budgetaussichten des Schatzkanzlers für das nächste Jahr sind nämlich ganz trostlose. Der durch die Wirtschaftskrise verursachte Ausfall in den Revenüen wird sich auf ungefähr 8 Millionen Sterling belaufen. Dazu kommt eine Mehrausgabe von ebenfalls rund 8 Millionen Pfund für die Alterspensionen und eine solche von etwa 6 Millionen Pfund für die sicher zu erwartenden neuen Flottenbauten. Dies allein macht schon rund 22 Millionen Pfund Sterling aus, auch wenn man die zu erwartenden Mehrausgaben für die Arbeitslosen und für sonstige Sozialreformen außer Betracht läßt. Dieses gewaltige Defizit muß auf die eine oder die andere Weise gedeckt werden. Dabei kann sich die gegenwärtige englische Regierung nicht des bequemen Mittelchens der Belastung des arbeitenden Volkes vermittels indirekter Verzehrungssteuern bedienen.

Aber ein anderes Gebiet steht der Regierung offen, welches in finanzieller Hinsicht große Möglichkeiten eröffnet. Nämlich die größere Besteuerung des Grundeigentums. Die Grundsteuer ist in England nämlich lächerlich gering, und der Grundbesitz könnte mit Leichtigkeit die erforderlichen 22 Millionen Pfund und noch weit mehr ertragen. Aber hier wird es und muß es zu einem ernsten Zusammenstoße mit den Lords kommen. Das Oberhaus ist eine agrarische Interessenvertretung par excellence, und wenn es den Interessen des Grundbesitzes an den Kragen geht, dann werden sich die Lords ohne Skrupel über jeden Verfassungsbruch hinwegsetzen, wenn sie sich von einem solchen Erfolg versprechen.

Dies scheint der Sinn der Drohung des Premierministers zu sein. Man muß zugeben, daß der Plan ein ausgezeichneter ist. Seine Durchführung würde schwere Kämpfe kosten, vielleicht schwerere, als man einer liberalen Partei zutrauen kann. Wenn aber die Regierung es diesmal ernst meint, und das muß sie wohl im Interesse des Weiterbestandes der liberalen Partei, und wenn sie großen Mut und die nötige Energie aufbringt, dann muß sie einen glänzenden Sieg erringen. Die Alternative ist das baldige Verschwinden der großen liberalen Partei vom politischen Schlachtfelde.

Schlecht Wetter in Byzanz.

Zum 50. Geburtstag Wilhelms II., dem 27. Januar nächsten Jahres, beabsichtigten einige strebsame studierende Jünglinge einen Fackelzug für den Kaiser zu arrangieren. Das Polizeipräsidium und das Königliche Hofmarschallamt hatten gegen die geplante loyale Straßendemonstration ursprünglich nichts einzuwenden; jetzt aber hat der Zentralausschuß der fackelfreudigen Jugend eine Zuschrift vom Hofmarschallamt erhalten, in der es heißt:

> Auf das Schreiben vom 24. d. teile ich Ihnen ergebenst mit, daß S. M. der Kaiser und König für die freundliche Absicht, den bevorstehenden Allerhöchsten Geburtstag durch einen Fackelzug zu begehen, sehr dankbar sind, mit Rücksicht auf die kalte Jahreszeit aber bitten, von dieser Veranstaltung Abstand nehmen zu wollen.
>
> ges. A. Eulenburg.

Diese Form des kaiserlichen Verzichts wurde gewählt, um dem Studentenausschuß den Rückzug aus einer höchst peinlichen Lage zu ermöglichen. Innerhalb der Studentenschaft hatte sich nach den bekannten Vorgängen vom November eine leidenschaftliche Opposition gegen die geplante byzantinische Kundgebung entwickelt. Das Schreiben des Hofmarschallamtes kam gerade rechtzeitig, um einen großen öffentlichen Skandal im Keime zu ersticken.

* * *

Der Berliner Korrespondent der Frankfurter Zeitung, der Vertraute Bülows, sucht die neuesten Kamerilla-Gerüchte möglichst abzuschwächen. Es sei nicht zu erkennen, welche Personen in der Umgebung des Kaisers gegen Bülow intrigieren sollten. Vielmehr habe Bülow auch bei den Personen aus der engeren Umgebung des Kaisers Verständnis gefunden, deren Wort und Einfluß in Betracht kommen kann. Dann freilich heißt es auch, daß wohl Verstimmungen vorhanden sein mögen, aber zu irgend einer Organisation und Aktionsfähigkeit hätten sie sich nicht herausgebildet. Der Korrespondent sagt weiter: „Wir glauben, Bülow genießt das Vertrauen des Kaisers nach wie vor, wie es ein Arzt genießt, den der Patient auch dann noch für seinen Freund hält, wenn er ihm eine bittere Medizin hat eingeben müssen. Zudem ist die Stellung des Reichskanzlers auf dem Gebiete, das sich um das sogenannte persönliche Regiment dreht, recht stark; er hat, wie gesagt, das Vertrauen und die Unterstützung einsichtiger Personen aus der Umgebung des Kaisers gefunden, die Bundesregierungen waren und sind mit ihm einverstanden und was stark ins Gewicht fällt, das preußische Staatsministerium hat einstimmig und aus Ueberzeugung sich am 17. November mit ihm solidarisch erklärt und hat ihm, wie in politischen Kreisen bekannt ist, nach dem 17. November ebenso einstimmig Zustimmung und Dank ausgedrückt. Daran dürfte sich nichts geändert haben, und da auch alle Parteien des Reichstages in dieser Frage nach wie vor mit dem, was der Reichskanzler erzielt hat, einverstanden sind, so dürften Versuche, aus diesem Anlaß seine Stellung zu erschüttern, bis auf weiteres recht aussichtslos sein."

Also — dem Himmel sei Dank! — Bülows Stellung ist wieder einmal unerschütterlich fest! Die Block-Demokratie der Frankfurter Zeitung ist schon glücklich, daß dieser Arzt dem deutschen Volke erhalten bleibt. Weil Bülow die große Tat vollbringt, dem Kaiser bittere Medizin einzuflößen, soll er das Recht haben, das deutsche Volk in Grund und Boden zu medizinieren!

Gewitterwolken im Bergwerksrevier!

II.

Ob die Bergarbeitermassen, zur Verzweiflung getrieben, sich in einer gewaltigen Arbeitseinstellung besseren Lebensschutz erkämpfen, oder ob ihnen ihre doch so natürliche Forderung recht bald auf reichsgesetzlichem Wege bewilligt wird, daran hat das ganze Volk ein ungeheuer großes Interesse. Im deutschen Bergbau waren 1907 nicht weniger wie 734 908 Arbeiter beschäftigt, davon 614 228 unterirdisch; in der Gesamtzahl sind auch 11 483 weibliche Arbeiter enthalten. Wie die großen Streiks 1889 und 1905 lehrten, schließen sich der Bewegung in der Regel bis zu 90 Proz. der Untertagsarbeiter an. Sind die Knappen gezwungen, um den Schutz ihrer Haut und Knochen zu kämpfen, dann wird die Flut so groß wie alle Bedrohten mitreißen. Ein Kampf, wie ihn die Welt nie gesehen! Den Erbitterten wird die Frage nach dem Ausgang des Kampfes nicht ihr Handeln beeinträchtigen. Man täusche sich nicht über die elementare Gewalt eines solchen Kampfes um das Leben! Ein kleines Vorspiel war der Streik bei Forbach. Sind erst Hunderttausende außer Arbeit, so lähmt das zunächst das ganze Erwerbsleben im engeren Industriegebiet, die weitere Folge ist ein nationales Unglück!

Wer würden die Geschädigten sein? Die Industrieherren auf keinen Fall! Was auch an Förderminus entsteht, welche Kalamität auch in Handel und Wandel um sich greift — die Industrieherren werden alle ihre momentanen Verluste reichlich wettmachen durch Erhöhung der Kohlen-, Koks- und Briketipreise!!! Die Wirkung des Brennstoffmonopols! Als 1905 der Generalstreik im Ruhrbecken ausbrach, stiegen an den Börsen die Kurse der Bergwerkspapiere!!! Was auch immer der Ausgang des drohenden Kampfes ist, die Kriegskosten werden die Industrieherren auf das Volk abwälzen! Je erbitterter, je länger der Kampf, um so höheren Tribut werden die Zechenmagnaten hinterher vom Volke einziehen!

Und deshalb muß das ganze deutsche Volk aus humanitären Gründen wie in Wahrung der berechtigten Volksinteressen unbedingt von der Reichsregierung verlangen, daß sie es nicht zum größten Schaden des Volkes auf einen gewaltigen Kampf zwischen Arbeit und Kapital im Bergbau ankommen läßt, sondern die Bergarbeiterforderungen in unangreifbarer gesetzlicher Form bewilligt. Es ist die Sache des ganzen Volkes, die mit dem Bergarbeiterschutz zur Erörterung steht! Noch ist es Zeit, vorzubeugen!

Lasse sich niemand täuschen mit Redensarten über die „Hetzer". Tatsache ist doch, daß auch die bescheidensten Ansprüche der Beauftragten der Arbeiterschaft brüsk zurückgewiesen werden von den Instanzen, die berufen wären, die Brücke zur Verständigung zu schlagen. Von den 18jährigen, immer wiederholten aber erfolglosen Bemühungen des Bergarbeiterverbandes, das Ohr der Werksherren und der Bergbehörden für die Arbeiterklagen zu gewinnen, will ich gar nicht erst reden. Den Vertretern der anderen Organisationsrichtungen geht's nicht besser. Zwei Beispiele hierfür: Gemäß einer Arbeiterbeschwerde vom Schacht II der Gesellschaft Saar und Mosel bei Forbach entwickelte sich dieser Schriftwechsel:

„Forbach, den 10. November 1908.

Herrn Bergmeister und Bergassessor v. Braunmühl!

Mit gegenwärtigem Schreiben habe ich die Ehre, Ihnen folgendes mitzuteilen: Der Bergmann Johann Wagner hat mich gebeten, Ew. Wohlgeboren mitteilen zu wollen, daß in Spittel am Schacht II 104 Drähte am Förderseil zerrissen seien. Trotzdem sich die Leute beschwert hätten, wäre noch nichts in der Sache geschehen. Johann Wagner teilte mir u. a. noch mit, daß er sich fürchten würde, einzufahren.

Ich bitte den Herrn Bergmeister, bei einer eventuellen Untersuchung den Mann nicht nennen zu wollen, damit der Mann nicht noch schließlich seine Abkehr erhält.

Mich der angenehmen Hoffnung hingebend, schon bald Ew. Wohlgeboren zusagenden Bescheid in Empfang nehmen zu dürfen, zeichnet

Hochachtungsvoll

Heinr. Natz, Gewerkschaftssekretär."

Der Unterzeichner ist Angestellter des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter! Auf sein Schreiben erhielt Natz folgende Antwort, datiert vom 18. November d. J.:

„Auf das gefällige Schreiben vom 10. d. M. stelle ich Ihnen anheim, dem Bergmann Johann Wagner mitzuteilen, daß ihm ein Bescheid auf seine Beschwerde erteilt werden wird, wenn er sie selbst mündlich oder schriftlich bei der Bergbehörde vorbringt.

Braunmühl."

Das spricht für sich. Statt erfreut zu sein, daß ihm von einem gefährlichen Betriebszustand Mitteilung gemacht wird, lehnt der Herr kaiserliche Berginspektor die Vermittlung des Gewerkvereinssekretärs ab und verweist „auf den Instanzenweg". Derselbe Berginspektor hat anläßlich des eben beendeten Lebensschutzstreiks der Arbeiter auf den Spitteler Schächten der Zechendirektion bescheinigt, es befänden sich keine gefährlichen Gase in der Tiefe, wurde aber dann, als er selbst inspizierte, nach Angabe der Arbeiter betäubt zutage geschafft!

Der zweite Fall betrifft den Sekretär der katholischen Fachabteilungen in Oberschlesien, bekanntlich eine Arbeiterorganisation, die prinzipiell den Streik verwirft, jedenfalls keine „Hetzorganisation". Der Sekretär, Herr Musiol, schrieb am 28. August 1907 an den Vorstand der oberschlesischen Werksvereinigung:

„Wie wir vernommen, hat der Berg- und Hüttenmännische Verein aus Anlaß des Ausstandes auf den fiskalischen Steinkohlengruben zu Königshütte sogenannte schwarze Listen angelegt und den Hütten- und Grubenverwaltungen zugesandt und vor Anlegung der darin verzeichneten Arbeiter gewarnt. Abgesehen davon, daß dergleichen Maßnahmen strafbar sind, empfehlen wir die Auf-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19081216/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

bedung der Sperre, um die Familienangehörigen der darin verzeichneten Bergarbeiter nicht in das größte Elend zu stürzen. Hat doch der Herr Bergrat Hilger schon des öfteren über Arbeitermangel in Oberschlesien geklagt, welcher durch ausländische Arbeiter beseitigt werden soll. Sollen nun jetzt zirka 500 Arbeiter auf den Oberschlesischen Berg- und Hüttenwerken mit Hilfe der schwarzen Listen keine Beschäftigung erhalten, so ist diese Maßnahme geeignet, den Arbeitermangel noch zu steigern, indem die Bergleute von den Sozialdemokraten nach dem Westen überwiesen werden könnten, was nicht nur zum Schaden der Familienangehörigen der Bergleute selbst, wohl aber der hiesigen Industrie zum größten Schaden gereichen dürfte."

Darauf erfolgte diese bezeichnende Antwort:

„Kattowitz, den 24. August 1907.

An Herrn Arbeitersekretär Pustol
zu Königshütte.

Auf das gefl. Schreiben vom 22. d. M. erwidern wir ergebenst, daß unseres Wissens die oberschlesischen Werksverwaltungen stets den Standpunkt vertreten haben, in Angelegenheiten der Arbeiter entweder nur mit den Arbeitern selbst oder mit den zur Vertretung der Interessen der Arbeiter nach § 80f Allgem. Berg-Ges. vom 24. Juni 1865 am 19. Juni 1906 geschaffenen Arbeiterausschüssen zu verhandeln. Aus diesem Grunde ist auch der oberschlesische Berg- und Hüttenmännische Verein nicht in der Lage, näher auf Ihre Ausführungen einzugehen.

Hochachtungsvoll

Der Vorstand. J. A.: Knochenhauer."

Also auch die allerzahmste Arbeiterorganisation findet keine Gnade vor den Augen der Unternehmer im Bergbau. Derselbe Unternehmerverein hat auch die Organisation der technischen Beamten boykottiert! Was sollen die Arbeiter beginnen, nachdem alle Ausgleichs- und Verständigungsversuche brüsk abgewiesen werden?

Auch mit Beamtenverbänden, wenn sie sich selbständig auf den Boden des gesetzlichen Rechts stellen, lehnen die Industrieherren jedes Verhandeln ab. Die Erfahrung machte der am 5. März 1907 im Ruhrbecken gegründete Steigerverband. 1890 und 1895 sind seine Vorgänger von den Zechenherren durch Maßregelungen unterdrückt worden. Auch gegen den Steigerverband werden jetzt alle Geschütze aufgefahren, weil er in bezug auf die Radbodkatastrophe nicht in das Horn der Grubenbesitzer und der Bergbehörde stieß, sondern freimütig die Betriebsschäden besprach. Zur Mißkreditierung und Vergewaltigung des Steigerverbandes wird nun auch der seit 1885 bestehende „Verband technischer Grubenbeamtenvereine im Oberbergamtsbezirk Dortmund" benutzt. Dieser Verband hielt am 5. Dezember eine Vorständekonferenz ab, die sich „entschieden gegen das Gebaren des Steigerverbandes und speziell seines Vorsitzenden, des ehemaligen Steigers Werner," wandte, „der in seinen Versammlungen und in seiner Presse einen Ton pflege, wie er der Sozialdemokratie alle Ehre mache!" Da haben wir wieder die alte Bescherung: wie der aufbegehrende Arbeiter sofort zum „Sozialdemokraten" gestempelt wird, so geschieht's auch mit dem kritisierenden Beamten. Natürlich erklärte sich die Vorständekonferenz gegen die Arbeiterkontrolleure mit derselben Begründung, die wir aus der Zechenpresse kennen. Natürlich, denn in die Kommission, die gegen die Arbeiterkontrolleure wühlen soll, ist auch Herr Bergassessor Kleine gewählt, der bekannte Vorführer der Grubenbesitzer und selbst hervorragender Zechenbesitzer! Wir haben es also mit einer von Grubenbesitzern dirigierten Beamtenvereinigung zu tun, wodurch die Kundgebungen des „technischen Beamtenverbandes" genügend gekennzeichnet sind.

Wird sich die Oeffentlichkeit von solchen und ähnlichen Treibereien der Industrieherren täuschen lassen über die eigentliche Stimmung im Bergwerksrevier, dann hat die Volksgemeinschaft schwere Schädigung zu erwarten. Kein Vertreter der Bergarbeiterorganisationen verlangt aus parteipolitischen Erwägungen die gründliche Reform unserer Bergarbeiterschutzgesetzgebung, keiner denkt daran, die geforderten Arbeiterkontrolleure als „parteipolitische Agitatoren" zu mißbrauchen, was uns die Industriellen unterstellen, um unsere Forderungen zu mißkreditieren. Es herrscht volle Uebereinstimmung darüber, daß der Arbeiterkontrolleur ein fachmännisch tüchtiger, sorgsam alle Möglichkeiten abwägender Bergarbeiter sein muß! Es werden sich auch Wege finden lassen, die die Wahl der Arbeiterkontrolleure unbeeinflußt von den Organisations- und Parteidifferenzen innerhalb der Belegschaft sicherstellen. Wo es sich um Menschenleben handelt, da hören einfach alle Zwistigkeiten unter uns auf. Es sind nur immer wieder die Industrieherren, die die Frage der Betriebsinspektionsreform zu einer parteipolitischen Machtprobe stempeln möchten. Je länger sie damit Erfolg haben, desto wilder wird der Ausbruch der Arbeiterempörung sein zur Zeit der Sturmflut.

Als wir 1903 und 1904 warnend von den im Bergwerksrevier fliegenden Sturmvögeln schrieben und sprachen, da haben es die Konsuln auf die leichte Achsel genommen. Nach ihrer Behauptung ist ja stets „alles in Ordnung". Rechtzeitig erheben wir wieder unsere warnende Stimme. Möge das Volk sie jetzt hören, wenn die Regierenden auch jetzt ihre Ohren verschließen!

Otto Hue.

Deutsches Reich.

Die Bedürfnisfrage bei der Reichsfinanzreform.

Unter den bürgerlichen Parteien sind Meinungsverschiedenheiten darüber entstanden, ob bei den geforderten 500 Millionen Mark nicht zuviel verlangt worden sei. Es sind große Bedarfsberechnungen angestellt worden, deren Resultat allerdings sehr weit auseinanderging. In einer anscheinend offiziösen Auslassung der Scherl-Presse wird nun darauf hingewiesen, daß die Regierung von den 500 Mill. Mark nichts ablassen könne. Wolle der Reichstag aber unter allen Umständen von diesem Betrage Abstriche machen, so müsse man auf die Aufhebung der Fahrkartensteuer, auf die Herabsetzung des Ortsportos sowie auf die nur unter Vorbehalt beschlossene Herabsetzung der Zuckersteuer verzichten. Der finanzielle Effekt dieses Vorgehens würde sich auf etwa 50 Mill. Mark belaufen, doch sei zu befürchten, daß man in etwa zwei Jahren doch an einen Ersatz der Fahrkartensteuer durch eine andere Steuer herantreten müsse.

Resolutionen zum Etat.

Das Zentrum hat die Resolutionen, die es zum Etat zu stellen hat, bereits jetzt im Reichstag eingebracht. Die Resolutionen beziehen sich auf folgende Angelegenheiten:

Die erforderlichen Schritte zur Ausbildung des internationalen Gewerberechts einzuleiten, wonach die gewerbsmäßige Herstellung und Verbreitung unsittlicher Schriften und Bilder unterdrückt wird.

Einen Gesetzentwurf vorzulegen, der durch Abänderung der entsprechenden Bestimmungen der Gewerbeordnung ermöglicht, daß der Handel mit Flaschenbier auf dem Wege der Bundesgesetzgebung der Konzessionspflicht unterstellt werden kann.

Bei der bevorstehenden Reform der Krankenversicherung die Verhältniswahl obligatorisch festzusetzen.

Einen Gesetzentwurf über die Abänderung des Preßgesetzes vorzulegen, durch den bestimmt wird, daß mit der Herausgabe von Zeitungen und Zeitschriften eine Versicherung irgendwelcher Art nicht verknüpft sein darf.

Anordnungen zu treffen, durch die bestimmt wird:

1. daß alle auf Grund des § 15 des Schutzgebietsgesetzes erlassenen Verordnungen der Kolonialzentralverwaltung und der Gouverneure der einzelnen Schutzgebiete dem Reichstage zur Kenntnisnahme vorgelegt werden.
2. Die Art der Veröffentlichung dieser Verordnungen zur Erlangung der Rechtsgültigkeit.

Zur Linderung der Arbeitslosennot.

Berlin, 16. Dezember. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat zur Linderung der gegenwärtigen Arbeitsnot und um der Industrie eine gleichmäßige Beschäftigung zu sichern, angeordnet, daß der Reisebedarf der preußischen Eisenbahnen an eisernen Oberbaumaterialien für das nächste Etatjahr, der früher immer erst zu einem späteren Zeitpunkte bestellt wurde, schon jetzt dem Stahlwerksverbande zur Unterverteilung auf die Werke in Auftrag gegeben wird.

Agrarische Begehrlichkeit.

Nach dem Entwurf des neuen Branntweinsteuergesetzes soll der Preis, der den Brennern für den Sprit bezahlt wird, von einem Beirat festgesetzt werden. Dieser Beirat soll aus Mitgliedern des Reichstags, aus Mitgliedern, die der Bundesrat ernennt und aus fünf Branntweinbrennern bestehen. Eine landwirtschaftliche Vereinigung in Bentschen hat sich am Sonntag mit dem Entwurf befaßt und verlangte „im Interesse einer gesunden Preisbildung", daß in dem Beirat, der den Preis bestimmt, die Brenner die Mehrheit haben müßten.

Die geradezu rührende Bescheidenheit der Schnapsbrenner zeigt sich darin, daß sie nicht gleich forderten, in das Gesetz eine Bestimmung aufzunehmen, nach der die Festsetzung des an die Brenner zu zahlenden Preises den Brennern selbst oder dem Bunde der Landwirte übertragen wird.

Edelste und Beste.

In Königsberg fand die Provinzialversammlung des Bundes der Landwirte statt. Der Bundesvorsitzende, Freiherr v. Wangenheim, hat sich über die verschiedensten Angelegenheiten ausgelassen. So wünschte er für das Reich eine Dividendensteuer. Dividenden bis zu 6 Proz. sollen freigelassen, von den darüber gehenden Gewinnen sollen aber 25 Proz. für das Reich erhoben werden. Er empfahl weiter eine Verdoppelung des Zolles auf Kaffee, die Einführung eines Monopols für Rohpetroleum, einen Kohlenausfuhrzoll und eine Besteuerung der alkoholfreien Getränke. Ersparnisse ließen sich an fiskalischen Bauten erzielen. Millionen würden in Schulhäusern verschleudert; manches Schulhaus könnte seinem Zwecke noch sehr gut dienen.

Weiter erklärte der Redner, man müsse die Gefangenen zu Kolonisten machen, und außerdem auch „in den großen Städten das arbeitsscheue Gesindel aus seinen Schlupfwinkeln heraustreiben und in ländlichen Kolonien unterbringen".

Wir haben natürlich nichts dagegen, daß das arbeitsscheue Gesindel, das in den Großstädten bei Sekt und Austern prahlt, aufs Land gebracht und hier zur Arbeit angehalten wird.

Herr v. Wangenheim hat dann bei Besprechung des „Sparens" einen köstlichen Beitrag zur Frömmigkeit in den feudalen Kreisen geliefert: Wenn gesagt werde, man solle für den Fiskus sparen, so komme ihm das vor wie zu seiner Bonner Studentenzeit; wenn da zu frommen Zwecken bei den Studenten gesammelt wurde, hieß es: „Ja, lieber Mann, einen Taler habe ich noch und den versaufe ich lieber!!" So mancher dieser Studenten mag heute vielleicht schon Konsistorialrat sein und sich als solcher über das genußgierige und begehrliche Volk entrüsten, das durchaus nicht entsagen und keineswegs mit Vertrösten auf das Himmelreich zufrieden sein will.

Vom Rittergutsbesitzer Aus dem Winckel ist darauf hingewiesen worden, daß es fast scheine, als ob nach einer Periode lebhafter Förderung der Landwirtschaft jetzt eine Zeit der Lethargie eingetreten sei. Es sei ein gewisses Nachlassen in dem unbedingten Erfordernis des Schutzes, dessen die Landwirtschaft bedürfe, bemerkbar. Die Nachlaßsteuer hat der Redner in Grund und Boden verdammt. Wer für diese eintrete, „arbeite nur auf die Losreißung der Bauern und Handwerker von ihrer Scholle hin".

Herr v. Bieberstein-Bosemb hat erklärt, die Zeiten sind sehr ernst und sehr schwer. „Jedes Gesetz drehe sich heute um die Arbeiter." Schließlich werde es nur noch Arbeiter geben. Bald werde das ganze Deutsche Reich in Berlin, und die Arbeiter werden im Westen wohnen. Dann fehle nur noch das Reichstagswahlrecht für Preußen und der Klubbeschluß sei da.

Polizei und Reichsvereinsgesetz.

Die Polizei in Berlin hat am Sonntag zum zweiten Male in vierzehn Tagen sofort nach der Eröffnung eine öffentliche Versammlung für Transportarbeiter aufgelöst, die vom Deutschen Transportarbeiterverband einberufen worden war, und in der der Gauleiter des Verbandes über die Frage referieren sollte: Was bietet uns die Regierung? (Erörterung der Erhebungen im Transportgewerbe und der Vorschläge des Beirates für Arbeiterstatistik.) Die Auflösung erfolgte in beiden Fällen (30. November und 13. Dezember), weil der Einberufer der Versammlung mit der Erklärung, daß nur gewerkschaftliche Angelegenheiten erörtert werden sollen, die polizeiliche Ueberwachung der Versammlung nicht duldete. Es ist, um die Regierung zur Stellungnahme zu nötigen, Beschwerde an den Bezirkspräsidenten eingelegt.

In der Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses kam es am Dienstag zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem Vorsitzenden Freiherrn v. Erffa und dem sozialdemokratischen Vertreter.

Der Vorwärts hatte einen Artikel mit der Ueberschrift: Die geprellten Unterbeamten, gebracht, der die letzten Verhandlungen der Kommission durchaus objektiv wiedergab, aber die Beschlüsse abfällig kritisierte. Der Vorsitzende der Kommission erlaubte sich, diesen Artikel als „unanständig" zu bezeichnen und erklärte, wenn die sozialdemokratischen Fraktionsmitglieder weiter in dieser Weise verfahren, dann müsse man sich überlegen, ob man die Sozialdemokratie weiter als gleichberechtigte Fraktion behandeln und sie zum Seniorenkonvent zulassen könne. Selbstverständlich blieb unser Vertreter die Antwort nicht schuldig. Es sei noch darauf hingewiesen, daß auch die bürgerliche Presse Berichte bringt, und daß der Vorwärts durchaus nichts getan hat, was gegen den „parlamentarischen Anstand" verstößt.

Die Angelegenheit wird voraussichtlich noch ein Nachspiel im Plenum haben.

Im Zeichen der Krisis. Die Braunschweiger Kohlenbergwerke setzen ab 1. Januar 1909 die Löhne um 10 Proz. herab und lassen ferner wegen schlechten Geschäftsganges die Brikettfabrik und die Schächte stillegen.

Die Lehrer und die badischen Nationalliberalen. Der engere Ausschuß der nationalliberalen Partei Badens versicherte Herrn Dr. Böhrcher, der den bekannten Schulerlaß der badischen Regierung gegen Rödel gebilligt, ihres vollen Vertrauens. — Die Folge davon wird hoffentlich sein, daß sich wenigstens die badischen Lehrer endlich dazu entschließen, den Nationalliberalen jedes Vertrauen zu kündigen und aufzuhören, dieser Blockfarte Vorspanndienste zu leisten.

Kleine politische Nachrichten. 231 schweizerische Müller richten an die Bundesversammlung eine Eingabe, worin sie dringend um Hilfe im Rechtstreit mit Deutschland bitten. Die Eingabe bejammert, ein längeres Andauern der gegenwärtigen Lage habe den gänzlichen Ruin der schweizerischen Müllerei zur notwendigen Folge. — Ueber den gegenwärtigen Stand der deutsch-dänischen Verhandlungen zur Herbeiführung eines Handelsvertrags wird mitgeteilt, daß nach Erledigung einer Reihe wichtiger Punkte eine vorläufige Unterbrechung eingetreten ist, daß aber für andere noch nicht geregelte Punkte eine spätere Verständigung von beiden Seiten in Aussicht genommen wurde. — Verschiedene Pariser Blätter teilen mit, daß dem Admiral Germinet aus Anlaß seiner Enthüllungen über die Marine das Angebot gemacht worden ist, ein Mandat als Abgeordneter anzunehmen. Zu diesem Zwecke hatte der Abgeordnete Pierre sein Mandat als Vertreter des Hafens von Brest dem Admiral zur Verfügung gestellt. Dieser lehnte jedoch ab, mit der Erklärung, er wolle keine Politik treiben und er glaube, dem Lande nützlicher sein zu können, wenn er in der Marine verbleibe. — Ein Bericht des Washingtoner Arbeitsbureaus folgt, daß in den Vereinigten Staaten im letzten Jahre 2 Millionen Arbeiter bei Ausübung ihres Berufs verletzt und 35 000 getötet wurden. Der Bericht drückt die Ansicht aus, daß die Hälfte dieser Unglücksfälle hätte vermieden werden können, wenn Verhütungsmaßregeln beobachtet worden wären. — Aus Neuyork wird mitgeteilt: In einem Prozeß der Regierung gegen die American Tobacco-Company und andere Gesellschaften erklärte das Bundesgericht die Beklagten für schuldig, den Tabakhandel monopolisiert und einen ungesetzlichen Ring gebildet zu haben. Das Urteil verbietet den Gesellschaften jede auswärtige und zwischenstaatliche Handelstätigkeit solange, bis die Konkurrenz zwischen ihnen wieder hergestellt ist. Die Forderung der Regierung, Receiver für die Gesellschaften zu ernennen, wurde abgewiesen. Die Streikfrage wird nach dem Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten beschäftigen. — Einer Meldung aus Niederländisch-Indien zufolge ist auf der Insel Süd-Pages, an der Westküste Sumatras, eine Patrouille aus dem Hinterhalt mit vergifteten Pfeilen beschossen worden. Ein Mann wurde getötet und einer verwundet.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Aufhebung des Standrechtes in Prag.

Prag, 15. Dezember. (B. T.) Nach verhältnismäßig Dauer wurde heute, wie angekündigt, um 6 Uhr früh das über Prag und Umgebung verhängte Standrecht aufgehoben. Die Kundmachung des Statthalters wendet sich mit der Hoffnung an die Bevölkerung, daß Ruhe und Ordnung, die in der Stadt wiedergekehrt sind, nun auch dauernd erhalten bleiben. Der Appell schließt mit der Warnung, daß beim Eintreten neuer gesetzwidriger Zustände die Regierung nicht zögern würde, die außerordentlichen Gesetzesmittel, die zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zur Verfügung stehen, in Anwendung zu bringen. Gleichzeitig mit dieser Kundmachung wurde auch vom Polizeipräsidenten die Aufhebung des Farbenverbots und der vorzeitigen Hausperre verfügt. Während der ganzen Dauer des Standrechtes wurde der Staatsgewalt keine Gelegenheit geboten, das Standgericht in Aktion treten zu lassen. Der Sicherheitsdienst der Polizei ist noch wie vor durch Gendarmerie verstärkt geblieben.

Prag, 15. Dezember. Der heutige Tag, der erste seit Aufhebung des Standrechts, verlief nicht in voller Ruhe. Zwei deutsche Hochschulstudenten wurden in den Seitenstraßen insultiert. Auf dem Wenzelsplatz wurden zwei deutsche Studenten insultiert, geschlagen und einem von ihnen die Kappe vom Kopf gerissen.

Frankreich.

Budgetfragen.

Paris, 15. Dezember. Senat. In der heutigen Sitzung, auf deren Tagesordnung das Budget steht, legte Poincaré als Generalberichterstatter der Kommission dar, daß das Budget für 1907 allein dank der glücklichen wirtschaftlichen Entwicklung des Landes ins Gleichgewicht gebracht worden sei. Der Fehlbetrag des Rechnungsjahres 1908 würde sich auf 135 Millionen belaufen, wenn man nicht hoffe, ihn durch Einnahmeüberschüsse und Streichung von Krediten zu verringern. Immerhin werde das Gleichgewicht unsicher sein.

Finanzminister Caillaux gab zu, daß der Stand des Budgets nicht befriedigend, aber doch nicht besorgniserregend sei. Die natürliche Schuld habe sich in den letzten zwanzig Jahren verringert. Zum Schlusse sagte der Minister, die Einkommensteuer werde einen genügenden Ertrag bringen und einen Abfluß der Kapitalien nach dem Ausland verhindern. (Beifall.) Hierauf wurde die Generaldebatte geschlossen und das Budget der Justiz und das des Kultus angenommen.

Aus der Deputiertenkammer.

Paris, 15. Dezember. Die Kammer beschäftigte sich heute mit dem Antrage des Abgeordneten Archimbaud, die parlamentarische Entschädigung für Abgeordnete, die vor einigen Monaten von 15 000 Frank erhöht worden ist, auf dem Wege eines Referendums vom Volke bestätigen zu lassen. Dieser Vorschlag fand keinen Beifall. Der Kammerpräsident wies darauf hin, daß der Vorschlag ungesetzlich sei. Der Sohn des Abgeordneten Archimbaud, der auf der Tribüne anwesend war, interpellierte seine früheren Kollegen von dort aus und wurde deshalb auf Antrag des Präsidenten aus dem Saale verwiesen. Die Kammer nahm den Vorschlag des Präsidenten Brisson, über den Antrag Archimbaud zur Tagesordnung überzugehen, mit 311 gegen 206 Stimmen an.

England.

Der Achtstundentag für Bergarbeiter.

London, 15. Dezember. Das Oberhaus nahm die Vorlage über den Achtstunden-Arbeitstag der Bergarbeiter in zweiter Lesung mit 191 gegen 44 Stimmen an, doch kündigte Lord Lansdowne mehrere wichtige Amendements an.

Balkan.

Das türkische Parlament.

Konstantinopel, 15. Dezember. Gestern versammelten sich zum ersten Male etwa 140 Abgeordnete im Klub der Abgeordneten. Man diskutierte über die Eidesleistung des Sultans. Die Mehrheit der anwesenden Parlamentarier trat dafür ein, daß der Sultan den feierlichen Eid nochmals vor versammeltem Parlament schwören müsse. Die Minderheit hielt dagegen den von Abdul Hamid geleisteten Eid vor dem Scheikh Ul Islam für genügend. Bei der Diskussion kam es zu äußerst erregten, teilweise zu tumultuarischen Szenen, die die Abstimmung verhinderten.

Saloniki, 15. Dezember. Große Demonstrationsvorbereitungen zur Feier der Parlamentseröffnung werden getroffen. Eine große Volksversammlung und antiösterreichische Manifestation zur Verherrlichung des Boykotts ist angesagt worden.

Konstantinopel, 15. Dezember. Das Organ des jungtürkischen Komitees Schuraï Ummet veröffentlicht einen Brief Ahmed Rizas an die Bevölkerung von Konstantinopel, in dem Riza sein Programm darlegt, nämlich Souveränität der konstitutionellen Regierung, Erhaltung der Verfassung unter der Bedingung einer späteren teilweisen Revision, politische Einheit aller Ottomanen, Integrität der Türkei und Einhaltung des Programms des jungtürkischen Komitees.

*

Berlin, 15. Dezember. Wie die Wiener Reichspost aus vertraulich informierter Quelle erfährt, hat Serbien heute den Zollkrieg gegen Oesterreich-Ungarn eröffnet.

Rußland.

Russische Beamte.

Petersburg, 15. Dezember. Gegen 250 Angestellte der Taschkend-Eisenbahn wurde ein Strafverfahren wegen Unterschlagungen und Mißbräuchen eingeleitet.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19081216/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Ein Opfer.

Warschau, 15. Dez. Der anarchistische Schriftsteller Johannes Holzmann, der unter seinem Schriftstellerpseudonym Senna Hoy auch in Deutschland bekannt ist, wurde von dem Kriegsgericht nach **dreitägiger Verhandlung zu fünfzehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt.**

Nord-Afrika.

Die Flucht der französischen Fremdenlegionäre.

Paris, 15. Dezember. Nachrichten aus Oran berichten näheres von der in ihren Beweggründen noch nicht ganz aufgeklärten Meuterei von Fremdenlegionären. 50 Soldaten, die unter dem Kommando eines Mannes standen, der die Uniform eines Leutnants trug, hielten gestern abend, wie bereits kurz berichtet, einen von Colomb Bechar abgegangenen und nach Oran bestimmten Eisenbahnzug an, in dem sich der nach Frankreich zurückkehrende General Vigy, Oberst de Bouillon von den zweiten Spahis, Generalstabshauptmann Fecal und Leutnant Mach befanden. Der Zug war dicht besetzt. Durch ein Lichtsignal der Meuterer wurde er zum Stehen gebracht, worauf ihn die bewaffneten Legionäre umringten. Trotz der Proteste der Offiziere zwang der Pseudoleutnant den Zugführer zur Rückfahrt bis nach El Beida. Dort gab der Leutnant den in guter Ordnung aufgestellten Legionären den Befehl zum Abmarsch, worauf die Abteilung in südwestlicher Richtung verschwand. Der Zug, dessen Insassen und Ladung von den Meuterern nicht behelligt wurden, setzte die Fahrt nach Oran fort. Die Motive des Anschlags auf den Zug bleiben rätselhaft. Zur Verfolgung der gegen die marokkanische Grenze abmarschierten Meuterer wurden ein afrikanisches Bataillon, eine Kompagnie der Legion und eine Abteilung Kameelreiter ausgesandt. Die Flucht der Fremdenlegionäre rief im ganzen Südoran größte Erregung hervor.

Algier, 15. Dezember. Die Gendarmerie von Saida nahm heute morgen 32 von den meuternden Legionären gefangen. Den übrigen 17, worunter sich der Führer und angebliche Offizier befand, gelang es, zu entkommen. Die Meuterer requirierten auf der Flucht Pferde und Lebensmittel.

Paris, 15. Dezember. Wie aus Saida gemeldet wird, ist auch der Rest der geflüchteten Legionäre bis auf ihren Führer gefangengenommen worden.

Amerika.

Der niederländisch-venezuelaische Konflikt.

Haag, 15. Dezember. Nach amtlicher Meldung haben niederländische Kriegsschiffe an der Nordküste von Venezuela die Regierungsgaleasse Majo beschlagnahmt. **Die Besatzung wurde samt der Armierung an die Küste gebracht.**

*

Köln, 15. Dezember. Nach einer Meldung der Kölnischen Zeitung aus Neuyork hat die amerikanische Regierung zuverlässige Berichte erhalten, die den Ausbruch einer Revolution im Innern von Venezuela bestätigen.

Der Präsident von Venezuela, Cipriano Castro, ist am Montag in Berlin eingetroffen. Angeblich haben ihn keinerlei politische Motive zu seiner Reise veranlaßt, sondern lediglich die Absicht, sich in Berlin einer notwendig gewordenen Operation zu unterziehen.

Rettung des Parlaments.

Wien, 15. Dezember. Bei der heutigen Debatte über das **Budgetprovisorium im Wiener Abgeordnetenhause kam es wieder zu großen Lärmszenen.** Prohaska (christlichsozial) beantragte Schluß der Debatte, die Tschechisch-Radikalen begannen hierauf einen ohrenbetäubenden Lärm, weil der Abgeordnete Choc der nächste Redner gewesen wäre. Der Antrag Prohaska wurde angenommen. Die Wahl des Generalredners ging bei ununterbrochenem Lärm vor sich.

Während eines großen Teiles der Rede des Generalredners Dr. Adler (Sozialdemokrat) schlugen dann die tschechisch-radikalen Abgeordneten Fresl und Lisy mit den Pultdeckeln auf die Bänke. Erst nach längerer Zeit trat infolge der Einwirkung verschiedener Abgeordneter Ruhe ein. In seiner Rede machte Dr. Adler Mitteilung von dem **Entschluß der Sozialdemokraten, für die parlamentarische Erledigung des Budgetprovisoriums einzutreten.**

In seinen weiteren Ausführungen erklärt Dr. Adler, die Völker Oesterreichs seien nicht gefragt, wegen der Annexion Bosniens Blut zu vergießen. Die Sozialdemokraten aller Länder hielten die Kriegsgefahr für ein internationales Verbrechen. Nur ein starkes Oesterreich werde den Gelüsten verschiedener Diplomaten weniger ausgesetzt sein. Zur Stärke in der Politik gehöre aber außer Bajonetten und Kanonen auch die Ordnung im Innern.

Abg. Pergelt erörtert eingehend die Sprachenfrage in **Böhmen und legte dar, daß bis 1880 die deutsche Sprache als allein gesetzlich zulässige Sprache in ganz Böhmen gegolten habe. Die Tschechen hätten die Verlegenheiten der Regierung benutzt, um für sich nationale Konzessionen zu erpressen. Während der weiteren Debatte rief Abg. Pagnini dem Abg. Malek Schimpfworte zu. Dieser warf eine Aktenmappe gegen Pagnini. Letzterer wurde von seinen Parteigenossen zurückgehalten, so daß ein tätlicher Zusammenstoß vermieden wurde. Beide Abgeordnete wurden zur Ordnung gerufen.**

Dann wurde die Dringlichkeit für die sofortige Vornahme der ersten, zweiten und dritten Lesung des Budgetprovisoriums mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit genehmigt. Hierauf trat eine halbstündige Pause ein, nachdem Präsident Weißkirchner die **Ermächtigung des Hauses erhalten hatte, dem türkischen Parlament die wärmste Sympathie auszudrücken und die besten Wünsche für eine erfolgreiche Tätigkeit auszusprechen.**

*

Wien, 15. Dezember. Das Abgeordnetenhaus nahm das Budgetprovisorium in zweiter und dritter Lesung an.

* * *

Ueber die Situation vor diesen Entscheidungen wird dem L.-A. berichtet:

Wien, 15. Dezember. Bis in die gestrigen Abendstunden war es höchst unsicher, daß die Regierung für die Dringlichkeit des Budgetprovisoriums die nötige Majorität erhalten würde. Infolgedessen hatte sich Baron Bienerth in seiner gestrigen Audienz beim Kaiser die nötige Vollmacht geben lassen, um eventuell die Session des Parlaments schließen und mit Hilfe des § 14 weiterregieren zu können. Auch im Laufe des Nachmittags hatte sich die nötige Majorität im Parlament nicht finden lassen, da besonders die Tschechen auf ihrem oppositionellen Standpunkte verharrten. Als am Abend die Not aufs höchste gestiegen war, wandte sich die Regierung durch den Präsidenten des Abgeordnetenhauses abermals an die Sozialdemokraten, und diese entschlossen sich nach längeren Konferenzen im Interesse der Erhaltung des parlamentarischen Lebens, in allen drei Lesungen für die Dringlichkeit des Budget-Provisoriums zu stimmen. Es ergibt sich damit der in Oesterreich noch nie dagewesene Fall, **daß eine Regierung und das gesamte parlamentarische Getriebe allein durch das Eingreifen der Sozialdemokraten erhalten** wird. Die Tschechen hatten es noch im letzten Augenblick versucht, von der Regierung Bestimmungen zu erzwingen, die den Bummel der deutschen Studenten Prags einschränken sollten. Dies wurde jedoch zurückgewiesen.

*

Die Wiener Arbeiterzeitung berichtet über die Gründe, die den Sozialdemokratischen Verband des Abgeordnetenhauses veranlaßt haben, für die Dringlichkeit des Budgetprovisoriums einzutreten. Es handelte sich dabei, wohl gemerkt, nicht um Zustimmung zum Budget selbst, sondern lediglich um Zustimmung dazu, daß die Beratung des Budgetprovisoriums überhaupt auf die Tagesordnung gelangt, was die chauvinistischen Obstruktionsmacher zu hindern versuchten. Die Arbeiterzeitung schreibt:

Die Sozialdemokraten hatten Gelegenheit, die Regierung am Montag nachmittag wissen zu lassen, daß, wenn das Staatsrecht **nicht aufgehoben werde,** sie ihren bisherigen Standpunkt ändern müßten **und auch nicht einmal für die Dringlichkeit der ersten Lesung zu** stimmen gewillt seien.

Um 6 Uhr abends wurde der Vorstand des Sozialdemokratischen Verbandes vom Präsidenten des Abgeordnetenhauses Dr. Weißkirchner zu einer Besprechung eingeladen, bei welcher auch Ministerpräsident Freiherr v. Bienerth anwesend war. Der Ministerpräsident teilte **mit, er sei nunmehr entschlossen, daß Staatsrecht und die dazu gehörigen Verordnungen aufzuheben.**

Der Präsident des Hauses knüpfte daran einen Appell an den Vorstand der sozialdemokratischen Fraktion. Er führte aus, daß ihm die einzelnen Parteien heute noch vollständig im unklaren gelassen hätten, wie sie sich zur Abstimmung stellen würden, so, daß eine volle Unklarheit darüber bestehe, ob diese Parteien auch bei Aufhebung des Staatsrechtes für die Dringlichkeit der drei Lesungen stimmen werden. Unter diesen Umständen sei es also wünschenswert, daß die sozialdemokratische Partei die Schwierigkeiten, die sie bisher der Perfektionierung der drei Lesungen gemacht habe, aufgebe.

Die Mitglieder des Vorstandes gaben darauf die Erklärung ab, daß unter solchen Verhältnissen selbstverständlich zunächst die Partei der Perfektionierung der Dringlichkeit der ersten Lesung keine Schwierigkeiten mache und daß sie bereit seien, mit ihrem Verband darüber zu verhandeln, ob nicht die geänderte Situation eine geänderte Haltung wünschenswert mache.

In der hierauf abgehaltenen Verbandssitzung referierte der Vorstand über diese Besprechung. In der Debatte wurde festgestellt, daß insbesondere die agrarischen Parteien die Schwierigkeiten für das Budget dazu ausnützen, um der Regierung unter diesem Druck Zugeständnisse in bezug auf die Verhandlungen über die Handelsverträge abzupressen. Es wurde ferner festgestellt, daß in der Tat — allerdings unter schwerer Mitschuld der Regierung und der koalierten Parteien — die Zeit des Parlaments in unverantwortlicher Weise verschwendet wurde, daß aber die tatsächliche Wirkung davon ist, daß die regelmäßige Erledigung des Budgets mit einer Ausschußberatung heute weit schwieriger ist, als es vor vierzehn Tagen der Fall war. Unter solchen Umständen beschloß der Verband, um dem Notstand des Parlaments, der durch die Unfähigkeit der Regierung und die Intrigentaktik der bürgerlichen Parteien herbeigeführt wurde, ein Ende zu machen und **den Vorwand für weitere Erpressungen der agrarischen Parteien wegzuschaffen,** daß die Partei diesmal für die Dringlichkeit aller drei Lesungen stimmen werde. Damit soll auch verhütet werden, daß die durch die bürgerlichen Parteien und die Regierung geschaffene Lage nicht nur dem Budget, sondern auch jenen sozialpolitischen Vorlagen, welche für die Massen der Arbeiterschaft von allergrößtem Interesse sind, Schwierigkeiten bereite.

Sächsischer Landtag.

II. Kammer.

160. Sitzung vom 16. Dezember.

Zur Beratung steht als erster Punkt der anderweite Bericht der Gesetzgebungsdeputation über das Fürsorgeerziehungsgesetz. Es handelt sich lediglich um die von der Vorlage abweichenden Beschlüsse der Ersten Kammer, die eine Reihe Aenderungen beschlossen hat, die zum größten Teil nur verwaltungstechnischer und redaktioneller Art sind. Unter anderem soll danach jeder Regierungsbezirk einen Fürsorgeverband bilden, dessen ausführendes Organ der Fürsorgeausschuß ist; außerdem ist eine Verbandsversammlung vorgesehen. Für jeden Fürsorgezögling soll ein Fürsorger bestellt werden, wozu auch Frauen berufen werden können.

Aus dem vom Abg. Dr. Kühlmorgen erstatteten mündlichen Bericht geht hervor, daß die Gesetzgebungsdeputation der Zweiten Kammer alle von dem „Oberhaus" beschlossenen Abänderungen akzeptiert hat. Von der Begründung, die Abg. Kühlmorgen für die Zustimmung der einzelnen Aenderungen gab, ist bei der herrschenden Unruhe nichts zu verstehen.

Abg. Kleinhempel (natl.): Die Beschlüsse der Ersten Kammer seien zu begrüßen, denn dadurch könne das Gesetz seinen Zweck voll erfüllen.

Abg. Dr. Brückner (kons.) wendet sich gegen § 10 Abs. 2 des Gesetzes, wonach die Fürsorgeerziehung an Zuchtanstalten angegliedert werden soll. Er hoffe, daß man diese Bestimmung nur als Notbehelf betrachte und so wenig wie möglich davon Gebrauch mache. Zu wünschen sei auch, daß man der Krüppelfürsorge mehr Aufmerksamkeit schenke.

Abg. Dr. Kühlmorgen (Berichterstatter): Eine Aenderung des Absatzes 2 von § 10 sei jetzt nicht mehr möglich, weil dieser Passus bereits die Zustimmung beider Kammern gefunden habe.

Abg. Oettner (natl.): Die von der Ersten Kammer beschlossenen Abänderungen bedeuteten bezüglich der Kostenaufbringung eine Verschiebung zum Nachteil der großen Städte.

Nach weiteren Bemerkungen des Berichterstatters beschließt das Haus, in allen Punkten Beitritt zu den von der früheren Vorlage abweichenden Beschlüssen der Ersten Kammer.

Es folgt der anderweite Bericht der Gesetzgebungsdeputation über den Antrag Spieß, **Umsatzsteuer** betreffend. Auch hier sind die Beschlüsse der Ersten Kammer die Veranlassung zu einer nochmaligen Verhandlung. Diese hat bekanntlich den Antrag Spieß für Einführung einer Warenhaus- und Umsatzsteuer für Großbetriebe im Kleinhandel durch Landesgesetz rundweg abgelehnt. Die Gesetzgebungsdeputation der Zweiten Kammer hat sich bei der Stellungnahme zu diesem abweichenden Beschlusse der Ersten Kammer in eine Mehrheit und eine nationalliberale Minderheit geschieden. Erstere beantragt, allenthalben auf den Beschlüssen vom 6. Mai 1908 (Annahme des Antrags Spieß) zu verharren. Der Antrag der Minderheit geht dahin: Dem Beschlusse der Ersten Kammer entsprechend dem Antrage Spieß nicht beizutreten.

Abg. Dr. Schanz (kons.): Die Umfragen der Ersten Kammer an die Handels- und Gewerbekammern seien von der Absicht diktiert gewesen, recht viel Material gegen den Antrag Spieß zu beschaffen. Es seien nur Gewerbekammern befragt worden, die mit Handelskammern verbunden seien, aber keine selbständigen Gewerbekammern. Man hat in dem Bericht der Ersten Kammer viele Urteile von Gegnern der Umsatzsteuer angeführt, aber keine von Freunden der Umsatzsteuer. Man verweise auf die Einführung der Umsatzsteuer durch die Gemeinden; aber in kleineren und mittleren Gemeinden könnten es die Stadtverordneten gar nicht wagen, für eine Umsatzsteuer zu stimmen, weil sie sonst beseitigt würden. Was die Urteile über die Konsumvereine in dem Bericht anbelange, da müsse er fragen, weshalb man nicht gleich den Vorstand der sozialdemokratischen Partei befragt habe. (Sehr richtig!) Nach dem Berichte der Ersten Kammer soll die Umsatzsteuer keine Wirkung für den Kleinhandel haben. Darüber sei er aber anderer Meinung. Die so viel erörterte Abwälzung der Umsatzsteuer sei nicht mehr möglich, sobald diese im ganzen Lande eingeführt werde. Er komme dem Berichte der Ersten Kammer in seinen Einzelheiten durchaus nicht beistimmen; diese habe gezeigt, daß sie nicht das erforderliche Wohlwollen für den Mittelstand habe. (Beifall rechts.)

Abg. Merkel (natl.): Er könne im Auftrage der Deputationsminderheit nur darum ersuchen, dem Beschlusse der Ersten Kammer beizutreten. Die Abwälzung der Warenhaussteuer sei leicht möglich, weil die Konkurrenz in der Industrie zu groß geworden sei. Man hat der Industrie ungünstige Handelsverträge beschert; wir können daher mit unseren Produkten nicht mehr nach Amerika, nach Rußland und Spanien, wir sind in der Hauptsache auf den inländischen Markt angewiesen. Unter solchen Umständen muß die Konkurrenz auf dem heimischen Markte so groß werden, daß die Abwälzung der Warenhaussteuer leicht möglich ist. Warum solle man gerade die kleinen Händler schützen, denen es oft nur deshalb schlecht gehe, weil sie von ihrem Geschäft nichts verstünden. Uns, den Industriellen, hilft man doch auch nicht; wir wollen auch die Unterstützung gar nicht, denn wir wissen, daß wir den industriellen Aufschwung in Sachsen der freien Konkurrenz mit zu danken haben. (Sehr richtig!) Wir können uns doch nicht mehr in die alte Zeit zurückversetzen und die Gewerbefreiheit beseitigen. Es gibt ganz andere Mittel, den Kleinhandel zu heben, als die Umsatzsteuer, man solle für bessere Bildung der Handwerker sorgen, dann werde auch das Handwerk wieder vorwärts kommen. (Beifall links.)

Abg. Hirsch (kons.): Es sei sehr billig, dem Kleinhandel und Handwerk Ratschläge zu erteilen. Zu allem gehöre eben Geld, das der Mittelstand nicht habe. (Sehr richtig!) Die vom Abg. Schanz an dem Bericht der Ersten Kammer geübte Kritik halte er für durchaus berechtigt. Wer sich auf den Standpunkt stelle, nur eine Steuer einzuführen, die nicht abgewälzt werden könnte, wolle überhaupt die Steuer nicht. Schließlich könne man jede Steuer mehr oder weniger abwälzen. Man hätte die Frage der Abwälzbarkeit der Umsatzsteuer in der Kammer gar nicht aufrollen sollen. Es sei Sache der Fabrikanten selbst, sich gegen die Abwälzung der Umsatzsteuer zu wehren. Mit Redensarten, wie Rückständigkeiten, lasse sich die Mehrheit nicht stören. Dem Kleinhandel und dem Handwerker müsse Hilfe werden, ehe sie von der Sintflut des Großkapitalismus verschlungen werden seien.

Abg. Dr. Schill (natl.) erklärt, daß er bezüglich der Forderung nach einer Warenhaussteuer mit der Mehrheit gehen wolle, soweit die Umsatzsteuer in Betracht komme aber mit der Minderheit. Er halte es für bedenklich, die Warenhäuser in einer Zeit unbesteuert zu lassen, wo die umliegenden Länder eine Warenhaussteuer eingeführt hätten. Die Folge könnte sein, daß die Warenhäuser ganz besonders zahlreich in Sachsen auftreten würden.

Abg. Kleinhempel (natl.): Den Beschluß der Ersten Kammer könne er nur begrüßen. Es habe sich tatsächlich gezeigt, daß die Umsatzsteuer ein ganz verfehltes Unternehmen sei. Das würde jetzt auch mehr und mehr von den Gemeinden eingesehen. Wir hatten in Wilkau auch eine Umsatzsteuer; sie ist aber schon seit einigen Jahren unwirksam, denn der Konsumverein hat es verstanden, durch Anlegung von Filialen in auswärtigen Orten den Umsatz in Wilkau unter 100 000 M. herabzusetzen. Durch dieses Verfahren sind der Gemeinde nur Steuern entgangen. In den Gemeinden Schedewitz und Bielau ist die Umsatzsteuer ganz aufgehoben worden. Schedewitz ist ganz erheblich noch dadurch geschädigt worden, daß der dortige große Konsumverein seine Hauptgeschäftsstelle von Schedewitz nach Zwickau verlegte. (Zuruf: Recht so!) Damit ist der Gemeinde der Konsumverein überhaupt als Steuerobjekt verloren gegangen. Die Angriffe auf die Erste Kammer könne er nicht unterstützen. Diese wisse auch, was dem Mittelstand dienlich sei. Wir haben von der Ersten Kammer schon so viel Gutes empfangen, dazu gehört auch der Beschluß über die Umsatzsteuer; wir erwarten aber auch von der jenseitigen Kammer noch mehr Gutes.

Abg. Wittig tritt für den Antrag Spieß ein.

Ein Schlußantrag machte der Debatte ein Ende.

(Bei Schluß der Redaktion geht die Verhandlung noch weiter.)

Dresdner Polizeibericht vom 16. Dezember.

Zu einer Familie auf der Ostbahnstraße ist am 25. Oktober d. J. ein unbekannter junger Mann gezogen und hat einen Handkoffer mit in die Wohnung gebracht. Am nächsten Tage ist der Unbekannte aus der Wohnung weggegangen und nicht zurückgekehrt. Den Koffer hat er zurückgelassen. Es ist ein brauner Segeltuchkoffer. Er enthält einen braunen Trillichrock und andere Gebrauchsgegenstände. Nach dem Inhalt ist anzunehmen, daß der Eigentümer Kraftwagenführer ist und William Müller heißt. Wer über den Unbekannten oder über den Koffer Angaben machen kann, wird ersucht, sich bei der Kriminalabteilung zu melden.

Im Abort einer hiesigen Schenkwirtschaft in der Wilsdruffer Vorstadt schoß sich gestern vormittag ein Hausdiener in selbstmörderischer Absicht eine Kugel in den Kopf. Noch lebend brachte man ihn in das Friedrichstädter Krankenhaus. Seine Verletzungen sind lebensgefährlich. Der Beweggrund zur Tat ist unbekannt.

Letzte Telegramme.

Das preußische Beamtenrecht.

Berlin, 16. Dezember. (Privat-Telegramm.) Bei der zweiten Lesung der preußischen Beamtenbesoldungs-Vorlage in der Budgetkommission haben die Freisinnigen und Nationalliberalen eine Resolution eingebracht, worin die Regierung ersucht wird, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den eine vollständige und den veränderten Zeitverhältnissen entsprechende Neuregelung des gesamten Beamtenrechts herbeigeführt werde. Die Freisinnigen allein stellten einen Antrag, besonders das Petitions-, das Vereins- und Versammlungsrecht der Beamten und ferner deren Rechte auf freie Meinungsäußerung in Rede und Schrift zu gewährleisten.

Der hessische Landtag.

Darmstadt, 16. Dezember. (Privattelegramm.) Morgen tritt der neugewählte hessische Landtag zusammen. Die sozialdemokratische Fraktion wird 24 Anträge und zwei Interpellationen einbringen. Die Anträge beziehen sich auf Einführung des gleichen und allgemeinen Wahlrechts, Reform des Schulwesens und der Lehrerbesoldung. Andere Anträge sind sozialpolitischen Inhalts: Reform der Gewerbeinspektion, Bauarbeiterschutz, Bevorzugung der tariferenen Firmen, Aufbesserung der Staatsangestellten, Uebernahme der Armenlast auf den Staat. Außerdem werden gefordert Reform des Einkommensteuergesetzes, materielle Trennung der Kirche vom Staate, Einführung von sanitären Maßregeln in Staat und Gemeinde. Eine Interpellation beschäftigt sich mit dem Verbot für Eisenbahnarbeiter, Mitglieder der Konsumgenossenschaften zu werden.

Hungerstreik in einem Krankenhause.

Höchst a. M., 16. Dezember. (Privattelegramm.) Im hiesigen Krankenhause ist ein Hungerstreik ausgebrochen. Die Kranken eines Saales waren mit der sogenannten vierten Krankenkost bestraft worden. Sämtliche Kranken erklärten sich mit jenen solidarisch und verweigerten jede Annahme von Nahrung.

Kommunalwahlen.

Nürnberg, 16. Dezember. (Privattelegramm.) Bei den Magistratswahlen wurden zwei Sozialdemokraten, sieben Liberale und ein Mittelständler gewählt.

Aehrenthals Stellung erschüttert?

Wien, 16. Dezember. Die Stellung Aehrenthals soll erschüttert sein. Der Minister soll nach Abschluß der bosnischen Aktion unter allen Umständen zurücktreten, auch wenn es ihm gelingt, aller Schwierigkeiten Herr zu werden. Man wirft ihm vor, daß er die Kreisen nicht gehörig vorbereitet und namentlich die Entente mit Rußland durch sein unglückseliges Balkanprojekt in einem Augenblicke zerstört habe, wo sich Oesterreich-Ungarn zu einer weit wichtigeren Aktion, zur bosnischen, rüstete.

Die türkische Boykottbewegung.

Konstantinopel, 16. Dezember. Der Boykott gegen Oesterreich hält nicht allein ungeschwächt an, sondern es bilden sich allenthalben im Innern des Landes Syndikate zur Förderung des Boykotts. Ein solches seit im Vilajet Adrianopel auch für bulgarische Waren in Wirksamkeit.

Persisches.

Teheran, 16. Dezember. Ein für die Bevölkerung bestimmter gedruckter Erlaß des Großwesirs besagt, daß die im Auftrage des Schahs am 29. November zusammengetretene und aus Prinzen, Staatsmännern, Kaufleuten, Notabeln bestehende Landesvertretung zum zweimal wöchentlich, Dienstag und Sonnabend, in wichtigen Angelegenheiten jedoch öfter Sitzungen abhalten wird. Landesvertretung und Provinzgouverneure haben „ausdrücklichen Befehl" erhalten, Gerechtigkeit zu pflegen, damit eine Beruhigung des Landes eintrete.

Das heutige Blatt enthält 18 Seiten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19081216/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Hainsberg.

Freitag den 18. Dezember, abends 8½ Uhr, im Gasthof Hainsberg

Große öffentliche Einwohnerversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Gemeindeprogramm und Gemeindepolitik.
Referent: Herr Stadtverordneter **Fleissner**, Dresden.
2. **Berichte der unansässigen Gemeindevertreter.**

Debatte.

Die Einwohner werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. **Der Einberufer:** Max Peschel, Hainsberg 1 z.

Gr. Extrakonzert

Sonntag den 20. Dezember, im **Drei-Kaiser-Hof** zu **Löbtau**

zum Besten der Wärmstube.

Ausführende:

Mitglieder des Zentral-Verbandes der Zirkl-Musiker (Orchester 25 Mann)
Leitung: Herr Kapellmeister **A. Wrede.**

Unter gütiger Mitwirkung des Rezitators und Charakterkomikers Herrn **Heilmann.**

Anfang 7½ Uhr. **Anfang 7½ Uhr.**

Karten sind im Bureau des Gewerkschaftskartells, bei sämtlichen Gewerkschaften und bei den Verwaltungsmitgliedern der Gruppe Löbtau des Sozialdemokratischen Vereins zu haben.

Der Vorstand des Gewerkschaftskartells Dresden.

Heilmann's Lustspiel- und Possendueto (Humorist und Rezitator) hält sich bestens empfohlen auch f. auswärts. Dresden, Werderstr. 8, 1. Telephon 4784.

Tannen und Fichten verkauft **Oskar Büttner, Gittersee** in Taubmanns Restaurant.

Taubmann's Restaur. Gittersee

Sonnabend, 19. Dezember, abends **Aufnahme** neuer Mitglieder für den Sparverein.

Imperial-Kino

Moritzstrasse 3.

Die Sensations-Affäre Steinheil in Paris.
Der interessanteste Sensations-Prozeß des Jahrhunderts. Einzige authentische Darstellung. Der beschuldigte Alexander Wolf stellt den Mörder dar.

Spanisches Blut.
Ein prachtvoll koloriertes, aus dem Leben der heißblütigen Spanier gegriffenes Sittenbild.

Sherlock Holmes.
Packende Szene aus der Praxis des berühmten Meister-Detektivs.

Herr Pomade auf der Suche nach Abenteuern.
Ein Bild von außergewöhnlich humoristischer Wirkung.

Durch das Telephon.
Ergreifendes Sujet von hochdramatischem Effekt.

Rom und seine Umgebung. Naturaufnahme.

Nanci, die Tochter des Einbrechers. Drama.

Tonbild: **Nachtschwärmer.**
Jedes einzelne Bild ist ein Schlager.
Volkstümliche Eintrittspreise.

Schwarze Gehrockanzüge und **Zylinder** verleiht **Schubert,** Alaunstraße 21.

Sozialdemokratischer Verein für den 6. sächsischen Reichstagswahlkreis.

Parteisekretariat: Töpfen, Reg.-Rat. Dresden, Dresdnerstraße 77 G. I. Hemspr. Amt Dresden Nr. 774.

Sprechzeit: Montag und Dienstag von 1 Uhr nach 8 bis 6 Uhr, Mittwoch bis 7 Uhr abends.

Bezirk Potschappel.

Sonnabend den 19. Dezember, abends 9 Uhr, im Deutschen Haus in Potschappel: **Mitglieder-Versammlung.** Tagesordnung: 1. **Politische Tagesfragen.** Referent: Genosse Hermann Fleißner. 2. Bericht aus der Vorstandssitzung. 3. Vereins-Angelegenheiten.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Konzert für Kinder

Unter gütiger Mitwirkung von Fräulein **Luise Ottermann,** Konzertsängerin, u. Herrn **Alfred Hürtgen,** Tonkünstler

Sonntag, 20. Dezember

im **Volkshaus,** grosser Saal
2 Ritzenbergstrasse 2.

Einlass vorm. 10 Uhr. Anfang vorm. 11 Uhr. Eintritts-Karten, a 10 Pf., sind im Bureau des Gewerkschafts-Kartells und bei sämtlichen Mitgliedern der Kinderschutzkommission zu haben.

Fuchsbau

empf. seine Lokalitäten einer gütig. Beachtung. Schönes Vereinszimmer. ff. Speisen. Lach-Billard. ff. Bier. Reger Betrieb.

Schössergasse 21. Hochachtungsvoll **Ernst Watzke.**

Radeberger Exportbier-Brauerei

Einzige Brauerei Deutschlands, welche nur Pilsner Bier erzeugt.

Radeberger Pilsner

Vollkommen gleichwertiger Ersatz für die besten böhmischen Biere.

Sonntag von 11 Uhr an geöffnet!

Auf Abzahlung!

Einzelne **Möbel** von **3 Mk.** Anzahl. an wie:
Kleider-Schränke
Küchen-Schränke
Wasch-Kommoden
Vertikos, Büfette
usw.
1 Mk. wöchentl. Abzahl.

Kleine Anzahlung ◆ **Bequeme Abzahlung**

Schicke Anzüge
1 Anzug 15 Mk., Anzahl. 3 Mk.
1 Anzug 20 Mk., Anzahl. 4 Mk.
1 Anzug 25 Mk., Anzahl. 5 Mk.
1 Anzug 35 Mk., Anzahl. 8 Mk.
1 Anzug 40 Mk., Anzahl. 10 Mk.

1 Mk.

Schicke Paletots
1 Paletot 15 Mk., Anzahl. 3 Mk.
1 Paletot 20 Mk., Anzahl. 4 Mk.
1 Paletot 25 Mk., Anzahl. 5 Mk.
1 Paletot 35 Mk., Anzahl. 8 Mk.
1 Paletot 40 Mk., Anzahl. 10 Mk.

wöchentliche Abzahlung

Knaben- und Kinder-Garderoben

Damen-Jacketts, Damen-Mäntel, Blusen, Röcke, Kostüme usw. schon von **3 Mk.** Anzahl. an.

Kleiderstoffe, Manufakturwaren, Gardinen, Teppiche usw. Ferner **Herren- u. Damen-Schuhe, Pelzkragen.**

Möbel vom einfachsten bis feinsten Genre wie:
kompl. Schlafzimmer
kompl. Küchen
elegante Plüsch-Garnituren
Chaiselongues
Sofas
usw.

Alte Kunden ohne Anzahlung.

Aeltestes und grösstes Waren- u. Möbel-Kredithaus **S. Sachs,** Dresden-A. Neumarkt 11, I. u. II.

Jedermann erhält **Kredit.**

Kredit auch nach auswärts.

Bekanntmachung.

Durch eine unvorhergesehene Betriebsstörung in den Werkstätten unserer Maschinenlieferantin wird leider die für den 1. Nov. d. J. in Aussicht genommene Inbetriebsetzung einer 1000pferdigen Dampfturbine mit Zubehör um mehrere Monate verzögert. Wir vermögen daher nur unter voller Beanspruchung aller unserer Maschinen einschließlich der Reservemaschine die erforderliche elektrische Energie zu erzeugen.

Um Ueberlastungen und daraus etwa entstehenden Beschädigungen unserer Maschinen vorzubeugen, richten wir hiermit an unseren Kundenkreis die dringende Bitte, in den Monaten Dezember und Januar während der Zeit von ½5 bis 7 Uhr nachm. den Verbrauch an elektrischer Energie soweit als irgend möglich einschränken zu wollen, damit wir uns nicht genötigt sehen, die öffentliche Straßenbeleuchtung teilweise oder ganz einzustellen.

Elektrizitätswerk für den Pl. Grund.
Die Betriebsdirektion.
Thomas.
Die Verwaltung.
Gemeindevorstand Nadelt, Vors.

Zum bevorstehenden Feste empfehle den geehrten Lesern dieses Blattes mein großes **Zigarren-Lager** einer gefälligen Beachtung. Präsentkistchen in diversen Preislagen. Zigaretten in diversen Packungen. Rauch-Utensilien und Streichhölzer sowie Spielkarten zu billigsten Preisen. Hochachtungsvoll

Adolf Schaal
Zigarrenfabrik, Hauptstr. 15.

Türkische Tabake
M. 1.50, 2.40, 3.90, 5.40 p. ℔ versendet **Richard Kramer,** Dresden-N., Hauptstr. 24.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Robert Grützsch, Niedschütz bei Dresden. — Verantwortlich für den Inseratenteil: Reinhold Eichler, Dresden. — Druck und Verlag: Kaden & Komp., Dresden.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19081216/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

1891

1. Beilage der Dresdner Volkszeitung.

Nr. 291. | Dresden, Mittwoch den 16. Dezember 1908. | 19. Jahrgang.

Sächsische Angelegenheiten.

Aus der Wahlrechtsdeputation der Ersten Kammer

wird folgendes mitgeteilt: In der Sitzung am Dienstag, an der auch die Vertreter der Regierung teilnahmen, erstattete der Berichterstatter eingehenden Vortrag über die bei Behandlung der Wahlrechtsfrage in Betracht zu ziehenden allgemeinen Gesichtspunkte. Die Deputation machte sich nach eingehender Besprechung dahin schlüssig, daß ihr verfassungsmäßig zunächst die Stellungnahme zur Regierungsvorlage — Dekret Nr. 12 — obliegen werde. Dabei wurde die in der Oeffentlichkeit vielfach schon behandelte Frage über die Verfassungsmäßigkeit des in der Zweiten Kammer zur Annahme gelangten Eventualvorschlags erörtert, und in einen Meinungsaustausch über die eventuell in Betracht kommenden verschiedenen Wahlsysteme eingetreten. — Die nächste Sitzung, in welcher die Spezialberatung über den Regierungsentwurf stattfinden soll, wurde auf den 28. Dezember festgesetzt.

Aus dieser sonst nichtssagenden Mitteilung geht hervor, daß sich die Deputation anschickt, die Wahlrechtsfrage auf breitester Grundlage zu erörtern. Dazu gehört aber vor allem Zeit. Die längere Pause bis zum 28. Dezember, also beinahe zwei Wochen, ist wohl deshalb vorgesehen, um dem Berichterstatter Zeit zur Einarbeitung in die umfangreiche Materie zu lassen. Wie man hört, hat die Wahlrechtsdeputation der Ersten Kammer auch alle Anträge und Vorlagen der Minderheit der Zweiten Kammer eingefordert. Auch das spricht für eine langwierige Erörterung der Wahlrechtsfrage. Wenn die Herren aber die Beratungen nicht mehr beschleunigen als bisher, wenn sie auch ferner so lange Pausen einschieben, werden sie im Januar noch nicht einmal mit der Vorberatung fertig.

Unter solchen Umständen ist aber an eine Beendigung des Landtages Ende Januar gar nicht zu denken. Da dürften direkt behalten, die schon seit Monaten prophezeiten, es werde Ostern beinahe herankommen, ehe die Landboten nach Hause gehen könnten. Freilich, außer der Wahlrechtsfrage ist nicht mehr allzuviel zu erledigen, aber diese wird es sein, die ein weiteres Hinausschieben des Landtagsschlusses erforderlich macht.

Knuten-Oertel als Scharfmacher.

Die sächsische Politik wird ganz wesentlich beeinflußt durch die agrarisch-konservative Deutsche Tageszeitung; über die Winkelzüge der agrarkonservativen sächsischen Kampfesweise wird das Bündlerorgan ausgezeichnet informiert. Das „Blatt der Notleidenden" edet nunmehr der sächsischen Ersten Kammer in das Gewissen, an der vom Landtag angenommenen Wahlrechtsvorlage nicht viel zu ändern, damit dem Mittelstand die ausschlaggebende Stellung gesichert werde. Ueber Kleinigkeiten möge man nicht rechten. Und als eine solche Kleinigkeit betrachtet die Deutsche Tageszeitung allem Anscheine nach die Entrüstung der vollständig entrechteten breiten Volksmassen. Um diesen Wärmchen etwas mehr Nachdruck zu verleihen, weiß das Blatt darauf hin, daß auf der Landeskonferenz in Dresden offen mit dem Generalstreik gedroht wurde und daß dem Generalstreik die blutige Revolution folgen müsse. Die sächsische Regierung werde wissen, was sie zu tun habe. In Fettdruck heißt es dann: „Merkt euch, ihr alle!" Schließlich legt sich das Blatt noch darüber auf, daß die Polizei am Montag abend den Wahlrechtsdemonstrationen mit Seelenruhe zugesehen habe.

Die sächsische Arbeiterschaft wird derartige Unkenrufe der tückischsten Reaktion, die nicht schöner werden, wenn sie von außen kommen, gebührend einzuschätzen wissen und darauch leicht erkennen, wo die schlimmsten Feinde des Volkes und seiner Rechte zu suchen sind.

Reichsvereinsgesetz und Gebührenordnung.

An Versuchen, die Bestimmungen des Reichsvereinsgesetzes zu durchlöchern und umzudeuten, lassen es unsere Verwaltungsbehörden nicht fehlen. Sie können es allem Anscheine nach nicht verwinden, daß unser schönes sächsisches Juwel nichts mehr gilt. So hat z. B. die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg von unserem Genossen Krause in Johanngeorgenstadt 3 M. Gebühr für die Erteilung der Genehmigung einer Versammlung unter freiem Himmel verlangt. Genosse Krause war aber anderer Meinung wie die Amtshauptmannschaft und wandte sich beschwerdeführend an die Kreishauptmannschaft Zwickau, die aber die Beschwerde „nicht für beachtlich" gefunden hat. Die Entscheidung der Kreishauptmannschaft hat folgenden Wortlaut:

Abschrift.

Zwickau, am 2. Dezember 1908.

Die Königliche Kreishauptmannschaft in kollegialer Zusammensetzung hat die Beschwerde des Handschuhmachers Richard Krause in Johanngeorgenstadt gegen die Abforderung von Gebühren, die ihm in Höhe von 3 M. durch die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg bei Erteilung der Genehmigung zu der am 20. September 1908 in Breitenbrunn unter freiem Himmel abgehaltenen öffentlichen politischen Versammlung berechnet wurden — Bl. 3/5 der Sachakten —, nicht für beachtlich befunden.

Auch nach Ansicht der Kreishauptmannschaft ist im Falle der Genehmigung auf Grund von § 7 des Reichsvereinsgesetzes die Erhebung von Gebühren nicht nur zulässig, sondern erscheint nach dem sächsischen Verwaltungskostengesetz im vorliegenden Falle geboten.

Daraus zunächst, daß für sonstige Handlungen der Behörden im Vereins- und Versammlungswesen nach den §§ 3 und 5 des Gesetzes Kosten nicht anzusetzen sind, läßt sich nicht ohne weiteres schließen, daß das Reichsvereinsgesetz ganz allgemein und insbesondere also auch für die Fälle des § 7 die Kostenfreiheit schlechthin anerkennt, es ist vielmehr im Gegenteile daraus, daß § 7 — entgegen den §§ 3 und 5 — die Kostenfreiheit nicht auch für den Fall der Genehmigung vorsieht, sondern ausdrücklich auf den Fall der Verweigerung beschränkt, zu schließen, daß im Falle der Genehmigung die Erhebung von Kosten zulässig sein soll; hierfür spricht auch weiter der innere Grund, daß in den Fällen der §§ 3 und 5 der Anzeigende lediglich im öffentlichen Interesse eine Pflicht erfüllt, ohne dafür von der Behörde eine Entschließung auf seine Anzeige hin zu verlangen, während er nach § 7 um eine Entschließung der Behörde nachsucht und hierdurch — da die Veranstaltung eines Aufzuges oder einer Versammlung unter freiem Himmel in der Regel nicht im öffentlichen Interesse liegen wird — der Behörde eine auch sonst ganz allgemein als kostenpflichtig angesehene Mühewaltung auferlegt.

Da sonach eine reichsgesetzliche Bestimmung über eine etwaige Kostenfreiheit fehlt, ist die gegenwärtig zur Entscheidung stehende Frage ausschließlich nach dem sächsischen Kostengesetz zu beurteilen. In dieser Beziehung schlägt hier aber Ziffer 8 des gesetzlichen Gebührenverzeichnisses ein, wonach Kosten dann zu erheben sind, wenn — wie das bei Veranstaltung von Parteiversammlungen der Fall ist — der Antrag auf Vornahme einer Amtshandlung im ausschließlichen Privatinteresse gestellt wird.

Nach Lage der Sache war daher die Gebührenerhebung für gerechtfertigt zu erachten und auch die Höhe des Gebührenansatzes von Aufsichts wegen nicht zu beanstanden.

Die Amtshauptmannschaft wolle dementsprechend den Handschuhmacher Krause auf seine Beschwerde abfällig bescheiden.

Die durch das Rechtsmittel erwachsenen Kosten fallen dem Beschwerdeführer zur Last.

Die Königliche Kreishauptmannschaft.
(gez.) Fraustadt.

An die Amtshauptmannschaft
Schwarzenberg.

(50 Pf. Gebühr.)

Die Kreishauptmannschaft stützt sich nicht nur auf das sächsische Verwaltungskostengesetz, sondern auch auf das Reichsvereinsgesetz selbst, und dabei ist in den §§ 3, 5 und 7 ausdrücklich gesagt, daß Bescheinigungen kostenlos auszustellen sind. Außerdem erklärt noch der sächsische Kommentator des Reichsvereinsgesetzes, Regierungsrat Dr. Adolph, zum § 7 (Anmerkung 14), daß „etwaige, eine Kostenpflicht begründende landesgesetzliche Vorschriften außer Kraft gesetzt sind". Unser Genosse wird sich selbstverständlich an das Ministerium wenden.

Ministerzank.

Zu den gestern bereits erwähnten Differenzen zwischen dem Finanzminister Dr. Rüger und dem Justizminister Dr. Otto bemerkt die Deutsche Tageszeitung: „Wenn wir recht unterrichtet sind, liegt die Sache so: Bekanntlich hatte der sächsische Richterverein in einer ziemlich scharfen Resolution Verwahrung gegen gewisse Aeußerungen des Finanzministers Dr. von Rüger eingelegt. Justizminister Dr. von Otto war Ehrenvorsitzender des Richtervereins. Man behauptet, daß ihm die gegen den Finanzminister gerichtete Resolution vorher vorgelegt und von ihm gebilligt worden sei. Wenn das richtig ist, so würde man sich nicht darüber wundern können, wenn zwischen dem Finanzminister und dem Justizminister Auseinandersetzungen stattgefunden hätten. Diese Auseinandersetzungen haben aber, wie wir bestimmt versichern zu können glauben, nicht dazu geführt, daß der Justizminister ein formelles Abschiedsgesuch einreichte. Daß er den Ehrenvorsitz im Richtervereine niedergelegt hat, ist bereits mitgeteilt worden. Wenn hie und da infolge dieser Vorgänge Stimmung gegen den Finanzminister gemacht wird, so halten wir das für durchaus ungerechtfertigt. Herr v. Rüger hat sich völlig korrekt verhalten, wenn auch seine Aeußerungen über die Forderungen gewisser Richterkreise etwas anders abgetönt werden konnten."

Das ist eine Bestätigung der Tatsache, daß es einen neuen Ministerkrach in Dresden gibt. Die Zustände im Ministerium müssen unerquicklich genug sein. Daß der Finanzminister auch mit Hohenthal keinen guten Faden spinnt, ist längst bekannt; wenn er sich jetzt auch mit dem Justizminister verkracht hat, ist der allgemeine Ministerzank ja bald fertig.

Ein bürgerlicher Boykott.

Die Stadtgemeinde Zwickau in Sachsen hat sich bessere Schulen für die Kinder des Bürgertums geschaffen, und das machen sich die besitzenden Kreise der Umgebung insofern zunutze, daß sie ihre Kinder aus den Dörfern in die städtischen höheren Schulen gehen lassen. Die Versuche, auch auf dem Lande das Schulwesen zu verbessern, scheitern dann immer daran, daß die besitzende Klasse kein Interesse mehr an dem Ausbau der Schule hat, weil ihren eigenen Kindern in den Zwickauer Schulen genügend Gelegenheit zur Ausbildung geboten ist! Die Zwickauer Steuerzahler haben aber die Lasten für diese nicht ortsangehörigen Schulbesucher mit zu tragen. Schließlich hat der Stadtrat zu Zwickau auf Grund des sächsischen Schulgesetzes den nicht ortsangehörigen Kindern den Besuch der Zwickauer Schulen verboten. Die von diesem Verbot betroffenen Eltern auf dem Lande haben dasselbe mit dem Boykott der Zwickauer Geschäftsleute beantwortet. Es sind an dem Boykott alle besitzenden Kreise beteiligt, Gemeindevorstände, Kohlengrubenbesitzer und sonstige einflußreiche Leute, so daß die Zwickauer Geschäftsleute erheblich geschädigt werden. Die Behörde verhält sich bisher zurückhaltend.

Werdau. Der Bürgermeister Sachse hat sein Entlassungsgesuch eingereicht. Den Anlaß dazu haben ihm offenbar die Vorgänge gegeben, die mit den rigorosen Beamtenentlassungen in Werdau durch diesen Bürgermeister zusammenhingen. Die entlassenen Beamten, darunter im Dienste ergraute, klagten gegen die Stadt um Entschädigung und hatten auch teilweise Erfolg. Wegen dieser Vorkommnisse ist der Bürgermeister bereits einmal für längere Zeit seines Amtes enthoben, später aber wieder eingesetzt worden. Die Amtsniederlegung war unter diesen Umständen das klügste, was der Bürgermeister Sachse noch tun konnte.

Schneeberg. Bei den Stadtverordnetenwahlen für die 1. Abteilung (Wähler mit einem Einkommen bis 1200 M.) wurden die sechs sozialdemokratischen Kandidaten gewählt.

Chemnitz. Am 15. Dezember sind zwei Jahre verflossen, seitdem das hiesige Krematorium, das erste des Königreichs Sachsen, mit einer stimmungsvollen Feier der öffentlichen Benutzung übergeben wurde; am 16. Dezember 1906 wurden die ersten beiden Leichen hier eingeäschert. Ein überaus wunderbarer Zufall fügte es nun, daß am Schlusse des zweiten Betriebsjahres gerade die 1000. Einäscherung stattfand.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Ein großes Schadenfeuer äscherte in Sachsgrün die beiden Wohnhäuser des Maurers Strobel und des Webers Richter ein. Dem Vogtl. Anzeiger zufolge verbrannten dem Maurer Strobel ein Sparkassenbuch und 200 M. Bargeld, dem in Borna bei den Karawanen dienenden Sohne Strobels 75 M. Bargeld sowie seine neue Eigentumsuniform. Die 70 Jahre alte Mutter des Strobel konnte nur mit großer Mühe gerettet werden. Sämtliches Mobiliar ist verbrannt. — Der Zimmermann Männel aus Arnoldsgrün stürzte in Falkenstein von einem Neubau drei Stock hoch aufs Straßenpflaster herab. Männel erlitt schwere Verletzungen. — Die Leiche des im Trierer Personenzuge ermordeten Regel, dessen Vater in Pausa Fleischermeister ist, wird auf dem dortigen Friedhofe beigesetzt werden. Der Erschossene war mit 20 000 M. bei einer Lebensversicherungsgesellschaft versichert. Da er ledig ist, erhalten die Eltern diesen Betrag. — Durch Hinterschlucken des als Beruhigungsmittel benützten und mit einem Hort versehenen Gummisaugers ist in Obermeisa ein einjähriger Knabe, der bei einer hier wohnenden Frau in Pflege gegeben war, erstickt. Die Pflegemutter war mit der Zubereitung des Mittagessens beschäftigt und hat, als sie das ohnmächtige Kind fand, sofort nach dem Arzte geschickt. Leider kam aber jede Hilfe zu spät.

Stadt-Chronik.

Ein Prozeß um das Stadtsteueramt.

Haftet eine Behörde für Steuerbeträge, welche von ihren Beamten unterschlagen worden sind? Ein Prozeß um die Frage der Erstattung unterschlagener Steuerbeträge ist jetzt vom Oberverwaltungsgericht entschieden worden. Der ehemalige städtische Steuersekretär Benedikt in Dresden war am 6. Juni 1907 wegen Urkundenfälschung, Unterschlagung usw. im Amte verurteilt worden. Der ungetreue Steuersekretär hatte eine ganze Anzahl an ihn abgelieferter städtische und Staatssteuern unterschlagen. Die Steuerbehörde verlangte darauf von einigen Zahlern, einem hiesigen Billardfabrikanten Freyboth (94,50 M.) und einem Restaurateur Scharfe (161 M.), die an Benedikt geleisteten Zahlungen zurückerstattet und begründete diese Aufforderung mit der Bemerkung, daß die Zahlungen an Benedikt des amtlichen Charakters entbehrt hätten. Nach erfolgter Mahnung war der Sohn Freybothes ins Steueramt Kreuzstr. 23, I. gekommen, um die Steuern zu zahlen. Man schickte ihn in die in der dritten Etage gelegene Buchhalterei, da man annahm, daß die Summe schon zur Zwangsvollstreckung vorbereitet sei. Hier empfing Benedikt den Zahler, erklärte, daß es noch Zeit zur Begleichung sei, ließ sich die Summe einhändigen und quittierte darüber. In der Sache Scharfe hatte Benedikt sogar telephonisch um Uebersendung der fälligen Steuerbeträge ersucht und darauf dem entsandten Kellner die Gelder in ähnlicher Weise abgenommen wie im Falle Freyboth. Während bei Scharfe nur Gemeindesteuern in Frage kamen, handelte es sich bei Freyboth außer diesen noch um kleinere Beträge von Staatssteuern. Auf die Beschwerde der beiden Herren erklärte die Kreishauptmannschaft, daß der Fiskus die Zahlungen nicht anzuerkennen brauche. Nunmehr gelangte die Sache auf dem Wege der Anfechtungsklage ans Oberverwaltungsgericht. Während der Verhandlung wurde der in der Strafanstalt Bautzen internierte Sekretär Benedikt als Zeuge vernommen; er war sehr schwankend in seinen Aussagen, sprach sich aber schließlich dahin aus, daß die beiden Kläger hätten annehmen müssen, daß es sich um eine Gefälligkeit seinerseits gehandelt habe. Herr Rechtsanwalt Dr. Bernstein als Vertreter Scharfes wies in der Verhandlung auf verschiedene Mißstände im Dresdner Stadtsteueramt hin. Den Leuten seien des öfteren die Gelder von allen möglichen Beamten abgenommen worden. Der Rat habe zwar dann ein Verbot zur Entgegennahme von Geldern an die uniformierten Beamten erlassen, nicht aber an die nichtuniformierten. Die Einrichtungen auf dem Steueramt seien sehr umständlich. Die Entscheidung der Kreishauptmannschaft ist jetzt vom Oberverwaltungsgericht aufgehoben und der Rat mit seinen Ansprüchen abgewiesen worden. Die Leute seien nicht genügend darüber aufgeklärt worden, daß sie in der im 3. Stockwerk gelegenen Buchhalterei keine Zahlungen leisten durften. Der Behauptung Benedikts, die Kläger hätten eine Gefälligkeit annehmen müssen, konnte das Gericht nicht beitreten. Betreffs der Staatssteuern Freyboths erklärte das Oberverwaltungsgericht die Unzuständigkeit der Kreishauptmannschaft; der Kreissteuerausschuß sei hier die zuständige Stelle gewesen.

Der paritätische Zentralarbeitsnachweis.

Man schreibt uns: Nachdem das Stadtverordnetenkollegium gegen den Vorschlag seines Ausschusses beschlossen hat, den Beitritt der Stadt Dresden zu dem Verbande für Einrichtung eines Zentralarbeitsnachweises für den Regierungsbezirk Dresden und die Bewilligung eines Jahresbeitrags von 10 000 M. abzulehnen, ist die Hoffnung, den Arbeitsnachweis bereits am 1. Januar 1909 ins Leben zu rufen, vereitelt. Dagegen besteht die feste Absicht, die Sache nicht als gescheitert anzusehen, sondern den Zentralarbeitsnachweis vielleicht auf einer etwas veränderten Grundlage, aber jedenfalls mit paritätischer Verwaltung doch noch zu schaffen, zumal auch das Ministerium des Innern, das auf das Zustandekommen dieser von der Arbeiterschaft ohne Unterschied der Parteistellung gewünschten Einrichtung großen Wert legt, geneigt ist, an der Bewilligung seines Beitrages festzuhalten. Wenn man im Stadtverordnetenkollegium geltend machte, daß neben den bestehenden Innungs- und Arbeitgeber-Nachweisen, die ja von dem Verbande gar nicht beeinträchtigt werden sollen, für einen Zentralarbeitsnachweis kein Bedürfnis vorhanden sei, so läßt sich dieser Einwand ohne Schwierigkeit zahlenmäßig widerlegen. Im Jahre 1906 bestanden unter den 113 Dresdner Arbeitsnachweisen mit insgesamt 119 500 Stellenangeboten, 126 000 Arbeitsgesuchen und 88 000 besetzten Stellen 27 reine (nicht paritätisch organisierte) Innungsnachweise mit insgesamt 10 481 Stellenangeboten, 12 077 Arbeitsgesuchen und 9922 besetzten Stellen und außerdem der einzige Arbeitgebernachweis der Metall- und Holzindustriellen mit 8336 Stellenangeboten, 9305 Arbeitsgesuchen und 7683 besetzten Stellen, zusammen also 18 820 Stellenangebote, 21 382 Arbeitsgesuche und 17 605 besetzte Stellen. Das sind gegenüber den Gesamtsummen von Dresden noch nicht 16 Prozent der Stellenangebote, 17 Prozent der Arbeitsgesuche und 20 Prozent der besetzten Stellen.

Daraus ergibt sich, daß die vorhandenen Innungs- und Arbeitgebernachweise doch nur einen sehr beschränkten Teil der Arbeitsvermittlung besorgen und besorgen können, und alle zusammengenommen kaum die Hälfte dessen leisten, was allein der Arbeitsnachweis des Vereins gegen Armennot und Bettelei leistete, der schon im Jahre 1906 37 160 Stellenangebote, 36 920 Arbeitsgesuche und 34 161 besetzte Stellen aufzuweisen hatte. Und wenn hierunter auch viel Gelegenheitsarbeiter, ungelernte Arbeiter und namentlich auch weibliche Arbeitskräfte sein werden, so bedürfen doch auch diese Arbeiterkategorien, die von den Innungs- und Arbeitgeber-Nachweisen weniger oder gar nicht berücksichtigt werden, der Arbeits-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19081216/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

vermittlung und werden voraussichtlich mit den landwirtschaftlichen Arbeitern und den Dienstboten die Hauptklientel des geplanten Zentralarbeitsnachweises bilden.

Keine Mittel für Kulturaufgaben.

Im letzten Jahresbericht der Kinderheilanstalt zu Dresden heißt es: „Auch im Berichtsjahre war es uns trotz aller Bemühungen nicht möglich, die Aufnahme von Kranken so weit zu beschränken, als die bereitstehenden Mittel gestatteten und die vorhandenen Räume und Einrichtungen wünschenswert erscheinen lassen. Nach Maßgabe der letzteren soll der tägliche Krankenbestand die Zahl von 55—60 nicht übersteigen, er erreichte jedoch im Berichtsjahr die Durchschnittsziffer von 68,6 Kranken und an einzelnen Tagen sogar den Höchstbestand von 87 Kranken. Trotzdem haben wir aber noch vielen kranken Kindern, welche der Krankenhauspflege dringend bedurften, aus Mangel an Raum oder an verfügbaren Freistellen die Aufnahme versagen müssen und ist es uns nicht möglich gewesen, Einrichtungen zu treffen, welche, wie die Anstellung von Amamen, dringend wünschenswert sind. Noch weniger konnten wir daran denken, an die schon in unserem letzten Jahresberichte erwähnten notwendigen baulichen Umänderungen und Erweiterungen heranzugehen. Trotz aller Sparsamkeit, die wir walten ließen, und trotz der Zurückstellung berechtigter Wünsche unserer Herren Aerzte einerseits und trotz der auch im Berichtsjahre uns gewordenen, sofort zu erwähnenden namhaften Zuwendungen schließt unsere Betriebsrechnung wieder mit einem hohen Minderbetrag der Einnahmen gegenüber den Ausgaben ab. Bisher ist es uns zwar immer noch gelungen, den am Jahresschlusse verbliebenen Fehlbetrag dadurch zu mindern, daß wir nicht bloß kleinere, d. h. die Summe von 5000 M. nicht erreichende Zuwendungen, sondern auch größere Geschenke und Vermächtnisse, welche uns ohne besondere Zweckbestimmung zuflossen, dem Betriebe zuführten und verwendeten."

So ähnlich kann man es jedes Jahr in diesen Berichten lesen. Die Kinderheilanstalt ist eine private Wohltätigkeitsanstalt, obwohl hier ein dringendes öffentliches Kulturinteresse laut für das Eingreifen des Staates und der Gemeinde spricht. Doch da rührt sich nichts. Die Sache würde ja Geld, vielleicht sogar nicht wenig Geld kosten. Und so werden weiter kranke Kinder verkümmern und sterben, weil nicht genügende Einrichtungen zu ihrer Erhaltung und Gesundung vorhanden sind. Das trifft natürlich nur die Kinder der Armen.

Polizeistatistik.

Im Monat November betrug die Zahl der vom Exekutivpersonale der hiesigen Königlichen Polizeidirektion angezeigten Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen 3716, die Zahl der erstatteten Anzeigen 3700, die Zahl der zu Polizei- und anderen Akten gegebenen Gutachten und Auslassungen 6610. Im Straßenbahnbetriebe kamen 31 Unfälle (darunter 26 Zusammenstöße) vor; bei 12 derselben wurden 20 Personen (12 männliche, 8 weibliche) verletzt. Im Personenfuhrwerksbetriebe ereigneten sich 10 Unglücksfälle, im Lastfuhrwerksbetriebe 7, im Fahrradverkehre 12, sonstige Unglücksfälle 57. Aufgefundene Leichen ohne ermittelte Todesursache 1, dergleichen mit bekannter Todesursache 4, Schadenfeuer 76, Gesindedienststreitigkeiten 7, eheloses Zusammenleben 45, Ermittlung steckbrieflich verfolgter Personen 221, Einlieferung falscher Geldstücke 1, Fund- und Verlustsachen 453 (und bei Abteilung II 232, somit im ganzen 685 Anzeigen), Zuhälterei 3, festgenommene und sistierte Personen 32, heimliches Verlassen der Wohnung unter Mitnahme von Schlafstellengeldern 45, sonstige Angelegenheiten 105. Die Zahl der Festgenommenen betrug 1027, die Zahl der Vorgeführten 113, von denen 775 Personen Haftstrafen zuerkannt erhielten. Als Einwohner wurden gemeldet 4562, nach auswärts verzogene Personen 3540 (ausschließlich der Dienstboten), 5371 Wohnungswechsel, 124 selbständig gewordene Einwohner, 834 zugezogene Dienstboten, 804 nach auswärts verzogene dergleichen, 1216 Dienstwechsel. Fremde kamen an 26 343, und reisten ab 24 772, Gewerbsgehilfen reisten zu 3765 und ab 3526. Selbstmorde gelangten 16, Selbstmordversuche 7 zur Meldung, erstere betrafen 9 männliche und 7 weibliche, letztere 6 männliche und 1 weibliche Person.

Zur Beachtung für Hausfrauen! Eine eigenartige Manipulation, die man berechtigt ist, als Schwindel anzusprechen, wird von einem hausreisenden Drahtbinder ausgeübt. Eine Hausfrau, die eine Bratpfanne mit Draht umspinnen lassen will, übergibt diese einem nachfragenden jungen Menschen. Nach dem eventuellen Preis fragen, erklärt der junge Mann: „Ich weiß nicht, was mein Meister dafür nehmen will, er steht vor der Haustür und wird dort gleich das Gebinde herstellen, damit machen wir gleich Reklame." Nach etwa 20 Minuten erscheint derselbe junge Mann in Begleitung seines Meisters wieder, der 3,50 M. für das einfache Geflecht verlangt. Als die Frau sich weigert, diese Summe zu zahlen, da die Pfanne von nur 1,75 M. gekostet hat, und der Wert des Drahtes inkl. Arbeitsleistung hoch gerechnet nur 1 M. betragen kann, wird die Aushändigung der Pfanne verweigert. Im vorliegenden Falle hat die Frau den Namen des billigen Drahtflechters durch einen Polizeibeamten feststellen lassen; der Name ist: Karl Hilbig, Salzgasse 9. Die Hausfrauen wollen sich hüten, diesem Manne etwas zu übergeben.

Das **Oberverwaltungsgericht** verlegt seine Diensträume nächsten Sonnabend nach Antonsplatz 1. 1. und 2. Obergeschoß (alte Kunstgewerbeschule). An diesem Tage sowie tags zuvor werden in der Kanzlei keine Dienstgeschäfte erledigt. Auch möchten Einsendungen an diesen Tagen tunlichst unterbleiben.

Konzert zum Besten der Wärmstube. Am Sonntag den 20. Dezember findet abends ½8 Uhr im Drei-Kaiser-Hof zu Löbtau großes Extra-Konzert zum Besten der Wärmstube des Dresdner Gewerkschaftskartells statt. Ausführende sind Mitglieder des Zentralverbandes der Zivilmusiker, Orchester 25 Mann unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Wrede, und der Rezitator und Charakterkomiker Herr Heilmann. Eintrittskarten a 25 Pf. sind im Bureau des Gewerkschaftskartells, Ritzenbergstraße 2, bei sämtlichen Gewerkschaften und bei den Verwaltungsmitgliedern der Gruppe Löbtau des Sozialdemokratischen Vereins zu haben. In Anbetracht der guten Sache ist zahlreicher Besuch zu wünschen.

Vermischte Nachrichten. Die drei städtischen Markthallen sind nächsten Sonntag von 1 bis 8 Uhr nachmittags geöffnet. Ferner werden die Markthalle auf dem Antonsplatze und die in Neustadt die letzten drei Tage vor dem Feste ununterbrochen bis abends 9 Uhr für den Verkehr offengehalten, desgleichen die Hauptmarkthalle am letzten Tage vor dem Feste. — Die königl. Zollabfertigungsstelle für Postgüter, Annenstraße 15/17, ist in der Weihnachtszeit für folgende Stunden für den Verkehr mit dem Publikum geöffnet: bis zum 19. Dezember 8 bis 12 Uhr vormittags, 2 bis 6 Uhr nachmittags, am 20. Dezember (Sonntag) 10 bis 12 Uhr vormittags, vom 21. bis 23. Dezember 8 bis 12 Uhr vormittags, 2 bis 6 Uhr nachmittags, am 24. Dezember ununterbrochen von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags, an den drei Feiertagen von 9 bis 12 Uhr vormittags und am 28. Dezember von 8 bis 12 Uhr vormittags, 2 bis 6 Uhr nachmittags.

Gewerbegericht.

Die Dresdner Gasmotorenfabrik vormals Moritz Hille weigerte sich, dem Hobler Balske 85,84 M. Lohnrest und Spargeld auszuzahlen und beanspruchte den Betrag als Ersatz für einen Schaden, der ihr angeblich durch die Fahrlässigkeit des Hoblers entstanden sei. Der Hobler bestritt, daß eine Schuld auf seiner Seite liege. Er hatte mit einem Hilfsarbeiter ein 1600 Kilogr. schweres, rohes Fundament zu heben. Als die von einer genügend starken Kette getragene Last über der Erde frei schwebte, riß plötzlich die Kette; das Fundament stürzte zur Erde und zerbrach. Die Beklagte Firma macht ihm nun den Vorwurf, er habe es unterlassen, die Ecken mit Werg zu polstern. Hätte er das getan, dann wäre das Kettenglied nicht gebrochen. Der Schaden wäre auch nicht entstanden, wenn er wenigstens die Kette so um das Fundament gelegt hätte, daß an den Ecken der Last ein Kettengelenk gelegen haben würde. Demgegenüber erklärt der Kläger, es sei bei Rohmaterial niemals üblich, Werg unterzulegen; das mache man nur bei bearbeiteten Flächen. Er habe diese Arbeiten bei der Firma schon so oft gemacht, ohne daß ihm irgendwelche Anweisungen gegeben worden seien. Wenn er und auch seine Kollegen es bisher immer falsch gemacht hätten, so wären die Meister verpflichtet gewesen, entsprechende Vorschriften zu erlassen. Die sachverständigen Beisitzer des Gerichts sind der Ansicht, daß die von der Beklagten ins Feld geführten Momente nicht durchschlagend sind. Da bei der Firma keine Vorschriften für das Anlegen der Kette bestehen, könne sie jetzt nicht verlangen, daß es in ihrem Sinne gemacht würde. Tatsächlich werde in der Praxis bei rohen Eisenteilen nichts untergelegt. Auch der Einwand, die Kette sei falsch angelegt worden, indem das Glied über die Ecke gespannt wurde, besage nichts. Den Kläger würde nur dann eine Schuld treffen, wenn er das Fundament mangelhaft aufgehängt hätte, so daß es aus der Kette rutschte, ohne daß die Kette defekt war. Man empfahl der Firma, zu zahlen. Diese erklärte aber, „sie müsse gerade zur Aufrechterhaltung eines gefahrlosen Betriebes darauf bestehen", daß der Arbeiter für den Schaden haftbar gemacht würde. (!) Da das Urteil aber für sie ungünstig lauten würde, erklärte sie sich schließlich zur Zahlung bereit.

Eine heillose Unordnung, die das Gericht bald zur Verzweiflung brachte, herrschte in den Lohnbüchern der Firma Quaiser, gegen die der Tischler Erlitz und seine Ehefrau wegen 27 M. und 13,49 M. Lohnforderung klagten. Es waren immer kleine Lohnreste stehen geblieben, die dann nicht mit verrechnet wurden. Dadurch waren die Differenzen entstanden. Beinahe zwei Stunden quälte man sich allein mit dem Lohnbuche der klagenden Ehefrau herum, bis man schließlich eine berechtigte Lohnforderung von 5 M. herausbrachte. Das Lohnbuch des Ehemannes ist noch komplizierter. Der Vorsitzende konnte mit Engelszungen reden, sich doch zu vergleichen — der Beklagte war dazu nicht zu bewegen. Da die übrigen Parteien gegen ein Weiterverhandeln demonstrierten, sah sich das Gericht schließlich genötigt, die Klage des Tischlers zu vertagen.

Der Tischlergehilfe Bohr hatte am Rathausneubau von dem Tischlermeister Seiler einen Akkord übernommen. Als Seiler eines Tages den Gehilfen aus einer Kneipe holte und ihm sagte, er solle an seine Arbeit gehen, nannte ihn der Gehilfe öffentlich einen Lumpen. Er wurde entlassen, obwohl sein Akkord noch nicht beendet war. Jetzt verlangt er 59 M. Lohn und Lohnentschädigung. Die Beleidigung wird durch einen Zeugen bestätigt. Der Kläger muß seine Entschädigungsklage unter diesen Umständen zurückziehen. Der Beklagte zahlt ihm nur 4,44 M. Lohnrest aus, wovon der Protokollant auch noch 3 M. annektiert, die der Kläger als Ordnungsstrafe verwirkt hat. (Vorsitzender: Gewerberichter Dr. Hänsche. Unternehmerbeisitzer: Generaldirektor Keller und Direktor Fischer. Arbeiterbeisitzer: Bautischler Wolf und Dreher Dietz.)

Aus der Umgebung.

Niedergorbitz. Bei der Gemeinderatswahl für die Klasse der Unsässigen erhielten unsere Genossen Wilhelm Kürth 104, Gustav Kunze 102, und Richard Klügel 104 Stimmen als Ersatzmann. Wähler 265. Davon haben nur 106 ihre Stimme abgegeben.

Wachwitz. Die hiesige Gemeinde wird demnächst den Bau einer neuen Straße in Angriff nehmen, die den Zweck haben soll, die Dresdner Straße zu entlasten und einen bequemen Anschluß mit dem Wachwitzer Hochplateau mit Niederpoyritz und mit Helfenberg herbeizuführen. Die neue Bergstraße wird sich von der Wachwitzer Grundstraße aus in halber Berghöhe bis zur Flurgrenze Niederpoyritz hinziehen, dort in die Anschlußstraße dieser Gemeinde übergehen und im Helfenberger Grund enden. Die Gesamtlänge wird 2 Kilometer und die Straßenbreite 8 Meter betragen, so daß der neue Verkehrsweg zweifellos einen Teil des Durchgangsverkehrs an sich ziehen und außerdem etwa 40 Baustellen erschließen wird. Auch soll eine andere Straße den Berg hinaufgeführt und so eine Verbindung mit dem Wachberg und Pappritz geschaffen werden. Wachwitz dürfte mit der Aufschließung seines umfangreichen Höhenareals einen ganz neuen, eigenartigen Ortsteil gewinnen. Denn auf dem Wachwitzer Plateau sind nicht weniger als zehn Straßen geplant, an denen etwa 100 Bauplätze liegen. Die Wasserversorgung wird durch das Gemeindewasserwerk erfolgen, und zwar teils durch Quellwasserleitung teils durch Reserve-Pumpanlagen. Auch hat sich die Gemeinde Wachwitz vom Rate zu Dresden das Recht gesichert, an die durch das Wachwitzer Gebiet führenden Druckrohre des neuen Dresdner Wasserwerks auf Hosterwitzer Flur Anschluß zu erhalten, und zwar zu günstigen Bedingungen. Von dieser Druckrohrleitung kann das neuerschlossene Gelände bis zur halben Höhe mit gutem Wasser bequem versorgt werden, während die obere Zone ihr Wasser durch Quellenleitung bezw. das Pumpwerk erhalten wird. Die Kosten dieser Straßenanlage werden sich für Wachwitz auf 90 000 bis 100 000 M. belaufen.

Leuben. Am Sonntag wurden in der 1. Klasse der Unsässigen die Gemeindevertreter gewählt. Zu wählen waren eine Ausschußperson und ein Ersatzmann. Von 76 eingeschriebenen Wählern stimmten 71. Leider war das Resultat für uns kein günstiges. Die Gegner erhielten 39 und 41 Stimmen. Für unsere Kandidaten wurden je 29 Stimmen abgegeben.

Laubegast. In der letzten Sitzung schloß sich der Gemeinderat einem Schreiben des Sächsischen Sparkassenverbandes an, nach dem man sich für die Zukunft nicht mehr gegen die Eingriffe in die Selbstverwaltung der Gemeinden in bezug auf Anlegung eines bestimmten Teiles der Kassengelder in sächsischen Staatspapieren wenden will. Die Gründung eines Gemeindezweckverbandes wurde bis zur Regelung der Gas- und Elektrizitätsangelegenheit verschoben. Eine Anregung unseres Genossen Knoch, einen Punkt der geheimen Verhandlung, Beamtengehaltserhöhung, darunter wohl auch die des Vorstandes, wird von diesem zurückgewiesen. Unser Vertreter führte ganz richtig aus, daß eine anderweite Regelung und Erhöhung der Gehälter nicht in die geheime Sitzung gehöre. Das Gesuch eines Hausbesitzers, in dessen Grundstück für 88 M. Wasser über den normalen Bedarf auf angeblich unaufgeklärte Weise in das Senkloch verlaufen war, gab dem neugewählten Vertreter der Unansässigen Anlaß, für diesen Hausbesitzer einzutreten, indem er anregte, die Summe auf die Hälfte zu reduzieren. Tobe sekundierten ihm noch einige Hausbesitzer in der sonderbarsten Weise. Man beschloß aber trotzdem, dem Gesuch nicht stattzugeben. Dasselbe tat man gegenüber einem Ansinnen der Hofgrundstücksbesitzer um Erlaß einer Summe von 4 M. für die Benutzung eines Weges. Nachdem unter dem Widerspruch unseres Genossen Hebe noch ein Punkt aus der öffentlichen in die geheime Sitzung verlegt, zog sich der Gemeinderat in sein Geheimkonventikel zurück.

Obernaundorf. Bei der Gemeinderatswahl am Donnerstag den 10. Dezember stimmten von 52 eingeschriebenen unsässigen Wählern 43. Davon entfielen auf unseren Kandidaten Genossen Karl Hebert 37 Stimmen, auf den ausscheidenden Herrn Sand, der 18 Jahre im Gemeinderat gesessen hatte, ganze 5 Stimmen.

Rabenau. Bei der Stadtverordnetenwahl erhielten in der Klasse der Unsässigen unsere Genossen Grohmann und Böhme je 13, die Gegner 76 und 77 Stimmen. In der Klasse der Unsässigen siegte Genosse Wustlich mit 127 Stimmen, der Gegner erhielt 44 Stimmen.

Versammlungskalender für Donnerstag.

Maurer. Abends 5½ Uhr Mitgliederversammlung im Volkshaus.
Deutscher Arbeiter-Stenotachygraphenbund. Abends ½9 Uhr Uebungsabend im Volkshaus.

Neues aus aller Welt.

Berlin, 16. Dezember. Nach Schluß der Arbeit kam gestern abend in Bergmanns Elektrizitätswerken Hennigsdorfer Straße ein großer Brand aus. Es dauerte über eine Stunde, bis die Gewalt des Feuers gebrochen wurde.

Halberstadt, 15. Dezember. Infolge andauernden Regenmangels entstand im Wasserwerk eine so starke Wassernot, daß die städtischen Behörden zur Einschränkung des Wasserverbrauchs den Kubikmeterpreis von 25 auf 50 Pf. erhöhten und das Volksbad schlossen. Es herrscht über diesen Beschluß große Aufregung in der Stadt.

Wesel, 15. Dezember. Bei dem 57. Infanterieregiment ist die Genickstarre ausgebrochen. Die erkrankten Soldaten wurden isoliert. Die Militärbehörde ordnete die größten Vorsichtsmaßregeln an.

Bern, 15. Dezember. Gestern wurde die große Glashütte in Münster im Berner Jura vollständig eingeäschert. Ueber 1000 Personen sind arbeitslos.

Prag, 15. Dezember. Die Polizei beschlagnahmte das Titelbild des Simplizissimus, das den deutschen Michel in Abwehr gegen den tschechischen Löwen zeigt.

Teplitz, 15. Dezember. Ein Tourenautomobil verbrannte infolge Explosion des Benzins. Der Wert des Fahrzeuges betrug 40 000 M. Der Wagenführer wurde verletzt, die Insassen kamen mit heiler Haut davon.

Limoges, 15. Dezember. Infolge Reißens der Kuppelung fand heute abend bei Estivaux ein Zugzusammenstoß statt. Einzelheiten sind nicht bekannt, doch soll es mehrere Tote und Verwundete geben.

Madrid, 15. Dezember. Aus Corunna wird telegraphiert, daß in Muros ein Saal, in dem 300 Personen versammelt waren, zusammengestürzt ist. Viele erlitten Arm- und Beinbrüche, eine große Anzahl ist tödlich verletzt. Bei dem Unglück spielten sich entsetzliche Szenen ab. In Muros herrscht allgemeine Bestürzung.

Petersburg, 15. Dezember. Der in Petersburg sehr bekannte und gesuchte Rechtsanwalt Kletschkowski, der in den letzten Jahren sein ganzes bedeutendes Vermögen im Hazardspiel verlor, hat ihm anvertraute Gelder angegriffen und ist ins Ausland geflohen. Seine Unterschlagungen betragen über eine halbe Million Mark.

Versammlungen.

Potschappel. (Berichtigung). Genosse Schneider schreibt uns: In Nummer 288 befindet sich im Einwohnerversammlungsbericht Potschappel folgende Unrichtigkeit. Ich soll einen Antrag auf „Einführung des obligatorischen Schulunterrichts vom ersten Schuljahr an" gestellt haben. Folgender Sachverhalt diene zur Aufklärung: Potschappel besitzt einen deutschen Turnverein, der durch das Kinderturnen erhalten wird. Die organisierte Arbeiterschaft hält es aber unter ihrer Würde, diesem Verein mit Geldmitteln zu unterstützen, da dessen Führer unter anderem in der Fortbildungsschule die Arbeiterschaft und die Dresdner Volkszeitung auf das unerhörteste beschimpfen. Aus diesem Grunde brachte sich den Antrag ein: die anwesenden Gemeinderatsmitglieder sind verpflichtet, in der nächsten Schulvorstandssitzung den Antrag auf Einführung des obligatorischen Turnunterrichts vom ersten Schuljahr an zu stellen. Einstimmig wurde der Antrag angenommen.

13. Quittung. Für die Wärmstube gingen beim Gewerkschaftskartell bis zum 15. Dezember ein: Tanzlust Fabrikarbeiter 3,25 M., M.-G.-V. Freie Sänger, Großzschachwitz, 10 M., zurückgezahltes Strafgeld Firma Post u. Feigner 3,05 M., Stammtisch ältere Herren, Pechfelders Restaurant, 15 M., Stiftungsfest Gruppe Löbtau 8,62 M., Ueberschuß einer Kranzspende A. R. 0,70 M., Adreßkalendersetzer (1908) 12 M., Familienabend des Arbeiter-Radfahrervereins Gorbitz 10,10 M., Hofarbeiter Hofbrauhaus 2,10 M., Stiftungsfest R.-F.-V. Wanderlust 5,15 M., Verband der Hafenarbeiter durch F. 15 M., Produktiv-Genossenschaft der Schneider durch F. 55 M., Schiffchenfabrik Kötzschenbroda durch W. 22,15 M., Lithographen der Firma Stengel u. Ko. 10 M., Kranzüberschuß gesamtes Personal des Hofbrauhauses 36,40 M., durch Lähner 2 M., Vergnügen der Schmiede der Sächs. Gußstahlfabrik durch Scheffler 5 M., Schachklub Freiheit 7,85 M., Vorstand des Arbeiter-Radfahrer-Bezirksklub Plauenscher Grund 5 M., Arbeiter der Firma Postranecky, Löbtau, 11,35 M., Buchdrucker der Dresdner Neuesten Nachrichten 21 M., Skat- und Doppelkopfklub, Linde, Nauslitz, 8 M., Extrakour Volksmännerchor 0,80 M., Die schwebende Diesel 2,50 M., Grünmännchen Klub Sparsam, Schnadts Gasthaus, durch W. 5 M., von einer Anzahl Kollegen der Formabteilung Anton Reiche 15,60 M., Arbeiterschaft der Firma Schöneis in Radebeul 21,70 M., für Auskunftserteilung im Arbeitersekretariat, C., 0,60 M. Bisher quittiert: 909,97 M. Berichtigung. In der 12. Quittung soll es statt durch Schüller 20,52 M.: durch Schüler heißen. Ernst Lindner.

Wetterprognose des Sächs. Meteorologischen Instituts zu Dresden für den 17. Dezember 1908:

Lebhafte südwestliche Winde; wolkig; Temperatur nicht erheblich geändert; kein erheblicher Niederschlag.

Wetterbericht von der Wetersäule an der Augustusbrücke am 16. Dezember, mittags 12 Uhr.

Barometer: 748, Veränderlich
Thermometer: + 3° R.
Thermometergrad: Min. + 2, Maxim. + 3.
Hygrometer: 788 °/₀
Wasserstand: — 194.

Victoria-Salon.
26 Waisenhausstrasse 26.
Das neue grosse Weihnachts-Programm.
Einlass 7¼ Uhr. Anfang 8 Uhr. Sonntags 4 Uhr u. 8 Uhr.
Im Tunnel-Kabarett: Neues Ensemble. Tägl. Vorstellungen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19081216/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsischer Landtag.

II. Kammer.

159. Sitzung vom 15. Dezember 1908.

(Fortsetzung und Schluß.)

Abg. **Enke**: Bei der Besichtigung des Opernhauses habe sich ergeben, daß ein Umbau dringend nötig sei. Die geforderten 45 200 Mark gemeinjährig, also insgesamt 90 400 M. für Vorarbeiten, halte er für durchaus angemessen.

Sodann wird die geforderte Summe gegen 2 Stimmen bewilligt.

Nun wird in die Schlußberatung über das

Stempelsteuergesetz

eingetreten.

Finanzminister Dr. **Rüger**: Die Deputation habe ein schweres Stück Arbeit zu bewältigen gehabt. Die Vorlage sei eine Folge der Besoldungsvorlage; die beiden Vorlagen stünden in untrennbarem Zusammenhange. Durch die Neuregelung der Beamtenbesoldungen sei eine jährliche Mehrausgabe von 10 Millionen erforderlich. Man könne angesichts solcher Steigung der Ausgaben nur besorgt in die Zukunft blicken. Dazu komme aber noch, daß eine Erhöhung der Matrikularbeiträge vom Reiche zu erwarten sei und die bisher gestundeten Matrikularbeiträge nachträglich noch gezahlt werden müssen. Es handelt sich hier um recht erhebliche Beträge. Angesichts solcher Aussichten sei die Erschließung neuer Einnahmequellen doppelt nötig. Der Redner beschäftigt sich dann mit Einzelheiten der Vorlage und den von der Deputation beschlossenen Aenderungen, denen die Regierung beigetreten sei.

Abg. **Günther** (freis.): Der Finanzminister habe auf die Finanzlage im Reiche hingewiesen; darauf sei zu erwidern, daß die Vertreter der Einzelstaaten im Bundesrate nicht mit der erforderlichen Energie auf Sparsamkeit hingewirkt hätten. Wir halten die Erhöhung der Stempelsteuer nicht für erforderlich. Allerdings ist nicht zu leugnen, daß erhöhten Ausgaben entsprechende Deckungsmittel gegenüberstehen müssen; aber jetzt sei noch nicht bewiesen, daß die vorhandenen Einnahmequellen nicht ergiebig genug seien, die erhöhten Ausgaben mit zu decken. Besonders bedauerlich sei, daß das Produktionsprinzip aus der Stempelsteuer ausgeschaltet werden solle. Dieses habe sich vorzüglich bewährt und die Steuerpflichtigen vor Strafen geschützt. Dieses Produktionsprinzip sei eine liberale Schöpfung gewesen, und jetzt wolle man es mit Hilfe der Nationalliberalen wieder beseitigen, und zwar aus engherzigen fiskalischen Gründen. Damit werde neue Unzufriedenheit in die Bevölkerung hineingetragen werden. Man habe eine Abgabe auf Titel und Adelsverleihungen eingeführt. Das sei aber eine bloße Dekoration ohne jede praktische Bedeutung, dafür würden aber die Gebühren verdoppelt, die auch der kleine Geschäftsmann tragen müsse. Brauche man neue Steuern, müßten nach sozialen Gesichtspunkten neue Steuerquellen erschlossen werden; es ist aber völlig verfehlt, durch eine schematische Erhöhung der Stempelsteuer neue Ungerechtigkeiten zu schaffen. Besonders verwerflich sei eine Besteuerung der Mietverträge, die auch den ärmeren Teil der Bevölkerung treffe, dabei wirke diese Steuer, die zwei Zehntel Prozent des Mietzinses betragen solle, sehr ungerecht, denn 400 M. Jahresmiete bedeuten in kleinen Städten und Dörfern etwas ganz anderes als in großen Städten, wo schon Arbeiter solche Summen für die Wohnung aufbringen müßten. Auch die Belastung der Gemeinden wird eine außerordentlich große werden. Die Steuer auf Erbauseinandersetzungen stelle eine versteckte Erbschaftssteuer dar, das sei besonders zu beachten in einer Zeit, wo man daran sei, die Erbschaftssteuer reichsgesetzlich zu regeln.

Abg. **Merkel**: Seine Partei werde das Gesetz in der Hauptsache annehmen, mit Ausnahme der Steuer auf Pacht- und Mietverträge. Der Abg. Günther habe sich die Sache sehr leicht gemacht. Er habe sich besonders über die Beseitigung des Produktionsprinzips aufgeregt. Man könne aber nicht sagen, daß dieses so besonders gerecht gewesen sei. Die Hauptsache sei aber, daß die Neuregelung der Stempelsteuer ohne die Aufhebung des Produktionsprinzips gar nicht in Kraft treten könne. Im übrigen weise er noch darauf hin, daß ein Zweifel darüber nicht bestehen könne, daß die Vorlage als Konsequenz der Besoldungsvorlage unabweisbar sei. — Nach seiner Meinung bringe die Stempelsteuer aber nicht nur 3 Millionen ein, wie die Regierung annehme. Nach seiner Berechnung sei mindestens eine Mehreinnahme von 6 Millionen zu erwarten. Daher könne man auch unbedenklich die Stempelsteuer auf Miet- und Pachtverträge ablehnen, die wir als eine besondere Art Gewerbesteuer ansehen. Zu wünschen sei, daß Streitigkeiten aus dem Stempelsteuergesetz den Verwaltungsgerichten überwiesen werden.

Abg. **Bauer** (natl.): Der fernerstehende frage sich, ob die Stempelsteuer angesichts des 14-Millionen-Ueberschusses der letzten Etatsperiode notwendig sei. Der Finanzminister gehe mit seinem Pessimismus offenbar zu weit. Das Stempelsteuergesetz bringe eine Belästigung des wirtschaftlichen Verkehrs, die auch sehr lästig wirke. Wenn man bedenkt, daß der Minister des Innern vor kurzem erklärte, Amtshandlungen müßten unentgeltlich sein, wird man nicht begreifen, daß nun zu den erhöhten Gebühren auch noch neue Stempelsteuern kommen. In anderen Staaten hat man Stempelsteuern häufig nur vorübergehend eingeführt, so in Amerika zur Zeit des spanischen Krieges. Aber wir richten eine Stempelsteuer für dauernd ein. Dabei besteht die Gefahr, daß die Steuer erhöht werden kann, das gilt besonders von den Steuern auf Mietverträge, die dann leicht zu einer Mietssteuer ausgebaut werden könnte. Die Steuer auf Mietverträge solle man in erster Linie beseitigen, sie wirke besonders deshalb ungerecht, weil sie nur den Mietbewohner, nicht den Hausbesitzer treffen, der in seinem eigenen Hause wohnt. Die Steuer auf Gesellschaftsverträge treffe hauptsächlich Aktiengesellschaften, während die Gesellschaften mit beschränkter Haftpflicht frei ausgehen sollten. Man solle wenigstens die Steuer auch auf diese Gesellschaften ausdehnen.

Abg. **Seyfert**: Was die Steuer auf Mietverträge betreffe, so sollen doch die Mietverträge von weniger als 400 M. steuerfrei sein. Im übrigen polemisiert der Redner gegen die Ausführungen des Abg. Günther.

Finanzminister Dr. **Rüger**: Es sei behauptet worden, die Steuer sei gar nicht nötig. Wenn man aber erwäge, daß eine beträchtliche Mindereinnahme bei den Eisenbahnen zu erwarten sei, müsse man schon aus diesem Grunde auf eine Erschließung neuer Steuerquellen zukommen. Der Ertrag der Steuer sei im höchsten Falle auf 5 Millionen zu berechnen. Da könne man doch von einer großen Belastung nicht sprechen. Es sind auch nicht die Armen und der Mittelstand, auf denen die Steuer lastet, in der Hauptsache wird sie von den Besitzenden getragen werden müssen. Ich weise darauf hin, daß für kleine Sachen Steuerfreiheit vorgesehen ist, so für alle Urkunden über Beträge von weniger als 150 M. Es sollen auch alle Miet- und Pachtverträge bis zu 400 M. steuerfrei sein. Da könne man doch nicht behaupten, daß die Steuer die Minderbemittelten besonders treffe.

Abg. **Hähnel** (kons.): Das Gesetz sei von der Gesetzgebungs- und Finanzdeputation vorberaten worden, es habe also beinahe die halbe Kammer an der Deputationsberatung teilgenommen. Es seien wesentliche Einwände gegen die gefaßten Beschlüsse nicht geltend gemacht worden. Im übrigen befaßt sich der Redner mit Einzelheiten der Vorlage und ersucht darum, die Bedenken zurückzustellen.

Sodann wird § 1 des Gesetzes gegen eine Stimme angenommen, § 2, wonach Miet- und Pachtverträge besteuert werden sollen, wird gegen 15 Stimmen angenommen. Die §§ 3 bis 20 werden ohne erhebliche Debatte angenommen. Absatz 3 vom § 21, der wieder die Miet- und Pachtverträge betrifft, erlangt gegen 20 Stimmen der Linken zur Annahme. Eine längere Debatte wird durch die Bestimmung in § 22 hervorgerufen, wonach bei Streitigkeiten unter Ausschluß des Rechtsweges die Steuerbehörden befinden.

Die Abgg. **Hettner** und Dr. **Schill** sprechen sich gegen die Vorlassung aus, während die Gebrüder Dr. **Grünmann** und **Schreiber** den Passus verteidigen.

Abg. **Schill** stellt schließlich den Antrag, Streitigkeiten wegen der Stempelsteuer „vor die ordentlichen Gerichte zu verweisen". Diese Forderung entspricht dem Wortlaut des § 22 in der ersten Regierungsvorlage. Nach weiterer Debatte wird § 22 nach den Anträgen der Deputation angenommen. Damit ist der Antrag Schill gefallen. Es soll also nun über Streitigkeiten die Steuerbehörde und als letzte Instanz das Oberverwaltungsgericht entscheiden.

Die übrigen Paragraphen werden sämtlich ohne wesentliche Debatte nach der Vorlage angenommen.

Eine längere Debatte entwickelt sich noch bei Punkt 13 des **Tarifs**. Hier stellt Abg. **Bauer** den Antrag, für die offenen Handelsgesellschaften den Fixstempel einzuführen und die Gesellschaften mit beschränkter Haftung mit 3 M. zu besteuern. Nach langer Aussprache, an der sich die Abgg. **Bauer, Günther, Bahnert, Ulrich** und Geheimrat Dr. **Schröder** beteiligen, wird der Antrag **Bauer** gegen 26 Stimmen abgelehnt und Tarifstelle 13 nach dem Deputationsantrage angenommen. Gegen die Tarifstelle 17, durch die die Steuer auf Miet- und Pachtverträge geregelt werden soll, wenden sich nochmals die Abgg. **Günther, Merkel** und **Bauer**. Letzterer betont, die Steuer auf Mietverträge gehöre gar nicht in das Gesetz, weil sie eine Mietssteuer sei.

Finanzminister Dr. **Rüger** befürwortet die Position 17, auf die er großen Wert lege; in Preußen bei diese Steuer noch höher und doch rege sich da kein Mensch darüber auf.

Abg. **Günther**: Man solle doch nicht immer auf Preußen verweisen; das habe man auch bei der Wahlentrechtung im Jahre 1896 getan. Man solle darach fragen, mit was dem Lande gedient sei.

Abg. **Hettner**: Auch er teile die Bedenken gegen die Steuer auf Mietverträge, da man aber in erster Linie die Verpflichtung habe, Mittel für die Beamtenbesoldung zu schaffen, könne man auf die Erträge aus dieser Steuer nicht verzichten.

Nach weiterer Debatte, an der sich noch die Abgg. Merkel, Hähnel und der Finanzminister beteiligen, wird in namentlicher Abstimmung die Steuer auf Mietverträge und Pachtverträge mit 42 gegen 22 Stimmen angenommen. Eine dagegen gerichtete Petition des Hausbesitzervereins zu Leipzig wird für erledigt erklärt. Alle übrigen Tarif-Positionen werden teils einstimmig, teils gegen wenige Stimmen angenommen. Das ganze Gesetz wird gegen die zwei Stimmen der Freisinnigen angenommen.

Der letzte Punkt betrifft Kapitel 20 und 21 des Nachtragsetats, direkte und indirekte Steuern. Nach dem Berichte sollen bei Titel 4 und 5 des Kapitels 20 die Einnahmen von 2 195 000 M. auf 1 401 925 M. herabgesetzt und die Ausgaben um 48 465 M. erhöht werden; bei Kapitel 21 soll eine Erhöhung der Einnahmen um 1 635 516 M. und eine solche der Ausgaben um 396 589 M. vorgenommen werden.

Abg. **Günther** beschwert sich, daß die Zolldirektion in Plauen den Vorgarten vor dem Zollgebäude nicht beseitige, obwohl er ein Verkehrshindernis sei.

Geheimrat Dr. **Schröder** teilt mit, daß gestern mündliche Verhandlungen über diese Angelegenheiten stattgefunden haben, die auch zu einem Ergebnis geführt hätten.

Es wird nach den Anträgen der Deputation über die Kapitel 20 und 21 Beschluß gefaßt.

Nächste Sitzung: Mittwoch 10 Uhr. Tagesordnung: Fürsorgeerziehungsgesetz. Vorlage über die Aufhebung des steuerfreien Gehaltsanteils. Petitionen. Anträge über Besoldungsfragen. Anderweiter Bericht der Gesetzgebungsdeputation über die Umsatzsteuer (Antrag Spieß und Genossen).

Die Sitzung dauerte 7 Stunden.

Parteiangelegenheiten.

1. Einen Kolonialhelden und die Harburger Polizei sollte der Genosse Ernst Köpke beleidigt haben. In dem ersten Falle war er zu 500 M. Geldstrafe verurteilt worden. In einem Artikel: „Zur Aufklärung des Gedächtnisses", der am 12. Januar 1907 im Harburger Volksblatt erschien, hatte er einen Teil aus einer Rede Bebels wiedergegeben, in der dem Hauptmann der Schutztruppe, Peter Scheunemann, vorgeworfen wurde, drei Schwarze, die er als Nebenbuhler bei einer schwarzen Geliebten umgebracht habe, er kastriren lassen. Zu der Verhandlung hatte Scheunemann ausgesagt, die Sache sei unwahr. An sich ist nun die Wiedergabe einer Reichstagsrede nicht strafbar, auch war Köpke der Schutz berechtigter Interessen zugebilligt worden, aber da er Scheunemann als eine „Perle" bezeichnet hatte, mußte er bestraft werden. In der Revision wandte sich Köpke dagegen, daß ein Antrag abgelehnt worden war, die Disziplinarakten gegen Scheunemann herbeizuziehen, die für einen früheren Termin schon herbeigeschafft, aber dann wieder nach Afrika zurückgeschickt worden waren. Das Reichsgericht verwarf indessen Köpkes Revision und auch die des Staatsanwalts.

In dem Prozeß wegen Beleidigung der Harburger Polizei war Genosse Köpke zu 300 M. Geldstrafe verurteilt worden. Am 28. Februar sollte der Genosse A. Grempe-Berlin in Harburg einen Vortrag mit Lichtbildern halten über „Historisches aus Kaiserreich". Die Versammlung wurde aber von der Polizei verboten, da sie nur der Verherrlichung der Revolution und der Aufreizung zum Klassenhaß dienen sollte. Genosse Niebuhr erwirkte aber doch die Erlaubnis der Versammlung unter der Bedingung, daß Grempe nicht spreche. In der Versammlung wurden nun Lichtbilder gezeigt, und als auf der weißen Wand das Porträt Ludwigs XVI. erschien, löste der Ueberwachende die sehr gut besuchte Versammlung auf. Daraufhin charakterisierte Köpke in einem Aufruf zu einer Protestversammlung das Vorgehen der Polizei als einen Akt unerhörter Willkür. Das soll die Polizei beleidigt haben. Auch hier hatte das Gericht den Schutz des § 193 zugebilligt, aber die Form war wieder nicht sanft genug gewesen. Gegen das Urteil hatte der Staatsanwalt Revision eingelegt. Der § 193 sei zu unrecht angewandt worden. Hier habe das Gericht nicht festgestellt, daß Köpke beauftragt war, den Artikel zu schreiben, und als Parteigenosse und Journalist allein hatte er kein berechtigtes Interesse, so vorzugehen. Das erkannte das Reichsgericht auch an, es ließ es aber bei dem Urteil, da nicht anzunehmen sei, daß sonst eine höhere Strafe ausgeworfen worden wäre.

Sozialdemokratische Kommunalpolitik.

Der Magistrat von Braunschweig verlangte zur Aufbringung der Mittel für die Erhöhung der Lehrer- und Beamtengehälter die Einführung einer Umsatzsteuer für Grundstücke in Höhe von 1 Prozent des Verkaufspreises derselben. Auf Antrag unserer Genossen wurde diese leicht auf die kleinen Mieter abzuwälzende Steuer auf ½ Prozent herabgedrückt. Prinzipiell stimmten unsere Genossen in der Schlußabstimmung gegen die ganze Vorlage. Außerdem gelang es unseren Genossen, eine Magistratsvorlage zur Einführung einer Wertzuwachssteuer dahin zu verbessern, daß die Steuer schon von 5 Prozent des unverdienten Wertzuwachses erhoben wird und nicht erst von 10 Prozent, wie die Vorlage vorsah. Der Kuriosität halber sei noch erwähnt, daß erst auf Antrag unserer Genossen die Wertzuwachssteuer vom Verkäufer des Grundstücks und nicht, wie die Magistratsvorlage verlangte, vom Käufer erhoben wird. Die Vorlage ist noch nicht endgültig erledigt. — Auch andere kleine Verbesserungen gelangen unseren Genossen.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Eine gelbe Boykottklage abgewiesen.

Seit der großen Aussperrung vor einigen Jahren und der Verschmelzung mit dem Senefelder-Bund hat der Verband der Lithographen und Steindrucker fortgesetzt gegen die infolge dieser Vorgänge vom Unternehmertum fleißig gezüchteten Gelben zu kämpfen. Bei der jüngsten Boykottklage war es nicht der von den Prinzipalen bezahlte gelbe Senefelder-Verein, dessen jetzige Mitglieder zum größten Teil jene „Kollegen" waren, die die Verschmelzung der Gewerkschaft mit der Unterstützungskasse bekämpften und dabei bis zum Reichsgericht gingen, sondern die Berliner Freie Vereinigung, ein Häufchen meist wegen Beitragsresten oder sonstigen Mißhelligkeiten aus dem Verbande ausgeschlossener Steindrucker, die sich Vorteile holen wollten.

Ein Mitglied dieser Organisation von Edlen, der Retuscheur und frühere Steindrucker Sittuß Hermann, erhielt in seinem Lokal durch die bei ihm verkehrenden Steindrucker einen Arbeitsnachweis „eingerichtet". Eine Steindruckerversammlung des Verbandes in Berlin nahm 1905 dazu Stellung. Es wurde beschlossen, diesen „Arbeitsnachweis" zu sperren, Nichtbeachtung dieses Beschlusses durch Ausschluß zu ahnden und weiterhin allen Kollegen zu empfehlen, das Lokal des Hermann zu meiden.

Im August d. J. verklagte der schon genannte Hermann den Verband auf Schadenersatz, vorläufig auf 3000 M., und Unterlassung. Um ganz sicher zu gehen, verklagte er 1. den Gesamtverband, 2. drei Hauptvorstandsmitglieder des Verbandes, und 3. den Bevollmächtigten der Berliner Steindrucker. Noch vor Beginn der Verhandlung nahm der Rechtsanwalt Verbig die Klage zu 1 und 2 zurück. Zu 3 wurden die schönsten Argumente vorgebracht. So das Geschichtchen vom armen andersdenkenden Gastwirt, der durch die Sozialdemokratie bankrott gemacht werden soll, und anderes mehr. Herr Verbig versuchte sogar diesen Unterschied in der politischen Anschauung zwischen sich und dem Vertreter des Verbandes zu betonen, es wurde ihm aber sehr deutlich abgewinkt. Auch die plötzlich vorgebrachten neuen Beweise, daß der Boykott noch in der allerletzten Zeit ausgeübt worden sei, nutzte nichts, jetzt mußte man hören, daß dies eine unzulässige juristische Verschiebung der Anklage sei. Die Klage wurde abgewiesen.

Aus dem Urteil sind die folgenden Stellen von Wichtigkeit: „Richtig ist, daß der Gewerbebetrieb zu den im § 823 B. G.-B. geschützten Rechten gehört. Es ist aber nicht jede Handlung widerrechtlich, die in das Recht eines anderen eingreift. Widerrechtlich ist an sich insbesondere nicht der Boykott (s. Reichsgerichtsentscheidungen). Er ist kein unerlaubtes Kampfmittel und wird dies auch nicht dadurch, daß durch die Presse oder durch Druckschriften die Unterstützung weiterer Kreise angerufen wird. So liegt der Fall hier. Es wird den Kollegen empfohlen, den Verkehr im Lokale des Gegners zu vermeiden, um dem Boykott Nachdruck zu verleihen. Diese Handlungsweise ist nicht widerrechtlich. Eine Klage auf Unterlassung des schädigenden Handelns beruht auf den gleichen Voraussetzungen." Aus diesen Gründen wurde die Klage abgewiesen.

Inland.

Achtung, Glasarbeiter des In- und Auslandes!

Die Firma H. Plöß u. Co. in Ottendorf-Okrilla will den Arbeitern zum Weihnachtsfeste (wahrscheinlich als Weihnachtsgeschenk) eine 7prozentige Lohnreduktion aufoktroyieren! Die Arbeiter haben geschlossen diese ungerechte Zumutung zurückgewiesen; dieserhalb sollen sie nächsten Sonnabend ausgesperrt werden.

Der Zuzug ist streng fernzuhalten.

Die Ortsverwaltung.

Alle Anfragen sind an Herm. Clemens in Ottendorf-Okrilla zu richten.

Die Metallarbeiter und die Partei.

In der letzten Nummer des Korrespondenzblattes der Generalkommission wird die Erklärung des Zentralkomitees von Sachsen in der Angelegenheit der Bezirksleitung des Metallarbeiterverbandes und ihres Verhaltens der Partei gegenüber zum Abdruck gebracht und dazu gesagt:

„Mit dieser Erklärung wird hoffentlich nunmehr endgültig das dumme Gerede verstummen, das auch auf dem Jenenser Parteitag eine Rolle spielte, dort aber vom Referenten zur Frage der Maifeier, Genossen Richard Fischer, in seinem Schlußwort dementiert wurde. Damals richtete sich der Vorwurf gegen den Vorstand des Metallarbeiterverbandes, in Sachsen hat man sich mit der einen Gauleitung begnügt. Das sozialdemokratische Zentralkomitee für Sachsen hat mit der obigen Erklärung die vollständige Haltlosigkeit auch dieser Beschuldigung festgestellt."

Aus den deutschen Gewerkschaften.

Die Mitgliedergabl des Gemeindearbeiter-Verbandes betrug am Schlusse des dritten Quartals 28 457 gegen 27 631 im vorhergehenden Quartal. Der Vermögensbestand belief sich auf 301 174,44 M. — Im Handschuhmacher-Verbande wird am Sonnabend den 30. Januar 1909 eine Urabstimmung über die Frage der Verschmelzung mit dem Lederarbeiterverband erfolgen. Der Lederarbeiterverband hat, wie wir bereits mitteilten, in einer Urabstimmung sich mit großer Mehrheit für den Industrieverband erklärt. Dieser ist zwar von den Schuhmachern abgelehnt, und die Sattler und Portefeuiller haben infolge ihrer ergenen bevorstehenden Verschmelzung zu dem Industrieverbande eine abwartende Stellung einnehmen müssen. Der Generalversammlungsbeschluß des Lederarbeiterverbandes, auf Grund dessen die Urabstimmung in diesem Verbande erfolgte, wurde indes unter der Voraussetzung gefaßt, daß Unterhandlungen über die eventuelle Verschmelzung eingeleitet werden sollten, sobald neben dem Lederarbeiterverband eine weitere Organisation sich für die Verschmelzung erklären würde. Es ist anzunehmen, daß im Handschuhmacherverband sich eine große Majorität für die Verschmelzung ergeben wird. — Der Vorstand des Verbandes der Maschinisten und Heizer fordert die Verbandsfilialen zum Protest gegen die geplante Elektrizitäts- und Gasteuer auf. — Der Verband der Maler, Lackierer usw. hält seine nächste Generalversammlung in der Zeit vom 1. bis 6. März 1909 in Köln a. Rh. ab. Auf der provisorischen Tagesordnung steht u. a. die Frage der Tarifverhandlungen und Stellungnahme zum Reichstarif, der Kampf gegen die Gefahren der Bleivergiftung usw.

Arbeitslosigkeit.

Eine vom Gewerkschaftskartell vorgenommene Zählung der erwerbslosen organisierten Arbeiter in Saalfeld ergab, daß 155 Personen ohne Arbeit waren, davon sind 87 verheiratet mit 189 Kindern. Das preußische Ministerium hat die Oberförster angewiesen, in den Domänenwaldungen mit Steinschlagen und Wegebauten zu beginnen, damit der Arbeitslosigkeit zum Teil gesteuert werden kann.

Bei dem städtischen Arbeitsnachweis in Köln waren am 1. Dezember 3133 Arbeitslose vorgemerkt, darunter nur 18 weibliche. Von 4000 männlichen Arbeitsuchenden konnten im November nur 1018 Arbeit nachgewiesen erhalten.

Ausland.

Die Massenaussperrung in Schweden

zu Neujahr wird voraussichtlich erfolgen. Das Landessekretariat der schwedischen Gewerkschaften hat die Metallindustriellen zu einer Verhandlung eingeladen, jedoch die Antwort erhalten, daß der einstimmig gefaßte Beschluß ihrer Organisation, der „Werkstättenvereinigung", jegliche Verhandlung oder Besprechung über die Angelegenheit ausschließe, solange nicht die Landesorganisation samt den acht in Betracht kommenden Verbänden der fünfjährigen Verlängerung des alten Tarifvertrages mit den vorgeschlagenen Veränderungen zugestimmt und den Vertrag unterschriftlich anerkannt habe. — Das Landessekretariat und die Verbandsvorstände haben nun beschlossen, die in den Betrieben der Werkstattvereinigung beschäftigten Verbandsmitglieder durch Urabstimmung entscheiden zu lassen, ob der Unternehmervorschlag angenommen oder abgelehnt werden soll. Daß er abgelehnt wird, ist vorauszusehen. Es sind 40 000 bis 50 000 Arbeiter und Arbeiterinnen, die das Unternehmertum dann zu Neujahr ohne weiteres brotlos machen will. — Das Telephonpersonal der offiziösen Agence Havas zu Paris hat seine Arbeit eingestellt unter Forderung besserer Bezahlung. Es handelt sich nur um etwa 15 Angestellte, die bei dem angestrengten Tag- und Nachtdienst 3,50 Frank pro Tag verdienen. Diese Maßregel hat für die gesamte französische Presse ernste Störungen des Nachrichtendienstes hervorgerufen und zu lebhaften Kommentaren Anlaß gegeben. — Die ausständigen Grubenarbeiter in Albi hielten gestern eine Versammlung ab, in der, wie man glaubt, eine neue größere Streikbewegung eingeleitet werden soll. Nähere Nachricht fehlt noch.

Quittung. Für die Wärmestube gingen in unserer Expedition ein: Gemütliches Beisammensein in Zauckerode 3M; 2,51 M.

Die Expedition.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19081216/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

1894

Messow & Waldschmidt

Für den Weihnachtstisch

Eine Zusammenstellung außerordentlich preiswerter, stets willkommener Weihnachts-Präsente!

0.50

1 Kaffee- od. Zuckerbüchse m. Lotmaß od. 1 echt. Rosshaar-Handfeger od. 1 schön. gross. Kinderstuhl od. 1 bunte waschbare Küchlischdecke m. Fransen od. 1 fein poliertes Küchkästchen od. 1 Tändelschürze, weiß mit weiß-roter und weiß-blauer Stickerei.

0.50

½ Dtzd. Ia Linon-Tücher, weiß und mit bunter Kante oder 1 Dtzd. Kindertücher mit Bildern oder 1 gestricktes Kinderjäckchen, Ia Qualität, oder 1 Kinderlätzchen, weiß, eleg. Ausführung, oder Ueberhandtuch m. Durchbruch u. Franzen oder ½ Dtzd. bunte Kaffee-Servietten m. Frans.

0.50

Eine weiße gewäßte Haarschleife aus vorzüglichem Taffetband oder ein Karton, enth. ½ Dtzd. Weihnachtskerzen oder eine elegante Uhrkette mit Verlaufstatzung oder ein Karton Blumenseife, 3 Stück im Karton, vornehm ausgestattet.

0.50

1 Paar gute Gardinenhalter oder 1 Kalender-Wandschoner } für oder 1 Kalenderdecke } 1909 oder 1 abgep. Gesichtsschleier, farbig m. Tupfen oder 1 Karton mit 5 Taschenbüchl. u. 1 Bleistift.

0.75

1 große echte Porzellan-Kaffeekanne (Strohmuster) oder 1 Küchenlampe mit großer Blende oder 1 Nickel-Menage, zweiteilig oder 1 Automobil mit Uhrwerk od. 1 Bulgarenschürze m. aufgnüpfter Frause, reich. Sort.

0.75

½ Dtzd. Batisttücher für Damen, neue Muster, oder ½ Dtzd. Ia Linontücher, 48 cm groß, oder 1 Knabenhemd, weiß. Barchent, 50 cm lang, oder Damast-Tischläufer mit farbigen Streifen und Franzen oder 1 Ballfächer, bemalt und unbemalt.

0.75

1 Paar Ballhandschuhe (Seiden imit.) oder 1 Karton Liebfrauenseife, heliotrop und violett (franz. Packung), oder 1 Kissenplatte, doppelt, aus Alida-Jacquardstoff, oder 1 Briefmarken-Album (Schwarzeberger), ½ Dtzd. Gerstenkorn-Messertücher mit roter Kante.

0.75

1 Reise-Kissen, Satin mit Ia Füllung oder 1 Gobelin-Kissen-Platte oder 1 weiße gewalkte Rodelmütze oder 1 Tuch-Kinderhaube in marine, rot und braun.

1.00

1 Velour-Bluse, waschecht oder 1 Knaben-Hose, guter Strapazierstoff oder 1 Kinderkleid, Größe 45—60 oder 3 Meter Eiderflanell z. einem Unterrock oder 3 Meter Hemdenflanell, gute waschbare Qualität.

1.00

1 Dtzd. Kindertücher, bunkantig u. kariert, oder 3 Stück Seidenbatisttücher für Herren oder 1 Damenbeinkleid, hellgestreift, kräftiger Barchent, oder 1 Dutzend Gerstenkorn-Handtücher mit roter Kante, kräftige Qualität.

1.00

1 Kaffeeservice-Garnitur, 3 teil., m. Simili u. Goldverzierung, od. 1 Briefkassette mit je 100 Bogen u. Kuverts Inhalt od. 1 Paar Damenstiefeln od. 1 Photographie-Album f. Kabinett u. Visit f. 34 Bilder od. 1 Kompadour mit blühendem Flügel, hell u. dunkel od. 1 Flaxen Partitur m. Spieluhr in verschied. Gerüchen.

1.00

1 Axminster-Bett-Vorleger oder 1 Linoleum-Vorleger oder 1 Wachstuchgarnitur bestehend aus Tischdecke, Läufer, Leitungsschoner, Stuhlsitz und Wasserbankdecke.

1.00

1 Automobilschleier, 2 m lang, oder 1 Badetuch, weiß Kräuselstoff, od. 1 Kinderwickeltuch, 80/100 cm Ia Molton, mit farbigen Bogen, oder 1 blaugestreifte Wirtschaftsschürze von doppelseitig imit. Leinen oder 1 weisse Teeschürze mit Trägern und reicher Stickerei-Garnitur.

1.00

1 weisse Barchent-Kinderschlafdecke mit farbiger Bordüre oder 1 weisse Damast-Kaffeedecke mit Franzen oder 3 m bunt gestreiftes Handtuch-Drell oder 4 Tischservietten, Würfelmuster, sehr kräftige Ware, oder 1 Tischtuch, Halbleinen, Größe 110/125, in vielen Mustern.

1.25

1 Mädchen-Kleid aus Ia Barchenten, m. Sammet und Tresse garniert, oder 1 roter Filz-Kinder-Matrosenhut oder 1 Kindergarnitur, grau Muff und Boa, oder 1 Schlafdecke, volle Größe (imit. Kamelhaar), oder 1 Damenbeinkleid, weiß Trikot mit Spitze.

1.25

½ Dutzend gebrauchsfertige Linontücher, weiß, 48 cm groß, oder ½ Dutzend Prima Linontücher mit Kanten, 48 cm groß, oder ½ Dutzend weiß kariert Atlastücher im Karton oder 1 weisses Damenhemd, Achselschluß, mit gestickter Stickerei.

1.25

1 Nähkasten, fein poliert, oder Sand-Seife-Soda-Garnitur, Delft, oder 1 Wichsgarnitur mit Brett und drei Bürsten, oder 1 Zwiebelkorb, Delft, oder 1 Wirtschaftsschürze in Miederform, engl. Leinen mit reichem Besatz.

1.50

1 Reibmaschine, reibt grob und fein, oder 1 Kaffeemühle mit Ia Werk oder 1 Lastwagen mit Pferd oder 1 Puppenmöbel-Garnitur in Karton oder ½ Dtzd. □ Wischtücher, Ia Halbleinen, oder 1 weißer Anstandsrock, Köperbarchent mit languetriertem Volant.

1.50

1 Sommer-Matinee oder 1 Winterbluse, mit Fälchen und Goldknöpfen garniert, oder 1 Kinder-Tragekleid, in hell und dunkel, oder 2½ m Ia Velourflanell zu einem Unterrock, extra schwere Qualität, oder 1 Schlummerrolle, mit Pflanzendaunen gefüllt.

1.50

1 Dutzend gute Linontücher oder ½ Dutzend rein Leinentücher, 46/48 groß oder ½ Dutzend türkische Herrentücher, 58 cm groß oder 1 Kinderwagendecke, Filztuch, reich bekurbelt.

1.50

1 Chenilletuch in dunklen, schönen Farben oder 3 Stück schöngemusterte Herren-Kravatten, Regatten oder Schleifen oder 3 Paar wollplattierte Herrensocken.

Der Höhepunkt:

1000 Stück

Pointlace-Decken

und Läufer

mit ausschliesslich Seidenstoffen verarbeitet.
Decke 60:80 cm.
Läufer 120:130 cm.
Jedes Stück **2.50**

1.50

1 Rodelmütze, weiß gestrickt, reine Wolle, oder ½ Dutzend Herrenkragen aus Ia vierfach Leinen, 5½ cm breit, oder 1 Herrensachenez, in weiß oder grau, oder 1 Stuhlsitz Tülläufer oder 1 Jacquard-Kommodendecke mit Franzen.

2.00

1 Winterbluse aus gutem, waschechtem Velour oder 1 Hausbluse aus Ia. Blaudruck oder 1 Filztuch-Tischdecke mit reicher Kurbelstickerei oder 1 Anstandsrock, weißer Köperbarchent, Volant mit Stickel-Languette.

2.00

3 Paar reinwollene Damenstrümpfe oder 1 Paar echte Ziegenleder-Handschuhe, 2 Knöpfe, in sämtlichen Farben oder Goldband mit vornehmem Schloß.

2.00

1 Fenster abgepaßte Köper-Vitragen, creme oder weiß, 2½ m lang, oder 1 Fell-Vorlage, grau-weiß und braun.

2.00

1 weiße Eisbär-Kinderhaube oder 1 schwarzer Krimmermuff.

2.00

1 Bücher-Etagere oder Eisenbahnen m. Uhrw. u. Schienen oder Panoelbretter, f. Nußbaum imit. oder Tischlampen mit f. Bronzefuß oder Sportwagen, f. lackiert mit Lehne.

2.00

1 halbseid. Herren- od. Damenschirm m. durchgehendem Stock od. 1 Kindersch. m. Futteral oder 6 m □ Bettzeug zu 1 Bezug, gute waschbare Qual., oder 1 Damen-Reformschürze mit Volants gearbeitet.

2.50

1 Wint.-Unterrock, weit geschnitt., reich garn., oder 1 imit. Flanellhemdbluse mit Stick.-Krag. oder 1 D.-Nachtjacke, starker, weißer Biquébarchent mit Languette, oder 1 Jacquard-Tischtuch, Ia Halbleinen, 130/160 cm, große Muster-Auswahl.

2.50

1 halbseid. Herren- od. Damenschirm mit schönem Stock und Futteral oder 1 eleg. Lambrequin aus Filztuch, reich appliziert, oder 2 doppelseit. imit. Perser Bettvorleger.

2.50

1 echt Porz.-Kaffee-Serv., f. bek. oder Likörservice m. Tabl. u. 6 Gläs., bek. oder Biergläser mit Deckel, geschliffen oder Salz- und Pfeffer-Menagen f. vernickelt.

3.00

1 Fenster abgepasste Tüllgardinen, ca. 3 Meter lang, gute Qualität oder 1 Madras-Store, schönes Farben-Sortiment.

2.50

1 weiße Flauschstoffsportmütze oder 1 farb. Abendschal od. 1 bunte Waffelbettdecke m. Frans., Gr. 140/200, oder 1 D.-Hemd aus feinfad. Wäschetuch, Schaftel m. Stick., oder 1 Bister- od. Trägerschürze, volle Weite, m. Bol., perlch. Ausführung.

4.00

4 m Japon, 60 cm br., alle mod. Farben, zu 1 Bluse, oder 4 m Moiré zu 1 Unterrock, Ia Qual., in viel. Farb., od. 3 m Schotten zu 1 Kinderkleid, doppelt br., reiz. neue Muster, oder 7 m Ia Velourflanell zu 1 Hausfleid, schwere Qualität, neue Muster.

3.00

1 Kostümrock oder 1 hochap. Samt.-Vel.-Bluse oder 1 Knabenanzug oder 1 Knaben-Joppe, warm gef., oder 1 Woll-Mädchenkleid, ganz auf Futter, Gr. 45/65, oder 1 schw. Damen-Reformschürze, schwarz Panama, mit Volant und Vorlap.

5.00

4 m Samt zu 1 Bluse, gestreift und gemust., nur Neuh. d. Seid., od. 6 m reinw. Cheviot zu 1 Kleid, dopp. br., viele Farb. od. 4 m aparte Plisséstreifen od. Plaidkaro zu 1 Falterrock, 110 cm breit, 8 m Organdy zu 1 Kleid, in reizenden Mustern.

6.00

4 m Seide zu 1 Bluse, gestreift und kariert, Taffet oder Louisiana oder 4 m Velvet, beste Qual., viele Farb., f. Blusen- u. Kinderkleider, oder 8 m Ia Wollmusselin zu 1 Kleid, bestes Fabrikat, große Ausmusterung, hell und dunkel Fond.

7.50

4 m Seide zu 1 Bluse, aus modernen Mustern, Ia Qual., oder 6 m Kostümstoff zu 1 Sportkostüm, extra schwere, solide Ware oder 1 weiße Tibet-Stola oder 1 Straußboa, naturfarbig.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19081216/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Vorsitzende der Versammlung aussprach und dadurch sowohl an den neuen Vorstand als auch an die Mitglieder die Aufforderung richtete, alle Kräfte einzusetzen, um den Verein weiter vorwärts zu bringen und vor allem auch das Vereinsleben so intensiv und freudig als möglich zu gestalten. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Jugendbildungsverein erreichte die imposante Versammlung ihr Ende.

Am Schlusse unseres Berichtes möchten wir nun vor allem die Parteigenossen auffordern, auch dem jüngsten Sproß der Dresdner Arbeiterbewegung, der Naturfreundejugend, zu helfen und ihre heranwachsenden Söhne und Töchter dem Jugendbildungsverein zuzuführen. Es gibt so viele Stimmen, die unsere Jugend leiser noch auffordern, aber nicht anders sollte, wo recht zweckmäßige Dinge geboten werden, die in keiner Weise ungesundlich und blödend wirken können. Der Jugendbildungsverein aber kann die Gewähr dafür übernehmen, daß er der proletarischen Jugend das bietet, was ihr fehlt, was sie aber unbedingt haben muß: anregende Vorträge, edle Geselligkeit und Unterhaltung und Erziehung zu selbständigem Denken und Handeln.

Darum, Arbeitereltern! Nützt eure Söhne und Töchter aufmerksam auf unsere Veranstaltungen und Zusammenkünfte und sorgt dafür, daß dem Jugendbildungsverein der Dresdner Arbeiterschaft neue Mitglieder zugeführt werden.

Bildende Künste Eine aufsehenerregende Entdeckung ist kürzlich bei einer Reinigung an dem berühmten Hauptwerk der Alt-Kölner Malerschule, dem Clarenaltar im Dom, gemacht worden. Die Flügel waren von ihren hohen Standort heruntergenommen worden, um für die Restaurierung bereitgestellt zu werden. Dabei stellte sich heraus, daß große Unterwaschungen aus neuerer Zeit die alte Wert nachhaltig beeinflußten. „Wir haben hier vielleicht einen der markantesten Fälle von Täuschung durch Meisterfälschungen vor uns. Alle die begeisterten Lobpreisungen von Kugler, Förster, Schnaase an bis auf den heutigen Tag gelten im wesentlichen einem modernen Werke, einer Fälschung! Es ist nur ein Pedantzpfeil, den wir vor uns hatten. Das echte Bild steckte unter dieser falschen Haut." So bezeichnet Professor Paul Clemen diese erstaunliche Tatsache in einem ersten Bericht über den Befund der Untersuchung des Altars in der Kunstchronik. Der Clarenaltar wurde bekanntlich bisher dem vielgepriesenen Meister Wilhelm von Köln zugeschrieben, aber schon früh hatten sich Bedenken gegen eine einheitliche Durchführung der Malerei geregt; man hatte verschiedene Hände festzustellen versucht. Alle diese scharfsinnigen Vermutungen hatten nicht stand vor dem überraschenden Resultat der jüngsten Untersuchungen und Reinigungsversuche. Die technische Untersuchung ergab, daß die Uebermalungen dem neunzehnten Jahrhundert angehören müssen. Ein Stückchen war das Mittelgnadenbild auf der Tür des Mittelstückes abgerissen. Auf der Rückseite der Tafel aber hatte der Restaurator, um den Grund zu füllen, Papier verwendet, und es fand sich auch aufgeklebt — ein quartblattgroßes Stück Zeitungspapier vom Jahre 1861! Da der Auffinder und Erretter des Clarenaltars Zufall; Wallraf das Werk 1804 im unbeachtetsten Zustande fand und Boisserée es 1813 bereits um den Wiederaufbau der Innenflügel bestreitet, so müssen diese Fälschungen zwischen 1861 und 1873 ausgeführt sein. Durch die neuen Feststellungen wird nun der Clarenaltar als ein großartig einheitliches Werk der reifen Kölner Kunst um 1370 erwiesen und zugleich der ganze historische folgenreiche Entwicklung der Alt-Kölner Malerei in das rechte Licht gestellt. Die bisher gezwungenen anderen Vorstellungen auf der Innenseite der Außenflügel müssen als das Echte und Geschichte gelten, was die bedeutende deutsche Malerei zu schaffen imstande war, und die Kölner Malerschule existiert so jetzt erst in ihren Anfängen wirklich fördernd für ganz Deutschland.

Himmelskunde Kometenbeobachtung. Der neue Komet Mrkos ist, wenn er sich auch nicht zu einer Unterscheidung ersten Ranges entwickeln zu wollen scheint, das größte Interesse der astronomischen Kreise heute, und schon ist eine ganze Flut von Veröffentlichungen über ihn entstanden. Die neuesten Feststellungen sind jetzt aus der Astronomischen Gesellschaft Frankreichs hervorgegangen; namentlich erklärt man dortzu Näherer über die nicht gewöhnliche Schnelligkeit dieses Kometen. Nach den Berechnungen in der Zeitschrift Astronomische Nachrichten soll der Schweif eine große helle Verbreiterung in einigen Abstand vom Kometenkopf auf. Von diesem jagen mehrere gerade, schmale Strahlen aus, die sich dann plötzlich zu einer dichten nebelhaften Masse ausbreiten. Es hatte darauf den Anschein, als ob der Kern des Kometen eine außerordentliche Tätigkeit entwickelte, indem er all diesen Stoff in den Weltraum hinausschleuderte. Die großen Veränderungen, die mit den Kometenschweifen im Lauf der Wochen der Erscheinung vor sich gegangen sind, weisen auf große Schwankungen dieser Tätigkeit hin. Um sie zu erklären, denkt Dr. Guillaume an den gewaltigen Sternenstoß dieses, daß der Komet auf seiner Reise durch den Weltraum auf Weltnebelmassen von verschiedener Dichte gestoßen sein könnte. Dennoch erklärt sich auch die verblüffende Beobachtung von Bigourdan, daß zu einer Zeit der Komet seinen Schweif verloren hatte, während er auf anderen Photographien eine Länge bis zu 17 Grad der Himmelskugel oder von rund 43 Millionen Millionen erreichte. Der Durchmesser des Kometenkopfes wird auf 10 Bogenminuten oder 400000 Kilometer angegeben. Auch der bekannte Astronom Flammarion hat sich mit dem Himmelskörper beschäftigt und mitgeteilt, daß er in einer Nacht deutlich sechs Schweife unterschieden habe, während bisher nur von höchstens fünf Schweifen die Rede gewesen war. Auch dieser Forscher bestätigt, daß die sechs Schweife mit großer Gewalt in geraden Linien von dem Kometenkern aus nach hinten ausgeworfen worden seien. Er meint überdies, daß der Schweif aus ungeheuerlich dünnem Gas, vielleicht Chan- oder verschiedenen Kohlenwasserstoffen, die der irdischen Chemie noch unbekannt wären, zusammengesetzt sein müsse. Flammarion deutet solche Gase in weiten Teilen des Weltraums verbreitet.

Technisches Lampenexplosionen. Der englische Chemiker William Thomson hat bereits vor einigen Jahren für die Jahrhundert Vereinigung von Manchester und Salford eine Untersuchung über die Ursachen von Lampenexplosionen angestellt, die nunmehr in einem ausführlichen Bericht, aus dem der Lancet die wesentlichen Momente mitteilt, vorliegen. Der Gelehrte hat auf Veranlassung der genannten Gesellschaft die Bruchstücke von den Lampen untersucht, die während des Jahres 1896, und von fünf Lampen, die während des Jahres 1897 explodiert waren, und macht dazu verschiedene bedeutsame Angaben. Aus den Zusammenstellungen geht hervor, daß 10 Lampen von den 11 untersuchten aus der Classen Arme gemeinten Art waren, und zwar stammen davon ohne irdischen Eingriff und dort mit einem solchen. Die Eigenschaften der bei diesen Lampen verwendeten Petroleumsorten zeigen, daß russische Oele leichter zu Explosionen führen als die niedrigsiedenden amerikanischen Oele oder die hochsiedenden schottischen. Es ist nun von Interesse, die Statistik der Lampenexplosionen in den letzten 12 Jahren in Manchester und Salford einer Betrachtung zu unterziehen. Es fanden von 1896 bis 1907 nachstehende Explosionen statt: 15 im Jahre 1896, 12 im Jahre 1897, 18 im Jahre 1898, 17 im Jahre 1899, 9 im Jahre 1900, 8 im Jahre 1901, je 4 in den Jahren 1902 bis 1904, 3 im Jahre 1905, 6 im Jahre 1906 und 5 im Jahre 1907. Im Vergleich zu früheren Zeiten hat die Zahl der Explosionen abgenommen, was auf eine wesentliche Verbesserung der Lampenkonstruktion hinweist. Es ist auch anzunehmen, daß noch eine weitere Abnahme stattfinden wird. Unter die Einzelheiten bei der Explosion der untersuchten Lampen wurden verschiedene Angaben gemacht, unter denen die der Ursachen der Explosionen die interessantesten sind. Bei einer Petroleumlampe geschah das Unglück einfach dadurch, daß man sie herunterzog und selbst überließ, wobei die Lampe zersprang. Eine Reihe anderer Lampen zersprang ganz heraus, besonders in einem Fall in der Hand des Trägers.

Kleine Mitteilungen Aus Paris wird berichtet: Gelehrt hat eine Mitteilung an die Akademie der Wissenschaften solches Aufsehen erregt, wie die des Naturwissenschaftlers Verrier, der im Namen Boulet den von diesem wiederhergestellten urmenschlichen Schädel aus den unbekannten Vorkommen von Lachaudie-aux-saints im Departement Corrèze vorlegte. Die Merkmale dieses Schädels stellen ihn zwischen den Dubois'schen Pithekanthropus und den Neanderthal-Menschen. Er hat menschliche Hirnentwicklung, aber zahlreiche Affencharaktere, wie fliehende Stirne, schlanke Nase, hohe Stellung des Hinterhauptloches. Dieser Urmensch scheint noch nicht regelmäßig aufrecht gegangen zu sein, sondern sich bisweilen auf allen Vieren bewegt zu haben. Der Schädel wurde von Pflanzengenossenschaften erworben. Von anderer Seite wird gemeldet, daß außer dem Schädel auch die dazu gehörigen oberen und unteren Gliedmaßen gefunden wurden. Die Knochen der Gliedmaßen seien gekrümmt und das Skelett sei jedenfalls älter als der im Neandertal gefundene Schädel.

Die Handelshochschule Berlin hat soeben ihr Personalverzeichnis für das Wintersemester im Druck herausgegeben. Nach der beigefügten vorläufigen Uebersicht ist die Zahl der Studierenden, die bei Eröffnung der Hochschule vor 2 Jahren 213 betrugen hatte, nunmehr auf 902 gestiegen. Einschließlich der Hospitanten wurde der Höhe für die einheimischen Abonnementsangebot betrage die Gesamtzahl aller Besucher 2013. Von den 902 Studierenden sind 318 Reichsangehörige. Meistens die meisten von ihnen (177) sind gelernte Kaufleute mit Einjährig-Freiwilligen-Zeugnis. Auch von den 63 Abiturienten haben 23, ohne dann verpflichtet zu sein, Zeugnisse über bereits erfolgte kaufmännische Ausbildung beigebracht. Die übrigen sind Leute, die sich zu Handelslehrern ausbilden, und Studenten, die auf außerordentlichen Beschluß des Aufnahme-Ausschusses immatrikuliert sind. Außerdem sind 32 Damen, von denen 2 das Lehrerinnen-Zeugnis besitzen, als außerordentliche Studierende eingeschrieben. Die Zahl der Ausländer, die im ersten Semester 26 betrug, hat sich auf 84 gehoben.

Dresdner Kalender

Theater. Repertoire vom 17. Dezember. Opernhaus (Abkadt): Tiefland. Vorstellung in einem Vorspiel und zwei Aufzügen. Musik von Eugen d'Albert. Anfang 7½ Uhr. — Schauspielhaus (Neustadt): Die Jungfrau von Orleans. Trauerspiel in fünf Aufzügen von Schiller. Anfang 6 Uhr. — Residenztheater. Wein, Weib, Gesang. Anfang 7½ Uhr.

Freie öffentliche Volkssternwarte Dresden-Plauen. Die Sternwarte ist geöffnet an allen Wochentagen von 12½ bis 1½ Uhr mittags und von 5 bis 8 Uhr abends. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Leben · Wissen · Kunst

Tägliches Unterhaltungsblatt der Dresdner Volkszeitung

Nr. 291 — Dresden 16. Dezember — 1908

Weihnachts-Ausstellung
:: der Dresdner Arbeiterschaft ::
Bücher, Bilder, Büsten und Statuen, Spielzeug, Nutz- und Ziergeschirre

Die Ausstellung in der Zentralhalle am Fischhofplatz ist täglich von 11-9 Uhr unentgeltlich geöffnet

Die Stadt

Von Anton Fendrich

2

Glücklich war sie im Münster angelangt. Aber sie fühlte sich nicht wohl in der riesengroßen gotischen Halle. Sie hatte in einer der hinteren Bänke sich niedergekniet; aber gar Andacht konnte sie nicht finden. Den Priester, der vom am Hochaltar die Messe las, konnte sie nicht sehen, und da es eine „stille Messe" war, auch nicht hören. Die großen gemalten Fenster senkten ihre Mutterfarbenfreude ab. Sie suchte sich in dem Gewirr der aus kleinen Glasstücken zusammengeschlossenen Fenster zurechtzufinden konnte aber nur bei und da einen Kopf, einen Arm, ein Schwert sehen, aber nie eine ganze Figur. Das alles verwirrte sie, und sie dachte an ihr altes Kirchlein drüben im Wald, wo es ihr so heimelig war und wo sie auch andächtig sein konnte.

Als die Jüngstmesse vorbei war und die nicht gerade sehr zahlreichen Kirchenbesucher die Bänke geräumt hatten, blieb sie sitzen. Sie fühlte, sie müsse sich sammeln und ruhiger werden. Ihr Herz klopfte laut vor Aufregung, und ein ängstliches Gefühl lag ihr auf der Brust. So „grausam geschwätzig" hatte sie sich das doch nicht vorgestellt.

Nach einiger Zeit war sie wieder ruhiger geworden und trat aus dem Portal auf den großen Münsterplatz. Die Kaufläden, welche ihr besonderes Interesse erregten, waren noch geschlossen bis auf den Hauptgottesdienst. Die dahin wollte sie die großen „Zeitungen" und Kramen ansehen, von denen sie schon gehört. Auf ihrem Weg hielt sie sich immer auf dem Trottoir, um Fuhrwerk vor den elektrischen Bahnen. Dort wäre sie am liebsten mitten auf der Straße gegangen, um links und rechts die großen schönen Häuser sehen zu können. Die Häuser gefielen ihr sehr gut; nur fand sie dieselben ein wenig eng aufeinander. Von den „Zeitungen" wußte der Vetter Schwarz, der das Pulver erfunden, von unserm Eindruck auf sie. Das Denkmal des Augustinermönchs erinnerte sie an ihren Sohn, den Augustiner, der in seiner Kutte ähnlich aussah.

Im Weitergehen geriet sie ins Nachdenken über etwas, was sie nie verstehen konnte; warum man so grausame, fremde Leute, wie die Augustiner doch seien, nicht und Bedrücke hereinbrechen. Zu solche doch was dahinterstecken. Aus solchen Gedanken wurde sie aber plötzlich aufgeschreckt durch das laute Gelächter einiger jungen, sehr modisch gekleideter Leute mit rotten Mützen auf dem Kopf. Sie traten direkt vor sie in ein Haus, auf dessen Eingangstüre sie in großer goldener Schrift die Worte las: „Bedienen doch selbst. Neue Trinkgeld." Einer der jungen Herren drehte sich in der Tür um und fragte, ob der Schwarzgekleidete Großmutter sich nicht auch einen gemütlichen machte. Sie verstand nicht, was er meinte; aber so viel hatte sie jetzt bemerkt, daß die jungen Leute Studenten und das Haus ein Wirtshaus sein müsse. Als sie gegangen, kam der Student heraus auf die Straße, klopfte ihr freundlich auf die Schulter und sagte: „Kommen Sie mal ein, Großmutterchen; so weit haben Sie noch nicht gesehen." Sie wußte nicht, wie sie in das Lokal hineinkam, und der Gedanke, daß der lustige Student nur Ulk mit ihr treiben könnte, lag ihr völlig fern. In dem Restaurant sah sie nun, wie die Studenten und andere Leute Geldstücke in die Wand warfen, und wie dann aus einem Loch Bier oder Wein, Kaffee oder Schokolade floß. Unter großen Glasglocken lagen auf einem runden Gestell allerlei Eßwaren, die sie noch nie gesehen hatte, und wenn man in einen Schlitz Geld warf, drehte sich das runde Gestell unter der Glasglocke, und aus einem Loch fiel ganz sanft eines von den Dingen zum Essen auf einen Teller. Auch konnte sie alles das mit offenem Munde an; dann fand sie es sehr „gemütlich"; schließlich aber sagte sie sich, das sei einfach schlecht, auf eine solche Art sein täglich Brot zu nehmen und zu essen; das müsse ein verwahrlostes Teufelszeug sein. Zorning und unter den Gelächter der Studenten verließ sie das Restaurant. Der Kellner hatte doch in manchem recht, wenn er auf die Stadt schimpfte, sagte sie sich, als sie wieder auf der Straße war.

Die Läden waren zum großenteil, und auf den Trottoirs drängte sich eine große, sonntäglich gekleidete Menge. Es war der Heimgehörl unmöglich, nur den großen Ladenfenstern jedem zu bleiben; so dicht war das Gedränge. Auf einmal stand sie vor einem Haus, dessen ganze Frontseite aus Glas zu sein schien. Das war also der große Kaufladen, von dem ihr der Schulmeister erzählt hatte. Alle aus Glas und Eisen sei das Haus gebaut, hatte er gesagt, und alles sei so billig wie nirgends.

Sie trat ein, um „etwas zum Spielen" für ihren kleinen Enkel zu kaufen. Drinnen wurde sie von dem Menschengewimmel sofort gepackt, dahin geschoben und dorthin gedrängt, bis ein junger Herr mit einem schwarzen Schnurrbärtchen und einer rechten gebogenen Nase sich ihrer annahm und sie eine Art Wendeltreppe hinaufführte. Die ganzen Wänden voll Spielzeug stand sie jetzt. Die Wahl wurde der schwer. Endlich hatte sie sich für einen kleinen Wagen und einen kleinen Hund entschieden, der hüpfen konnte, wenn man auf den Gummischlauch drückte, an dem er angebunden war. Sie wollte das Spielzeug in ihre schwere Ledertasche stecken und dann bezahlen. Das Ladenfräulein aber erklärte ihr, sie solle erst an der Kasse Nr. 4 bezahlen; dort bekäme sie ihre Ware. Damit steckte sie der vermeintlich einen roten Zettel entgegen. Sie wollte aber die Verkäuferin nicht rufen; sie wollte ihr gleich bezahlen und gleich das Spielzeug mitnehmen; das sei ja ein Kaufladen bei ihr zu Hause auch so. Das Ladenfräulein wollte die die Sache nochmals klarmachen, aber die Verkäuferin lief sich auf nichts ein. Sie legte das Geld auf den Ladentisch und verlangte ihre Ware. Das Ladenfräulein schob das Geld zurück, lächelte mitleidig und sagte: „Mit der Frau ist nichts zu machen." Dann wandte sie sich, ohne sich um die ergrimmte Kundschaft länger zu kümmern, an einen Tonne mit den Worten: „Womit kann ich der gnädigen Frau dienen?"

Entsetzt und verdutzt war die Verkäuferin wieder draußen auf der Straße angelangt. Die Tränen sprangen ihr noch von den Augen in den großen Warenhaus. Weshalb nun ihr die Spielsachen nicht gefallen, konnte sie immer noch nicht begreifen; aber in ihrer Bescheidenheit sagte sie sich, sie werde halt wohl auf irgendeine Art selber daran schuld gewesen sein. Und bald trat die alte Zufriedenheit wieder in ihren kleinen hellen Augen und auf dem runzligen Gesicht ein.

Aber Appetit hatte sie jetzt bekommen mit dem vielen Herumlaufen. Sie fragte jemand nach einem Restaurant, das sie empfehlen konnte. Als sie auf dem Weg dahin von der Straßenbahn in eine Seitenstraße einbiegen wollte, kam gerade ein elektrischer Triebwagen knallingelnd um die Ecke. Sie hielt sich unwillkürlich und verließ das Trottoir, um das Gleis zu überschreiten. Es klatschte es heftig hinter ihrem Rücken. Sie sah sich um, sah einen Tonne vom Wagen kommen und wollte wieder zurück auf das Trottoir. Im gleichen Moment hörte sie ein schnaufendes, jämmerliches Wimmern und lag in nächsten Moment bewußtlos auf dem Pflaster. Ein Tonne auf einem Bein, die zwischen dem Trottoir und dem herannahenden Tonne durchführen wollte, hatte sie angerannt und sie dabei selbst zu Fall gebracht. Zu Ihr hatte sich eine Menschenmenge um den Schauplatz des Unfalls versammelt. Ein Polizeiwachtmeister die Nummer des Fahrzeuges. Ihr Herr verhandelte dem Polizeiwachtmeister die Tonne hatte vorschriftsmäßig zu stehen, die Frau sei ja aber gerade ins Rad gerannt; überhaupt seien die Frauen ja Weiber, welche bei sich zu Hause bleiben, wenn sie nicht einmal einen Fuß anmachen könnten.

Die Dermatologie aber lag auf dem rechten Pflaster, aber sie zu sagen. Ihr Kopf war auf dem Knäbchen des Tonnens aufgeschlagen. Mit war kaum zu sehen; nur abscheulich schlechte Luft ging aus Mundöffnung und Nasenlöchern ein. Dort stand sie auf einem Kindersitz. Sie hatte einen Schüttelfrost verursacht, Mensch wußte, wer sie war und wohin sie gehörte war. Im Journal des Krankenhauses war sie mit der Nummer ihrer Wohnung eingeschrieben. Nummer 94 sei gestorben, meldete die Wirtschaft dem Jetzt bekannten Aufsichtsrat gerade zu der Zeit, als der Sohn vom Bahnhof kam, der die Dermatologie wieder hinaus in ihre Heimat im Wald bringen sollte.

Am anderen Tag kam der Sohn in die Stadt und sagte zum der Mutter. Auf der Polizeistation erfuhr er alles.

Zwei Tage später siehten sie die Dermatologie auf dem Friedhof droben am Waldesrand. Der Sohn hatte die Mutter nicht in der Stadt lassen wollen. Auf ihrem Grabe aber steht ein Grabstein, auf das der Wolfy die Inschrift gemacht hatte: „Hier liegt Dermatologie Hermine geb. Spiegelhalter, geboren den 12. Dezember 1837, gestorben auf einer Reise in die Stadt den 4. Dezember 1908. Gott gebe ihr die ewige Ruh."

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19081216/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Franko Lieferung.

Scheff
Frisc
E.
Gite
Re
Restaur

8

Erich Hetebrink

Roman von Else Krafft

Ganz schwach und fast unsichtbar nur die Sorgenfalte gewesen, als Erich seine Mutter und Tante Meta begrüßte. Tante Meta, die sich in den Morgenstunden stets am sonnigsten Plätzchen hielte, hatte dem Kostüm, wie sie es ohnmals tat, ihr feine Verschwiegenheit, das Augenmaß des Hausvorstehers auf sich zu nehmen, damit nur sie gut gepflegt sei. Vor der Verlobung wußte sie nichts.

„Ich Gott ja, Erich, das vergeß ich dir nicht," sagte die Kranke mit feuchten Augen, „und die Tuchecken hat er auch geschickt, — er ist ein braver Sohn. Malvine, solchen kommst du noch mit der Laterne suchen, und wenn ich einmal sterbe, so soll er nicht leer ausgehn."

Erich drückte ihr dankbar die Hand.

„Wirst bald gesund sein, Tante! Und keine Rede von Sterben, das ist Unsinn und mag ich nicht hören; aber wenn du mir doch was schenken wollt, denn du es bei Lebzeiten, schenk mir die alten hamburgischen Karaffen, die du eben im Sekretär hast, die Schriften und Karten und Lithographien aus Onkels Nachlaß, — die nehm ich gern."

Er wurde rot vor Freude, als Tante Meta ihm erwiderte, der „alte Kram" liege ihr doch nur im Wege und könne „von Herzen gern" von ihm weggenommen und Erichs kleiner Bibliothek zu Hause eingereiht werden.

Auch Frau Hetebrink war freundlich und nachgiebig gegen ihren Sohn:

„Ich denke also, daß du mit ihr herkommst," sagte sie, „zum Kaffee auf eine Stunde, so lange habe ich Zeit. Ich habe Stine gestern ordentlich herumgejagt. Die dunklen Gardinen sind alle abgenommen und geklopft worden, wir haben hier gescheuert und gefeilt — bis an die Knöchel im Wasser, sag ich dir. Die Border, die Bilder — alles herunter, aber wie sieht es nu auch nett und appetitlich aus. Ach ja, Ordnung und Reinlichkeit, — das ist das halbe Leben, das alte Makartbukett hab ich in'n Aschelmer geschmissen. Nu ist die Vase leer, aber der Staub ist weg, und alle die Medizinflaschen sind ausgespült und nach der Größe ausgepackt auf den Bord hier, wo die bunten Teller standen, denn Teller gehören in den Schrank. Und ich hab 'n halben Butterkuchen zum Kaffee genommen, sieh mal — dick mit Mandeln und Streuzucker belegt, der soll uns wohl schmecken."

Erich kratzte sich hinterm Ohr, und dann ordnete er die Stube nach seinem Geschmack.

„Die Medizinflaschen müssen weg, ganz weit weg," sagte er mit Bestimmtheit, „und die bunten Teller wollen wir wieder hinstellen. Bei Poppingas sind viele Bilder und Skizzen, schade, die haben wir nun nicht, aber von den alten Lithographien ist eine sehr gut, die von Bürgermeister Hüpeden mit der goldenen Kette um den Hals. Die wird angebracht, wo das beste Licht ist; bei Poppingas sprechen sie immer sehr viel über die Beleuchtung, es kommt alles drauf an. Und rundum Tannenzweige, die sind hinter dem Garten genug, und in die leere Vase einen ganz großen Tannenstrauß."

„Allmächtiger, es ist doch noch kein Weihnachten! soviel Leben um — —" Frau Hetebrink unterdrückte das Weitere, denn Erich sah gar zu freudig und erwartungsvoll aus. Sie erinnerte ihn nur an die Tuchecken.

„Nein," sagte er, „die bring ich heut abend an, die verunzieren sonst alles. Mama. Und die alten Sofaschoner wirf in die Schublade, wir haben keine Schmierföpfe, und nun eins bitt ich dich: laß Stine nicht herein, die verdirbt mir den Appetit mit ihrer Schnüffelnase." —

Frau Hetebrink wies entrüstet die Schnüffelnase zurück, aber sie hatte schon selber vorgesorgt: eine jüngere Stiefschwester Stinens sollte bedienen, Stine hatte sie sogar ihre beste weiße Schürze dazu geliehen.

„Damit du sieht, wie undankbar du manchmal gegen Menschen bist, Junge! Na, und einen Blick ans Fräulein Poppinga wird Stine doch werfen dürfen? sie ist schon ganz voll davon, daß sie herkommt. Stine hat Menschenkenntnis," setzte sie nachdrücklich hinzu.

Als Erich fortging, war das kahle Zimmer zwar nicht heller, aber doch festlich geworden; so viel Tannengrün hatte er darin angebracht, daß Tante Meta sich erkundigte, ob neues Kienholz vorgefahren wäre, das sei doch nicht glaublich am Sonntag, aber es röche danach. „Ein Glück, daß die Geschichte noch nicht vier und nagelfest ist," sowjte Frau Hetebrink, als sie unter all den Tannenzweigen fleißig auf dem Haartuchsofa hob und fischte. „Aber es fängt nur an, Allmächtiger!"

„Oder," fragte Erich und heftete mit dem Zeigefinger Dinchens sonnen Grübchen, „aufgerissen". Die sah zurück und sagte lange an der Stelle herum.

„Du sagst aufgerissen, und es ist die Nacht, Nixi," rief sie fröhlich.

„Ist das nicht gleich, Dine? bitte, nähe das zu," bat Erich.

Dinchen legte den Kopf auf die Seite und lächelte. „Der Aermel ist nämlich zu eng, platzt sofortestens wieder auf."

„Ja, dann mach ihn weiter, sonst weiß ich keinen Rat."

„Es ist ja nicht kalt," lächelte Dinchen.

„Aber die Kälte handelt es sich hier nicht, aber um die Ordnung, ein junges Bräutchen geht doch nicht mit Löchern," Dinchen starrte ihn an.

„Ein Loch ist es nicht, Nix, es ist die Nacht."

„Mach, was du willst, nur so laß dich nicht sehen," sagte Erich etwas lebhaft.

„Stört es dich?" fragte Dinchen mit holdem Lächeln.

„Ja, ganz entschieden, Dine. Stört es dich nicht?"

„Nein, das siehst du ja, Nix."

„Und wenn ich in Löchern zu dir käme, Dine, würde dich das auch nicht stören?"

„Du?" sie öffnete die Augen weit und besann sich. „Glaubst du, Nixi, daß ich es an dir sehen würde? Ich sehe doch nicht auf deinen Anzug," sagte sie träumerisch, weich, „ich sehe dich dein — dein Herz," sie errötete und betrachtete ihre Fingerspitzen.

„Nun sieh! Wenn du so kommst — —," rief er gerührt und gewannen und umfaßte das Mädchen. „Gib mir das kleine Ding da in deinem Auge, die dumme kleine Träne da," sagte er flüsternd und küßte das Tröpfchen weg, „das war ja gar nicht nötig!" Dinchen lehnte sich in seinen Arm, strich ihm übers Gesicht, lispelte:

„Deine grauen Augen, deine braunen Locken, deinen niedlichen, bräunlichgelblichen Schnurrbart, — alles das sehe ich, aber deinen Anzug, ob der ganz ist oder neu oder alt — das, Nixi, seh ich nicht."

„Ja, du bist ein merkwürdiges Mädchen," grübelte Erich lächelnd. Sie leuchtete ihn an mit ihren liebevollen Augen.

„Der Mensch ist die Hauptsache," sagte sie überlegen.

„Aber der Anzug gehört auch zum Menschen, kleine Dine. Ich wollte dich nämlich bitten, daß du noch Tisch mit zu Mama kommst, sie erwartet uns zum Kaffee." Ganz entzückt umschlang sie seinen Hals.

„O, Nix, ist es wahr? zu deiner lieben süßen Ma?" Nun ging auch über Erichs Gesicht heller Sonnenschein. Er küßte Dinchens Schläfe.

„Freust du dich, klein Dine? Ja, es ist gut, daß ihr euch kennen lernt. Vielleicht sagst du dem Mädchen Bescheid, daß wir eine Stunde früher essen."

„Ja, weißt du, Nix, Selma hat nicht sobald was fertig, sie hat bis zwei heut nacht gelesen." Erich machte eine ungeduldige unglaubige Miene. „Was liest sie denn so lange?"

„Ach, den „Kampf um Rom", sie schluckt ihn nur so; es ist der dritte Band, und sie jammert schon, daß der Schluß nicht da ist, den hat Franz verliehen."

„Allmächtiger! nee, was für 'ne Wirtschaft!" der Bräutigam schüttelte unhaltbar den Kopf, dann lachte er verzweifelt auf.

„Das kleine unterirdische Ding? euer Dienstmädchen? und die liest den „Kampf um Rom"? Den möcht ich auch gern lesen, aber ich hab keine Zeit dazu. Ich kann kein längeres Buch durchkriegen, keine Zeit dafür! einfach nicht." Er blickte Dinchen verdutzt, sie ihn voll Mitleid an.

„O Gott, du Armer, wie schrecklich mit dir!"

„Ich finde das mit Selma noch schrecklicher," sagte er achselzuckend.

Sie wurden beide stumm.

„Geht deine Mama mir in die Küche?" fragte er später.

„Kommt auch vor, aber selten," war Dinchens gelassene Antwort. „Mama hat mit Poppys Malerei und Musik zu tun."

„Wieso? was kann sie denn dabei helfen?"

„Zusehen und zuhören, Eri." Und als er nicht auf ihre Antwort einging, wurde sie eifrig. „O, das ist sehr wohl zu begreifen, wenn man keinen Zuschauer, keinen Zuhörer hat, das macht doch keinen Spaß?"

„Bei euch muß wohl alles Spaß machen?" entfuhr es Erich scharf.

„Gewiß!" Dinchen guckte ihm prüfend in die Augen. „Du bist so merkwürdig heut, Eri, bist du mir böse?"

„Böse? Böse kann ich dir niemals sein, Dine, aber nun bis den Mergel zu, mit dem Schlag bleiben wir nicht bei Mama ankommen."

„Dann gieb ich mich um! das ist das Einfachste," sagte Dinchen treuherzig. „die Prinzessi hab ich, und um so mehr, wenn du hier bist. Auf nach Valencia!" Damit rannte das übermütige Ding davon. —

In Erichs Nachdenklichkeit platzte eine Lachexplosion hinein. Dunkelrot und prustend, mit schwimmenden Augen winkte Mama Poppinga dem Schwiegersohn: „Erich, hör mal, die Selma, das ist eine Fundgrube! weißt du, was sie eben sagte? Sie meint Quacker Oats, aber sie nennt es „gequaxte — ge—quaxte Grütze! O Gott, ich muß es Poppy erzählen!"

Und Mama lief, so schnell es ihre Korpulenz zuließ, ihren Poppy aufzusuchen; Lachexplosionen bezeichneten ihren Weg.

Auch Erich lachte, aber er schüttelte den Kopf dabei. Da lief nun die Mutter mit dem Stoß durch das ganze Haus von einem zum andern und sät gleichem Lachsamen aus. Und binnen kurzem ist die Saat aufgegangen, und üppig sprießt Gelächter in jeder Ecke. Immer machen sie es so: was einer weiß, muß auch der andre wissen; kein Witz, keine Anekdote, kein Scherzwort, das nicht durch fliegende Boten sogleich herumgetragen würde. Es kostet ja nichts, nur Zeit, und Zeit hat man hier die Fülle.

„Glückliche Leute! gelungene Familie," dachte der junge Mann, „wie ist es nur möglich, so sorglos, so ausgelassen zu sein! Na, dann kann ich mich in Geduld fassen, Mittagessen gibt es heute Gottsweiß wann! Ja ja, sie sind ein bißchen tippelhaftsch! Ein bißchen sehr sogar."

Er ging selbst in die Küche und ermahnte Selma zur Eile, aber sie wollte ihm vom Amalajunka erzählen, deren Bekanntschaft sie gestern nacht gemacht hatte . . . . . .

„Wenn ich nur Dinchen bald hier heraus hätte, das ist ja eine ungesunde Wirtschaft," dachte er, und die Sorgenfalte schnitt sich tief in seine Stirn.

(Fortsetzung folgt.)

Umschau

Weihnachtsausstellung

Gute Bücher

„Wenn auch Bücher nicht gut oder schlecht machen, besser oder schlechter machen sie doch."

Dieses Wort von Jean Paul sollten sich alle zur Richtschnur nehmen, die ihren Lieben auch ein Buch auf den Weihnachtstisch legen wollen. Und besonders heute, wo skrupellose Gewinnsucht ein Meer von Schundliteratur auf den Markt wirft, sollte es jeder beherzigt werden. Wenn wir besonders unsere Jugend dem Einfluß jener Schundliteratur verlassen, so verschleudern wir und an der kommenden Generation. Nun ist es freilich nicht immer leicht, das Gute vom Minderwertigen und Schlechten zu sichten. Man sollte deshalb nur Bücher kaufen, die man selbst kennt oder die von zuverlässiger Seite als gut empfohlen werden.

Der Büchermarkt ist wie ein brandendes Meer. Alltäglichkeit flutet eine ganze Welle von Neuerscheinungen zu dem Vorhandenen, Gutes und Schlechtes in bunter Reihe. Andere Bücher wieder, kaum erschienen, verschwinden bald aber fanden als gutes Ballgewicht auf den Grund, wo sie dann verborgen bleiben, während die leichtere Spreu lange obenauf schwimmt. Der oberflächliche Käufer sieht nur die und kauft sie, während der Wissende goldene Schätze vom Grunde zu heben weiß.

In all dem Wechsel aber blühen still und heilig grüne Inseln, die schon manchen gelobt und erfreut. Das sind die besten unter den Büchern, sie sind der Kern, um den sich fast ein jedes Bücherverzeichnis gruppiert. Darum soll auch der Zweck dieser Zeilen sein, den suchenden Käufer näher auf diese hinzuweisen.

Da ist besonders das köstliche „Nürnberger Bilderbuch" ein Born heiterster Lust für große Kindergemüter. Dasselbe gilt von dem „Lustigen Kleinkinderbuch" von Gertrud Caspari, das dem ersten wirklich gut Seite steht. Wenn die Mutter ihrem Kestkätzchen ein Vierkäsländchen heiterster Erheiterung schenken will, so sind besonders die billigen Bändchen „Schöne, alte Kinderreime" und „Fabeln" von Welgert eine dankbare Gabe. Welgert hat auf dem Gebiet der Jugendliteratur das große Verdienst, grundlegende Arbeit geleistet zu haben, und seine beiden Bändchen können wohl als musterhaft gelten. Wenden hat sie mit lustigen Bildern geschmückt; wer diese Bändchen sieht, kauft sie gern und das mit Recht. Wenn dann der kleine Bücherfreund zu buchstabieren anfängt, so kann er nichts Besseres in die Hand bekommen als die neue Münchner Bilderfibeln oder die schönen Speckterschen Bücher. Hervorragende Dichter wie Gustav Falke haben Verse und Geschichten für die kleinen Leser gedichtet und der treffliche Tierzeichner Specker hat meisterhafte Bildchen dazu geschaffen. Die „Fabeln", das „Katzenbuch" und das „Vogelbuch". Hier müssen auch genannt werden die ganz neuen Büchlein „Schattenbilder" und „Kinder und Tiere", mit den humoristischen Schattenbildern und den gut gelungenen Versen von Kunewitz. Dann liegen da auch die bisher nur Sachen Gesellschaftsspiele „Rätselchen und Schnurrchen", wer erkennt aber „Das geteilte Meer"; sie führen weiter ins Kinderreich der Wundermelt. Wir besehen in zwei Bändchen einen Schatz, der gar nicht genug empfohlen werden kann. Unsere besten Dichter haben das geschaffen. Von allem sei auf die Gesamtausgabe der Kinderbücher hingewiesen: „Grimms Märchen", „Hauffs Märchen" und „Andersens Märchen". Dieses Vorzügliche bringt alles, was ein Kinderherz hinzuzu hinzuzu sich. Besonders „Andersens Märchen" ist hervorzuheben, weil zu diesem Bändchen unter großer Kinderfreunde Ludwig Richter köstliche Bilder gezeichnet hat. Auch die billige „Ludwig-Richter-Gabe" bringt Schätze von ihm, die das Beste Kinderherz erfreuen, er denn sich aber auch der Erwachsene gern erfreut.

Aus der großen Auswahl der Jugendliteratur soll besonders Rosseggers „Waldbauernbub" genannt werden. Auch die verschiedenen Schaffsteinschen Volksbücher sind recht gut. Wilhelm Busch zu nennen, ist wohl nicht erst nötig. In großer Auswahl bringen die billigen „Weidmannschen Volksbücher". Die „Jugendschriften" und die „Volksbücher" der „Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung" geben Lesestoff für jung und alt. Besonders guter Gedichte seien hier besonders auf das „Hausbuch deutscher Lyrik" und das „Balladenbuch" vom Kunstwart hingewiesen. Beide sind eine wahre Schatzkammer edlen Gemütes.

Auch auf wissenschaftlichem Gebiet ist es heute ein Leichtes, eine gute billige Bücherei zusammenzustellen. Sehr gut sind die bekannten Bändchen des „Kosmos", auch die Teubnerische Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt" enthält viel Wertvolles. Besonders das Bändchen „Der Säugling" sollten alle Mütter besitzen, es ist klar und verständlich geschrieben und bringt so vieles, was jeder Mutter im eigenen und des Kindes Interesse wissen muß und doch oft nicht weiß.

Alle angeführten Bücher sind natürlich nicht die einzig guten. Aber es sind die Wertsteine, nach denen ein jeder gerne greift und in deren Umgebung dann noch weiteres Gute zu finden ist.

Alle diese Bücher sind in reicher Auswahl auch auf unserer diesjährigen Weihnachtsausstellung vorhanden. Jeder, der ein Buch zu kaufen beabsichtigt, sollte erst dahin gehen, ehe er sich in der ersten besten Handlung Minderwertiges aufreden läßt. Vor allem hat er doch den Vorteil, daß er erst recht aussehen kann, was er kauft und zweitens die Gewißheit, nichts Schlechtes zu bekommen. Auch steht dem wenige Kundigen jederzeit verständiger Rat beim Bücherwählen zur Verfügung.

Jugendbildungsverein der Dresdner Arbeiterschaft

Generalversammlung

Am letzten Sonntag fand die erste außerordentliche Generalversammlung des Jugendbildungsvereins statt. Hauptpunkte der Tagesordnung waren die Vorstands- und Gruppenberichte und die Neuwahlen des Gesamtvorstandes. Schon der gute Besuch der Generalversammlung — es waren alle Gruppen mit Ausnahme von Nickerwitzen — zeigt, welch großes Interesse die Jugend an ihrer Organisation und ihren Vereinsleben nimmt. Aus den Berichte des Vorsitzenden ist folgendes hervorgehoben: Die Gründung des Jugendbildungsvereins erfolgte im Mai d. J. Es nahmen daran 130 Personen beiderlei Geschlechts teil, die sofort ihren Beitritt zum Verein erklärten. Der Verein hat sich während seines halbjährigen Bestehens auf höchst erfreuliche Weise entwickelt; er zählt gegenwärtig ungefähr 1200 Mitglieder. Doch ist um so bitter anzuschlagen, wenn man bedenkt, mit welchen Schwierigkeiten, Mißhelligkeiten und widrigen Umständen der Verein bisher zu kämpfen hatte. Durch alle diese Schwierigkeiten hat sich aber der Verein hindurch gewunden, er hat die Feuerprobe in glänzender Weise bestanden und bewiesen, daß er lebensfähig und auf dem rechten Wege ist, und nun ist zu hoffen, daß alle, die bisher der Selbstständigkeit der Jugendvereinigungen im Wege standen, zu Gunsten unserer Sache werden und vor allem die eigenen heranwachsenden Kinder erziehen, unserem Verein beizutreten.

Dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden folgte der Bericht des Kassierers und der Revisoren. Auf Antrag der letzteren wurde die Arbeit der Kassierer für gut und richtig erklärt. An diese Berichte schloß sich eine kurze Diskussion.

Der Bericht der einzelnen Gruppen legte gleichfalls das beste Zeugnis ab für die Leistungsfähigkeit und das rege Leben des Vereins. Fast jede Gruppe hat ihre regelmäßigen Feierabendstunden und Veranstaltungen, in denen beliebte Vorträge gehalten oder Diskussionen gepflegt werden. Gegenwärtig zählt der Verein 21 Gruppen. Dem Gruppenberichte folgte eine längere Debatte, die im wesentlichen die inneren Verhältnisse einiger Gruppen behandelte.

Nachdem man noch verschiedene Anträge erledigt hatte, die einige organisatorische Fragen regelte, schritt man zu den Neuwahlen des Gesamtvorstandes. Diese Wahlen ergaben folgendes Bild:

Zum 1. Vorsitzenden wurde gewählt Richard Weimann, Dresden-Altstadt, Florastraße 15; zum 2. Vorsitzenden Walter Barthel, Dresden-Altstadt, und zum 1. Kassierer Willi Böhme, Dresden-Neustadt. Im übrigen setzt sich der Vorstand noch aus folgenden Personen zusammen: Paul Rothe, Dresden-Striesen; Max Pohle, Dresden-Altstadt; Richard Herbst, Chemnitz; M. Wiel, Kargk; Max Mange, Klotzsche; Alfred Hahmann, Porschdorf, und Anna Mittgbrode, Dresden-Striesen. Sämtliche Personen sind Jugendliche.

Als letzter Punkt der Tagesordnung kamen noch einige Vereinsangelegenheiten zur Sprache. Darauf ergriff der neugewählte Vorsitzende das Schlußwort, indem er zunächst dem bisherigen Vorsitzenden Walter Barthel für dessen bewährte Tätigkeit und Leitung den Dank und die

1896

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19081216/10
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

Auf Kredit.

Bis Weihnachten!

ist jetzt die beste Gelegenheit, den Bedarf an **Möbeln** und **Waren** bei mir zu decken. Durch den Einkauf für viele Filialen bin ich in der Lage, grosse Posten zu kaufen und kann daher jedem Käufer die günstigsten Bedingungen stellen.

Franko Lieferung.

von **3** M. **Anzahlung** und 1 M. **Abzahlung** pro Woche
Schränke, Vertikos, Kommoden, Waschtische, Bettstellen, Matratzen, Spiegel, Kinderwagen usw.

Spezialität:
1 Zimmer Anz. M. **6.00**, Abz. **1.00**
2 Zimmer Anz. M. **12.00**, Abz. **1.50**
3 Zimmer Anz. M. **18.00**, Abz. **2.00**
Besseres Zimmer nach Uebereinkunft.

Wagen ohne Firma.

von **3** M. Anzahl. an und **1** M. Abzahlung pro Woche
Anzüge, Paletots, Damen-Jacketts, Damen-Kragen, Boas, Kostümröcke und Stiefel

im
Möbel- u. Waren-Kredit-Geschäft
I. Ranges
S. Osswald
Dresden-A., Marienstr. 12
im Hause von Weigel & Zeeh.

Sonntag von 11 Uhr an geöffnet.

Welt-Theater

Sprechender und singender Photographien in höchster Vollendung.

Programme dieser Woche:

Scheffelstraße 21
Der Waffenschmied (koloriert).
Sitten und Gebräuche in Ungarn. (Naturaufnahme.)
Eine Blume für Muttens Grab (Dr.)
Ein Schwerenöter (humoristisch).
Die Geigenvirtuosin (ergr. Drama).
Folgen einer Wette (humoristisch).
Der weisse Häuptling-Indianer (Wild-West).
Singbild:
Juwelen-Arie a. d. Op. Faust.

Ringstr., Ecke Moritzstr.
Der Kinder Weihnachtstraum (kol.)
Das Schulschiff Bretagne mit seinem Stabe (aktuell).
Des Bettels Leckerbissen (humorist.)
Konyerk (herrl. Naturaufnahme).
Wenn die Veilchen wieder blühen (ergreifendes Drama).
Die Gummisohlen (humoristisch).
Hansel, die Tochter des Einbrechers (Drama).
Singbild:
Abschied a. d. Op. Lohengrin.

Es werden garantiert neue, hier noch in keinem Kinematographen gezeigte Bilder vorgeführt. Hochachtungsvoll **Georg Hamann.**

Achtung! Achtung!
Gittersee und Umg.
Morgen Donnerstag und Freitag
Frischen Schellfisch.
E. Dittrich, Delikatessen- u. Fischgeschäft
Obergittersee, gegenüber der Post.

Restaurant-Uebernahme.

Einer geehrten Einwohnerschaft von **Deuben und Umgegend** zur gefälligen Kenntnis, daß wir das
Restaurant zum Westendschlösschen, Deuben
übernommen haben. Indem wir unsere Bekannten und Gönner bitten, uns in unserem neuen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichnen
Hochachtungsvoll **Paul Greiner u. Frau.**

Messer und Gabeln
Speise- und Kaffeelöffel
Küchenwagen
Reibemaschinen
Plättglocken
Wärmflaschen
Wringmaschinen
Kinder-Kochherde
Schlittschuhe, sowie alle **Haus- und Küchen-Geräte**
in großer Auswahl billigst bei
Ernst Kießling
33 Webergasse 33.

TRAURINGE
in allen Formen vorrätig.
Paar 8-70 Mk.
MOLL Annen Str. 10. Nähe Postplatz.

Praktische
Weihnachts-Geschenke!
Strickwesten
Normalhemden
Hosenträger
Unterhosen
Socken, Schürzen
Taschentücher usw.
gut und billig bei
E. Köhler, An Ecke 13.

? Frauen!
Verlangt das Buch: **Die Störung der Periode** von Dr. A. E. Schäffer. Gegen Einsendung v. 1 M.
Frau R. Freisleben
Dresden 1, Postfach 1.

In jedem Haus
benützt man jetzt zum Kochen, Braten, Backen nur noch
„Palmin".
S H

Uhren Ringe Ketten
Grösste Auswahl feiner Neuheiten
Goldwaren · Trauringe
Hugo Künzel
Dresden-A. Weltinerstr. 5.
zunächst dem Postplatz

Trinkt
Dresdner Felsenkeller-Biere!

Mutterspritzen
Spülkannen v. 1 M. an, Leibbinden und alle hygienischen Frauenartikel.
Preisliste gratis. 10 Proz. Rabatt.
Frau Heusinger
Am See 37
Ecke Dippoldiswaldaerplatz.
Nur achte auf die Firma!

Rosel Nitzsche
Palmstr. 13, Hof I. Etage
empfiehlt sich den geehrten Vereinen zur Anfertigung von Dekorationen und Lorbeerkränzen; auch werden Haararbeiten angefertigt.

Auf Kredit!
Möbel u. Polsterwaren
Herren- u. Damen-Konfektion
Kinderwagen
Wäsche, Federbetten
Schuhwerk, Uhren
Kredithaus Miersch
Marienstr. 13, 1. u. 2.
gegenüber Drei Raben.

Arbeitshosen, Schuhe, abgelegte Herrschaftl. Kleidungsstücke kauft man am besten bei **Uhlig,** Breitestr. 12, 2.

Der menschliche Körper
(Anatomie)
Mit einem bunten, zerlegbaren Modell und 53 zum Teil farbigen Abbildungen
Von **Prof. Dr. Horn**
Preis **1.50** M.

Neuer vollständiger
Taschen-Atlas
Mit 38 Haupt- und 16 Nebenkarten
Preis 1.— M.

Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung**

Strümpfe umsonst!

Um meine Fabrikate noch weiteren Kreisen bekannt zu machen, erhält jeder Käufer von Strumpfwaren bei Vorzeigung dieser Annonce, beim Einkauf von 1 M. an, ein **Paar meiner** echtschwarzen **no.** Damenstrümpfe oder Herren-Socken umsonst.

Strumpf-Fabrik P. Krause
Rosenstrasse Nr. 5
Gerokstrasse Nr. 54.

Werten Nachbarn, Freunden und Bekannten hierdurch die Mitteilung, daß ich am heutigen Tage das von Herrn Fr. **Bahrke,** Windmühlenstraße 5, seit 5 Jahren innegehabte **Spezialgeschäft für Butter, Milch und Käse** übernommen habe. Hochachtungsvoll
Martha verw. Lorenz.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, danke ich für das mir bisher entgegengebrachte Wohlwollen u. bitte, dasselbe auch auf meine Nachfolgerin übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll **Friedrich Bahrke.**

Christbäume!
Bayrische Silbertannen und **Fichten** in großer Auswahl billig abzugeben: **Leuben,** Bahnhofstraße 32, **Dobritz,** Roiens Restaurant u. am Galometer, Restaurant Rüdeshof. **150 Zentner ff. Tafeläpfel:** Borsdorfer Metze 40 Pf., rote Reinetten Metze 50 Pf., Goldparmänen Metze 60 Pf. u. verschied. andere Sorten. **Fritz Schmidt,** Leuben, Bahnhofstr. 32

Feder Reinig
75 Pf. 1.-
Amalienstr. Ecke Dreiing

Friedrich König
Tapezierer
Grillparzerstr. 23.
Anfertigung von **Sofas** u. **Matratzen** in jeder Preislage sowie **Aufpolstern** gebrauchter. Lager von Bettstellen, Bücherranzen, Schul- und Markttaschen, Hosenträger, Personenaufzüge. **Garnieren** gestickter Hosenträger und Kissen.

Reizende selbstgefertigte
Pfefferkuchen
von vorzüglichem Geschmack als Christbaumbehang i. groß. Auswahl.
Christstollen
von bekannter Güte.
Bäckermeister C. Jäger
Löbtau, Kesselsdorfer Str. 12.

Gänse!
Montag den 21. Dezember trifft ein großer Posten Gänse zu den billigsten Tagespreisen ein.
Arno Eydam, Trachenbergerstr. 63.

Getrag. Militärstiefel und getrag. Schuhwerk f. Kinder u. Erwachsene Mögeln, Güterbahnhofstr. 18 (Laden).

St., K., K., inkl. Wasser 145 M.
Mögeln, Güterbahnhofstr. 18.

Logis 1. Januar, bestehend in St., K., K. f. 180 M. zu vermieten **Schnitzer Str. 23.**

---

4 Arbeiterinnen (Mädchen)
f. Zigarettenschachteln finden Stellung in **Kopenhagen, Nörregade 51,** Stube (Bestens).

Uhren

bereiten den Besitzer nur dann Freude, wenn sie **genau** und **zuverlässig** gehen. Man lasse sich daher nicht irreführen durch die sich jetzt vor dem Feste wieder anhäufenden billigen Angebote sowie Ausverkaufsanpreisungen. Ich unterhalte in allen Arten Uhren ein grosses Lager und empfehle zu **Weihnachts-Geschenken** vorzüglich passend.

Goldene Herren-Uhren	von Mk.	40—600
„ Damen- „	„ „	18—300
Silberne Herren- „	„ „	10—200
„ Damen- „	„ „	9— 75

MOLL
Uhrmacher-Innungsmeister
Annenstr. 10 (Höhere Realschule)
Telephon 5304

Dekor. Kohlenkästen
Küchenwagen
Kaffeemühlen
Fleischhacke-Maschinen
Wring- und Waschmaschinen
in großer Auswahl
zu billigsten Preisen.

Tränkners
Eisenhandlung
Bürgerstrasse 47.

Praktische
Weihnachts-Geschenke.

Kein Laden!
Riesenlager.
Einzig dastehendes, wirklich **billigstes Angebot!**

1200 Teppiche
von **3.50** M. an bis **150** M.
Läuferstoffe, p. m v. **40** Pf. an
Portieren von **8.50** M. an
Tischdecken von **1.50** M. an
Sofabezüge von **4.50** M. an
Bettvorlagen von **1** M. an

Gr. Restbestände
in
Gardinen
große Gelegenheitsposten
weit unter dem Originalpreis.

Stores
Engl. Erkställ und Bandstores
von **1.80** bis **8.—** Mark.
Große Partien in Vitragenstoffen, abgepaßten Vitragen, Spachtel- und Tüllkanten
per Meter **25, 40** u. **70** Pf.

Fries und Filztuch
gegen Zug und Kälte
per Meter **1.50** b. **3.75** M.
Ein Posten Steppdecken
von **3.50** bis **15** M.
Ein Posten Schlafdecken
von **1,50** M. an.
Ein Posten Felle
von **1** bis **20** M.

Starers
Teppichhaus u. Gardinenlager
Wilsdruffer Str. 33
I. Etage.

Strickmaschinen
sämtlicher Systeme zu Fabrikpreisen
Gebrauchte Maschinen von 30 M. an, **wie neu vorgerichtete** von 50 M. an, **Reparaturen** und **Ersatzteile** billigst. — Auf Wunsch liefern wir selber bauernde Arbeit.
Dresdner Strickmaschinen-Manufaktur, Rosenstraße 7.

Werktags bis 10 Uhr und kommenden Sonntag bis 9 Uhr abends geöffnet.

10%
Preisermässigung!
Trotzdem ich auf Kredit so billig wie Kassageschäfte verkaufe will ich, um auch die noch zögernden Käufer zu einem Versuchskauf bei mir zu veranlassen, von heute bis zum Weihnachtsfeste **auf alle Einkäufe 10 Proz. Ermässigung** eintreten lassen. Ausserdem für meine alten sowie neue Kunden die schönsten Geschenke aus meiner einzig dastehenden
Gratis-Weihnachts-Bescherung!
Kein Konkurrenzgeschäft ist in der Lage, Ihnen auch nur annähernd solche Vorteile zu bieten wie

Otto Fietze
vorm. S. Gottlieb
Grunaer Str. 2
I. Et.

Auf Kredit!
Denkbar kleinste An- u. Abzahlung, für meine Kunden sogar
ohne jede Anzahlung!
Damen-, Herren-, Kindergarderobe
Anzüge, Paletots, Kleider, Blusen, Wäsche, Betten, Näh- u. Wringmaschinen, Puppenwagen, Lampen, **Pelerinen** Teppiche, Gardinen, Uhren usw. usw. **Grammophone**
Mit der Abzahlung braucht erst nach dem Neujahrsfeste begonnen werden.
Riesenauswahl in allen Abteilungen.
Otto Fietze vorm. S. Gottlieb
2 Grunaer Straße 2
I. Et., direkt am Kirn. Platz.

Aepfel.
Schöne rote **Weihnachtsäpfel**, a Pfd. 8—12 Pf. Größere Posten billiger.
Christbäume
ausgezeichnete Ware, billigst.
Laubegast. Kaselbach. Elbstr. 4

Jeder Arbeiter Radebergs und Umgegend
kauft seinen **Weihnachts-Bedarf** im
Basar von Gust. Wernicke
Dresdner Str. 2.

Herrschaftlich getragene
Anzüge und Ueberzieher
kauft man billig bei
Langermann, Webergasse 17, II.

Artur Seim, Drogerie, Deuben
bringt in empfehlende Erinnerung!
Bronze- und Lackfarben in allen Nuancen.
Baumlichter in allen Größen.
Christbaumschmuck, Brillant-Silberflimmer, Baumdillen, Nußhalter, Gold- und Silberschaum 2c. sowie große Auswahl in **Parfüm** und **Seifen** in eleganten Ausstattungen.

Schokoladen-Fabrik-Niederlage
Gerling u. Rockstroh
Dresden-Cotta, Cossebauder Straße 40
Inhaber **O. Schmidt**
empfiehlt sein **Spezial-Geschäft** dem geehrten Publikum bei Bedarf einer gütigen Beachtung.

Weihnachts-Geschenke
kaufen Sie am vorteilhaftesten im
Manufaktur-, Trikotagen- u. Wäschegeschäft Paul Fuchs
Dresden-Pieschen, Nr. 33 Torgauer Straße Nr. 33.
Jeder Käufer erhält einen prachtvollen **Wandkalender**, beim Einkauf von 10 Mark an ein **Extra-Präsent.**

Grammophone
Phonographen
sowie sämtliche
Musikwaren
Fritz Wagner
Wettinerstraße 14 (Tivoli).

Puppenwagen
Sportwagen
Größte Auswahl Dresdens.
Paul Schmidt
7 Moritzstrasse 7.

Für den Weihnachtstisch
empfehle in erstklassigen Qualitäten und billigster Preisberechnung:
Tafelbutter, Braunschweiger und Thüringer Wurstwaren, Gemüse-Konserv., Scheiben- und Blütenhonig, sowie diverse Sorten in- und ausländische **Käse.**
August Bargholdt
19 Oschatzer Str. 19.

Backbutter
nur **allerfeinste** Qualität wie in den Vorjahren
118 Pf. das **Pfund.**
Kostproben gratis.
Max Nieke
nur 23 Webergasse 23.
Filialen unterhalte ich nicht.

Schönstes Weihnachtsgeschenk!
Herren-, Damen-Rad mit Torpedo
Ulmerstiftung, Spritzgarnitur, Weltgarantie.
39 cm **11**, 42 cm **12**, 45 cm **13** M.
Reparaturen u. Zubehörteile.
Preise konkurrenzlos!
R. Herrmann
Gr. Brüdergasse 21, 2. Kein Laden.
Besichtigung ohne Kauf gern gestattet.

Christbäume
bayrische Tannen und Fichten verkauft **E. Strahburger, Gommern,** Restaurant Nicol.

Großer Weihnachts-Ausverkauf!!
Zu bedeutend herabgesetzten Preisen gelangen zum Verkauf:
20000 Meter Fabrik-Reste!
von
Kleiderstoffen, Damentuch, Sammeten und Seidenstoffen für Kostüme, Kleider, Röcke, Blusen u. Kinderstoffe.
1 Posten
fert. Kostümröcke u. Garderoben
zur Hälfte des Preises.
3000 Schürzen
Stück von **40** Pf. an.
1 Posten Damen-Wäsche
bestehend aus Damenhemden und Beinkleidern, spottbillig.
300 Dutz. Taschentücher
½ Dtzd. von **75** Pf. an.
2000 Barchentbettücher
Männer- und Frauenhemden
zu enorm billigen Preisen.
Gardinen-Reste!
weiß und creme, passend zu 1 bis 6 Fenstern, abgepaßte Gardinen, Stores und Vitragen zu noch nie dagewesenen Preisen.
Fabriklag. Gross-Gorsser Kaufhaus
Serrestrasse 10, I.

Grosse Auswahl
Weihnachtsbücher
Jugendschriften
neu und zurückgesetzt
letztere bedeutend billiger
Kinderlaube Serie 6—9 nur 3.50 M.
Klassiker, Romane
Kochbücher, Reisebeschreibungen.
Fr. Katzer
Buchhandlung Antiquariat **Postplatz 2.**

Praktisches Weihnachtsgeschenk

für Damen welche ihr Kostüm selbst anfertigen, in Damenschneiderei bei mir
Schneider-Büsten
in jeder Größe und nach Maß.
Ersparen das Anprobieren.
J. Schick & Co., Stoffe, Moden-Haus
Ringstr. 17 (Neubau).

1899

Hofbrauhaus Dresden.

Dem biertrinkenden Publikum, unserer wertgeschätzten Kundschaft beehren wir uns mitzuteilen, daß wir mit großen Kosten eine vollständig neue **Flaschenkellerei-Einrichtung** geschaffen und in Betrieb genommen haben, die das **Vollendetste** darstellt, **was die moderne Brauerei-Technik kennt.**

Wir leisten dadurch beim Waschen und Spülen unserer Flaschen und beim Abfüllen unserer Biere **absolut Vollkommenes** und **garantieren peinlichste Sauberkeit in jeder Beziehung.**

Damit sich unsere hochgeschätzte Kundschaft von der modernen und in jeder Hinsicht vollendeten Einrichtung unserer Flaschenkellerei überzeugen kann, **laden wir zur Besichtigung Mittwochs nachmittags von 2—4 Uhr ergebenst ein** und bitten die Besucher, sich im Kontor der Brauerei zu melden.

Unsere anerkannt vorzüglich schmeckenden und wegen ihrer Bekömmlichkeit bekannten Flaschenbiere, sowohl **Hofbräu-Münchner, Pilsner, Lager, Kulmbacher, Einfach,** als auch **Caramel-Malzbier** (ideales Tischgetränk für Frauen und Kinder) sind für den häuslichen Bedarf in allen besseren Bier führenden Geschäften Dresdens zu haben und werden auch von uns frei ins Haus geliefert.

Fernsprecher Nr. 102 und 1323.

Die Direktion des Hofbrauhauses zu Dresden.

Radfahrer! Achtung!

Fahrräder, neu, 1 Jahr Garant., 50, 65, 75, 85—165 M.
Damenräder, 65, 75—150 M.
Knabenräder von 55 M. an
Ersatzr. Räder, 10, 20—75 M.
Mäntel, gebrauchte 1.50 M.
neue 2, 2.50, 2.90, 3, 3.25—11 M.
Gebirgsreifen, 5, 5.50, 6.50 bis 11 M.
Schläuche, neu, 1.95, 2.50, 3 bis 5 M.
Stellaternen, 0.45, 0.95—6.50 M.
Petroleumlat., 1.25, 2—9.50 M.
Pedale, Paar 1.50, 1.75—6.50 M.
Luftpumpen, 0.85, 0.75—1.75 M.
Fußpumpen, 0.80, 1—3.75 M.
Klemmschen, 0.45, 0.60, 1—8 M.
Gepäckträger, 0.35, 0.85-3.25 M.
Luftsäcke, 0.50, 0.75, 1—5 M.
Wettermäntel, 3.85—12 M.
Luftpumpen, 2.50—5 M.
Kette f. Damenräder, 0.45-3.50 M.
Glocken, 0.15—1.50 M.
Hochglanzlacker, Fert. 0.85, 1 u. 1.25 M.
Fahrradständer, 0.45 M.
Carbid, kg 40 u. 35 Pf.
Ersatz.-Hinterrad, 10, 12 u. 16 M.
verkauft
Stirl, Wettinerstraße 49, Ziegelstraße 10.

Musik-Instrumente aller Art kauft, tauscht und repariert nur Ziegelstraße 13 Otto Friebel Eckhaus Steinstraße.

Postkarten
mit eigener Photographie 4 St. 1 M. 6 St. 1.80 M.
Kabinett-Photographien Dutzend von 3 M. an.
Richard Jänig
Marienstraße 12.

Puppenwagen-Fabrik.

Riesen-Auswahl, weit und breit bekannt als billigste Quelle, viel billiger als im Laden.
Lilieng. 8, pt. in der Nähe Postplatz und Am See.

Verlassen

Gie sich darauf, die beste med. Seife gegen Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröte, Blüchen 2c. ist Steckenpferd-Teerschwefel-Seife von Bergmann & Co., Zehrau, mit Schutzmarke: Steckenpferd. à St. 50 Pf. in Dresden bei: Bergmann & Co., König-Johann-Str. Hermann Koch, Altmarkt 5. Ludwig Klutzsemann, Am See 56. Ludwig Klutzsemann, Neust. Markt. Voigt & Zeeh, Marienstr. 12. In Cotta: E. Bittrich.

Fröhliche Weihnachten

Kredit — Sofas — Betten — Vertikos — Kleider-Schränke — Spiegel — Uhren

Stunden und zufriedene Gesichter sollen und müssen zu

Weihnachten

in jeder Familie sein und deshalb ist es nötig, dass sich jeder das, was er für sich und seine Familie braucht, da

verschafft

wo es ihm am leichtesten gemacht wird und hierzu bietet

jedem

die denkbar günstigste Gelegenheit

das

weit und breit als **streng reell und äusserst kulant bekannte**

Möbel- u. Warenhaus Merkur

(Heinrich Colberg)

Pillnitzer Strasse 44, 1. Etage

durch seine

äusserst günstig gestellten

An- und Abzahlungen

und seine

10 Proz. Rabatt

auf alle Waren, die jeder erhält, der seine Zahlungen selbst bringt.

Darum auf zu Merkur

Pillnitzer Strasse 44, 1. Etage.

Kredit — Anzüge — Paletots — Damen-Mäntel — Pelzboas — Jacketts — Bett- und Leibwäsche

Sonntag bis abends 9 Uhr geöffnet!

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest

nur solide und preiswerte Geschenkartikel, als:

Bei Einkauf von 3 Mark 5 Prozent Kassenrabatt.

Wringmaschinen
Kohlenkästen
Wärmflaschen
Tischlampen
Hängelampen
Kronleuchter
Solinger Tischbestecke
Kaffeemühlen etc.

Bei Einkauf von 3 Mark 5 Prozent Kassenrabatt.

Erbstösser & Haubert
Dresden-Löbtau, Kesselsdorfer Strasse 2.

Es wird die höchste Zeit!

Reizende **Weihnachtsgeschenke**
Uhren, Ketten, Ringe, Broschen, Armbänder, Halsketten, Ohrringe usw. usw.
in großer Auswahl bei bill. Preisen empfiehlt
Hugo Rost, Uhrmachermstr.
Dr.-Plauen, Zwickauer Straße.
Fernsprecher 4608.

Hut- u. Modebasar Herm. Herberg
Kesselsdorfer Strasse 18
Kürschnerei und Mützen-Fabrik
Pelzwaren - Neuheiten
Ein großer Posten schöner Boas spottbillig.
Passende Weihnachtsgeschenke. Mod. Herrenartikel.

Zum Weihnachtsfest u. Silvester!

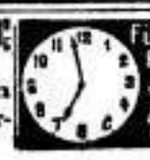
empfehle meine

Grog- u. Punsch-Essenzen

Kognak, Arrak, Rum.

Adolph Eckhardt
Likör-Fabrik
Kl. Kirchgasse 5, vis-à-vis Hotel Stadt Rom.

Sweater Strümpfe, Hemden, westen billigst bei **Leppin**
Torgauer Strasse 40 u. Wernerstrasse 40, Dresden.



Für ALLE ARBEITER Reparaturanstalt von Uhren AL FRED MÜLLER

Billigste Kaufgelegenheit in g. herrich. gebr. wie a. neuen H.- u. D.-Kleidern aller Art, Schuhen, Wäsche, Kinderjacken, a. j. Verleih. 10 Gr. Brüdergasse 10, 2. Fisch-Götze — Alte Eiche.

Schuhwaren all. Art, Reparaturen billig. Schneider, Dresdner Str. 52.

Sport- und Puppenwagen, Schulranzen spottbill. Ziegelstr. 39, p. r.

28

Ernst Venus
DRESDEN
Annenstrasse 28.

Wer ein **praktisches Geschenk** für Damen, Herren, Kinder oder Bedienstete kaufen will, dem sei das seit 26 Jahren bestehende Geschäft von **Ernst Venus, Dresden, Annenstraße 28,** bestens empfohlen. Dasselbe bietet zu billigsten, festen Preisen, die auf jedem Stück deutlich in Zahlen vermerkt sind (so daß auch der Nichtkenner mit Vertrauen daselbst kaufen kann), große Auswahl in nachstehenden Artikeln: Leinen-, Baumwoll- und Wollwaren, Herren-, Damen- und Kinderwäsche und Unterzeuge, Röcke, Schürzen, Jacken, Blusen, Kopfschals und Plaids, Handschuhe und Strümpfe, Strickwesten, Arbeitsjacken, Kopf-, Hals- und Taschentücher, Oberhemden, Kragen, Manschetten, Schlipse, Bettwäsche, Handtücher, Tischtücher und Servietten, Tischdecken, Bett- und Sofadecken, Gardinen und Läuferstoffe und vieles andere. Nichtgefallendes wird bereitwilligst zurückgenommen.

Riesenauswahl!

Puppenwagen 1, 1.80, 2, 2.75 3.50, 4, 4.50 bis 22 Mark. **Puppen-Sportwagen** 1, 1.75, 2, 2.50 bis 16 Mark, **Kinderklappstühle** 3.75, 4.25, 5.50 bis 20 M. **Kinderstühle**, einfach, 0.50, 0.75, 1.30 bis 6 M. **Kindertische** 3, 3.75, 4.50, 5.50 bis 8 M. **Klappstühle f. Erwachsene** 2, 3.25, 4.50, 6 bis 32 M. **Kinderpulte, Leiterwagen, Kinderschlitten.**
Nur solide Ausführungen.
Keine sogenannte Gelegenheitsware.
Gebr. Eichhorn,
Frauenstrasse 17 (neb. d. Zentral-Theater-Passage)

Auf Credit
Herren-Anzüge, -Paletots sowie Damen-Röcke, -Blusen, -Jacketts, -Paletots, Pelz-Stolen, Kleiderstoffe, Gardinen, Teppiche, Portieren.
Federbetten.
Stepp- u. Tischdecken, Herren- und Damen-Schuhe, Sofas, Matratzen.
Möbel! Schränke, Vertikos.
Braut-Ausstattungen u. einz. Möbel kauft man reell und solid **auf bequeme Teilzahlung** nur bei
M. Langer
Wettiner Straße 1-3, I. Et.
Verkäufe auf Kredit auch noch außerhalb. — Diskretion wird zugesichert.

Laubsägekästen
Werkzeugkästen
Rodelschlitten
Schlittschuhe
Tränkner's Eisenhandlg.
Bürgerstr. 47.

Musikalien
jede Nummer 20 Pf.
— große Auswahl —
C. Heinicke
Annenstraße 12a — Große Zwingerstraße 11

Zöpfe
in großer Auswahl, auch von eigenen Haaren. Teilzahlungen gestattet.
Richard Heger
Zwingerstr. 22, Haus d. Konkurrenz.

Feine Solinger Stahlwaren
Taschenmesser, Jagdmesser, Dessertmesser und -gabeln, Tischmesser und -gabeln, Tranchiermesser und -gabeln, Küchenmesser, Rasiermesser, Rasierapparate, Scheren aller Art, Gartenwerkzeuge, Schlittschuhe usw. kaufen Sie am besten bei
Mitgliedern der Vereinigung selbst. Messerschmiede und Schleifer von Dresden und Umgegend.
W. Pophal, Weisseritzstrasse 72
C. Kunath, Lindenaustrasse 16 Eingang Sedanstrasse
J. Hahnemann, Am See 7
F. Bergmann, Schumannstrasse 43
E. Winkler, Pillnitzer Strasse 48
J. Uys, Grunaer Strasse 33
R. Münnich, Hauptstr., Ecke Heinrichstr.
R. Weissgerber, Kötzschenbroda.

Das Beste ist das Billigste!
SINGER Nähmaschinen haben sich als die Besten bewährt.
ORIGINELE SINGER NAAIMACHINES
SINGER Nähmaschinen sind in Wirklichkeit die Billigsten.
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
DRESDEN, Ferdinandstrasse 2, nahe der Prager Strasse
Wilsdruffer Strasse 4, nahe dem Altmarkt
Dr.-Neustadt, Hauptstrasse 34
Dr.-Johannstadt, Striesener Strasse 30.

Erhard Berner
Größtes Modehaus Dresden-F.
Schäferstrasse 5—7
I. Filiale Alaunstr. 1
II. " Alt-Cotta 7
Damen- u. Kinderwäsche
Strümpfe, Korsetts, Unterröcke, seidene Tücher Handschuhe und Gürtel Damenschirme usw.
Sämtl. Schneiderei-Artikel
Strickwolle
5 Prozent Rabatt.

Auf Kredit
kauft man Anzüge, Paletots, Damen-Jacketts, Pelzboas, Schuhe, Leib- und Bettwäsche
Plüsch-Gedecke
bestehend aus Tisch-, Kom.- u. Ottomanedecke sehr passend als
Weihnachts-Geschenk
Möbel aller Art wöchentl. Abzahlung nur 1 M.
N. Apisdorf
Marschallstraße 17, 1. Et.

Christbäume
Tannen und Fichten verk.
O. Müller, Heidenau, Dresdnerstr. 1.

Weihnachten!
Vom 17. bis 24. Dezember 1908 erhält jeder Käufer bei Entnahme von
1 Pfund Kaffee
von 140 Pf. aufwärts
1 mod. braunen Kuchenteller
oder
1 braune Kaffetasse
in allen Filialen und Verkaufsstellen als Zugabe
Max Thürmer
Kaffee-Groß-Rösterei.

Gustav Merkel
Uhrmacher-Meister
Dresden-Löbtau
Kesselsdorfer Straße 1
Lager aller Arten
Wand- u. Taschenuhren • Gold- und • optische Waren •
Reparaturen werd. prompt u. sehr billig ausgeführt.

J. Diefenthaler
Eisenwarenhandlung
Dresden-Löbtau, Reisewitzer Strasse 7
empfiehlt sein Lager in passenden Weihnachts-Geschenken, als: Laubsäge- und Werkzeugkästen, Wringmaschinen, Plätzleck, Schlitten, Schlittschuhe, Fleisch-, Hack- und Wiegemesser, Wärmflaschen usw. usw.

Anton Noss, :: Dresden-N.: Bischofsplatz!
empfiehlt zur Weihnachtsbäckerei
ff. Kaiserauszug (ung. Art)
aus der Kunstmühle von Rich. Eger, Deuben, in unübertroffener Qualität
Sämtliche Backartikel zu den billigsten Preisen.
10 Proz. Rabatt.

Spezialhaus Muldenperle, Deuben
Inhaber: H. Arnold
empfiehlt **alle Backwaren:** Rosinen, Mandeln, Zucker usw. zu bekannt allerbilligsten Preisen; die vorzügliche Hülsenfrucht-Kaffee
Muldenperle
Pfund nur 80 Pf.

Schöne passende Weihnachtsgeschenke!!
Schirme
Eigenes solides Fabrikat empfiehlt zu niedrigsten Fabrikpreisen
Osw. Funke
Dr.-Löbtau, Kesselsdorfer Str. 1
Dr.-Pieschen, Bürgerstraße 44.

Grosse Auswahl in Weihnachtsartikeln:
Puppenwagen, Sportwagen von 80 Pf. an, Himmelbetten, Schaukeln, Kinderstühle, Tische, Reformklappstühle, Waschwannen, Halbbadewannen sowie reiche Ausstellung in Spielwaren und Korbwaren. Billigste Preise.
Max Wagenknecht, Korbmachermeister
Leipziger Straße 58, neben Stadt Bremen.
Alle Reparaturen von Puppenwagen werden schnell und billig ausgeführt.

Robert Weber, Grossenhainer Str. 35
Weinhandlung und Obstwein-Kelterei.
Vorzügliche **Rhein-, Mosel-** und **Rotweine.** Großes Lager von **Südweinen.** Vorzüglichen süßen **Rotwein, Blutwein,** Dessert-Import von **Kognak, Rum** und **Arrak.**
Beerenweine bester Qualität zu haben in den Verkaufsstellen der Konsumvereins **Vorwärts,** Pieschen u. Löbtau-Potschappel.
Verkauf auch im einzelnen.

Sohlenleder-Ausschnitt!
Max Börner, Lederhandlung
Schäferstr. 2 u. Freiberger Str. 132, am Crispiplatz.

Eine süsse Bürde

die jede Hausfrau gern auf sich nimmt, ist die Festkuchen-Bäckerei. Die Weihnachtskuchen geraten besonders fein, wenn statt der teuren
Natur-Butter
die **Margarine**-Marken
„Rheinperle" und „Solo in Carton"
genommen werden. **Die Ersparnis ist dabei bedeutend!** Überall erhältlich
Holländische Margarine-Werke Jurgens & Prinzen, Goch. (Rheinland).

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19081216/14 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Feine Neuheiten
Pa. Fabrikate
Gr. Ausstellungen
Alle Preislagen
— Nähe Albertplatz —

HM

Fernspr. 10957

Die billigen, streng festen Preise sind auf jedem Stück vermerkt. — Auf Wunsch Umtausch nach dem Feste. — Lieferung nach auswärts. — Fachgemäße Reparaturen. — Spezialitäten: Taschenuhren in Gold, Silber, Metall, **Ketten, Ringe, Armbänder, Knöpfe, Ohrringe, Broschen, Kolliers, Stockgriffe, Zigaretten-Etuis** in Silber usw. usw.

DRESDEN-N. Hauptstr. 32. **H. Maukisch** **DRESDEN-N. Hauptstr. 32.**

Stollen gratis!

Empfehle meine vorzüglichen

Steuer-Stollen

(Mandel-Stollen mit Sultania-Rosinen-Stollen)

Stück 1.50 Mark.

Bei Entnahme von 10 Stück **einen Stollen gratis.**

Renommierte Stollen-Bäckerei Straube
Große Brüdergasse 35.

Musikwerke

Saiten- u. Instrumentenmagazin nebst **Reparaturwerkstatt** von

Oscar Victor

21 Wallstrasse 21

empfiehlt in größter Auswahl und zu billigsten Preisen:
Polyphons, Symphonions Kalliope, Mira, mit Glockenspiel.

Grammophone u. a. Plattensprechapparate von 12 M. an, mit **Trompetenarm** von 17 M. an.

Schallplatten
größte Auswahl, neueste Aufnahmen, **doppelseitig** bespielt, 1.—, 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 5.—, 7.50.

Platten-Verzeichnisse gratis und franko.

Tische und **Säulen** für Grammophone von 18 M. an und **alle anderen Musikinstrumente.**

Menzenhauer Zithern mit unterlegbaren Notenblättern, sofort zu spielen.

Christbaumständer mit Musik, drehbarer Baum, von 11.— M. an.

In 5 gr. Schaufenstern **volle Preisnotiz.**

A. Kleeberg

Dresden 9 Annenstrasse 9 (Stadthaus) neben der Feuerwehr-Einfahrt

(gegründet 1870)

bringt zu **Weihnachts-Einkäufen** sein großes Lager in empfehlende Erinnerung.

Spezialitäten: Normal-Wäsche, besonders gute und preiswerte Qualitäten. **Watt- und Kamelhaarhosen. — Herren-Wäsche,** Marke Kleeblatt, preisgekrönt mit golden. Medaillen. 50 Façons **Kragen, Manschetten** und **Serviteurs, Hosenträger, Socken, Strümpfe, Handschuhe** aller Art. Riesenauswahl in **Krawatten.**

Reelle Ware. — Billigste Preise.

Radeberger und Umgegend
kaufen zum **Weihnachtsfest** ihre
Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben
Im Modenhaus S. Mannaß, Dresdnerstr. 3.

Georg Rosenmüller

Dresden-Neust. • Optiker • Hauptstr. 18/20

Brillen und Klemmer
in sämtlichen neuen Modellen u. Schleifarten, sorgfältig angepaßt.

Buschs Theater- und Reisegläser nach Fabrik-Preisliste in Pupillen-Distanzen und mit biegbaren Brücken, **Barometer, Thermometer, Reißzeuge,** beste Fabrikate, **Mechanische u. physikalische Lehrmittel und Spielwaren,** als: **Modell-Dampfmaschinen, Elektromotoren, Elektrisiermaschinen, Laterna magica, Kinematographen, Elektrische Lampen usw.**

Photogr. Apparate und Bedarfsartikel zu Fabrikpreisen.
Weihnachts-Ausstellung. — Lieferant der Ortskrankenkasse.

Bilder werden **staubfrei** und **billig** eingerahmt. Großes Lager **gerahmter Bilder** und **Spiegel.**
Otto Bauer, Deuben (Egerviertel).

Unübertroffen

ist bis jetzt das Waren- und Möbel-Kredit-Haus für Beamte, Handwerker und Arbeiter von

Möbel auf Kredit. **Polsterwaren auf Kredit.**

N. Fuchs

nur Dresden-Altstadt, Neumarkt Nr. 6 und 7.

Jedermann erhält Kredit

bei nachweislich **kleinster Anzahlung**

Ohne Anzahlung erhalten Kunden Waren die ihr Konto beglichen haben.

Ohne Anzahlung wenn Sicherheit geleistet wird.

Herren-Anzüge

Anzüge, Serie I, von 21 bis 39 M.
Anzüge, Serie II, von 32 bis 48 M.
Anzüge, Serie III, von 42 bis 55 M.
Anzüge, elog., Serie IV, von 49 bis 65 M.

Herren-Winter-Paletots

Winter-Paletots für 28 M. Winter-Paletots für 52 M.
Winter-Paletots für 38 M. Winter-Paletots für 65 M.
Winter-Paletots für 45 M. Winter-Joppen v. 16-22 M.

Auf Teilzahlung!

Sonntag den ganzen Tag **geöffnet.**

Kredit auch nach auswärts.

Damen-Paletots
Damen-Mäntel und -Jacketts
Grosse Auswahl in Pelzstolen.

Damen-Capes, -Kostüme, -Blusen, -Röcke etc.

Herren- und Damen-Schuhwaren.

Wohnungs-Einrichtungen.

1 Zimmer für 65 Mark 2 Zimmer für 235 Mark
1 Zimmer für 98 Mark 2 Zimmer für 306 Mark
1 Zimmer für 135 Mark 3 Zimmer für 342 Mark
2 Zimmer für 165 Mark 3 Zimmer für 420 Mark
Elegante Einrichtungen von 500 bis 3000 Mark

Kleinste An- u. Abzahlungen.

Grösstes Kredit-Haus

N. Fuchs, nur Neumarkt Nr. 6 und 7.

Dampfmaschinen

Anhänger, Dynamos, Elektromotoren, Akkumulatoren, Metallfaden und Taschenlampen, Elektrisierapparate, **Gußteile** für kleine Dynamos, Elektromotoren, Dampfzylinder, Schwungräder, Lagerböckchen usw. billigst bei

Hugo Pötschke, Mechaniker, Neue Gasse 26 bei der Serrestraße.

Suchen aber benutze die Gelegenheit vor Weihnachten und kaufe nur reell und billig: **Schals, Tücher, Taschentücher, Handtücher, Hosen, Unterröcke** für Damen und Kinder, **Trikot-Anzüge, Korsetts,** selbstgefertigte **Damenblusen** und **Kinderkleidchen** bei

Arwin Seidel, Nähtischgeschäft, Radeberg, Dresdner Str. 1.

Rabattbücher nehme stets gern mit in Zahlung.

Badewannen solid und groß **nur 9 M.**

Sitzwannen nur 6 M.

Otto Graichen
Trompeterstraße 15
Zentraltheater-Passage.

Sch. 2tür. **Kleiderschrank** und **Sofa** billig zu verk. Lortzingstr. 19, 2., r.

Christbaum-Konfekt

ff. Gefülltes, Biskuit etc.

Pfund von 60 Pf. an

Schokol.-Hering.

Entgegenkommen zu Weihnachten!

Die kleinste Anzahlung und bequemste Teilzahlung:

Hängelampen, Kronleuchter für Gas und Petroleum, moderne Tischlampen

Alle Arten Tischlermöbel, Matratzen und Sofas, aus eigener Werkstelle

Teppiche, Läuferstoffe, Gardinen, Bettgarnituren, Portieren, Tischdecken, Trikot- und Barchenthemden, Damenjacketts, Pelzboas

Herren- und Knabenbekleidung, Schuhwaren, sowie Herren- und Damenuhren, Ketten-, Wand- und Standuhren.

Wöchentliche Abzahlung von **1 Mk.** an.

Sonntag von 12 Uhr an geöffnet.

E. Goldhammer
Pillnitzer Straße 14, I.

Zigarren

Zigaretten
Tabakspfeifen u. Bestandteile
Spazierstöcke
Portemonnaies
Zigarrenetuis
Tabake
lose und in Gebinden

empfiehlt als passendes Weihnachtsgeschenk zu billigen reellen Preisen.

Bernh. Schneider
nur 17 Hesselsdorferstr. 17
im Hause der Musenhalle.

Nicht versäumen!
Wenig Nutzen! Schneller Umsatz!

Ca. 100 ff. herrschaftl. getr. Herbst- und Winterpaletots, a 8 M., Arbeiterhosen, 100 St. a 2.50 M., sow. auch herrschaftl. getr. Anzüge und Schuhwerk verkauft

Zentralbekleidungshalle Neue Gasse 13.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19081216/15 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

1902

Passende Weihnachtsgeschenke

empfiehlt die

Dresdner Volks-Buchhandlung

Zwingerstraße 21 **DRESDEN** Zwingerstraße 21

Ausstellung von Bildern und Kunstblättern

in geschmackvoller Einrahmung.

Partei-Literatur, Klassiker, Romane, Märchen- und Bilderbücher.

empfehlenswerte

Bücher für Naturfreunde.

Der Ameisenstaat, Prof. K. Sajo . . . . . 1.—
Naturgeschichte des Kindes, Dr. Dekker . . . . . 1.—
Tierwelt und Erdalter, Dr. Wilser . . . . . 1.—
Der Stammbaum des Menschen, Bölsche . . . . . 1.—
Der Stammbaum der Tiere, Bölsche . . . . . 1.—
Im Steinkohlenwald, Bölsche . . . . . 1.—
Der Sieg des Lebens, Bölsche . . . . . 1.—
Sonne und Sterne, Dr. W. Meyer . . . . . 1.—
Weltuntergang, Dr. W. Meyer . . . . . 1.—
Weltschöpfung, Dr. W. Meyer . . . . . 1.—
Die Rätsel der Erdpole, Dr. W. Meyer . . . . . 1.—
Tierfabeln, Dr. Th. Zell . . . . . 1.—
Streifzüge durch die Tierwelt, Dr. Th. Zell . . . . 1.—
Ist das Tier vernünftig? Dr. Th. Zell . . . . . 2.—
Vom Leben und vom Tode, Dr. E. Teichmann . . . 1.—
Fortpflanzung und Zeugung, Dr. E. Teichmann . . . 1.—
Das Liebesleben der Pflanzen, R. France . . . . . 1.—
Das Sinnesleben der Pflanzen, R. France . . . . . 1.—
Streifzüge im Wassertropfen, R. France . . . . . 1.—
Die Seele des Kindes, Dr. W. Ament . . . . . 1.—
Welträtsel, E. Haeckel, brosch. . . . . 1.—
Die Lebenswunder, E. Haeckel, brosch. . . . . 1.—
Was wir vom Monde wissen, Ph. Fauth, brosch. . . . 1.50
Atlas des gestirnten Himmels, Littrow . . . . . 3.—
Die Vögel des deutschen Waldes, Dr. K. Floericke . . 1.—
Der Mensch der Urzeit, geb. 2.80
Dasselbe, brosch. . . . . 2.—
Wie entstand Weltall und Menschheit? geb. 2.80
Dasselbe, brosch. . . . . 2.—
Entstehung der Arten, Darwin, brosch. . . . . 1.—
Liebesleben in der Natur, Bölsche, 3 Bde. . . . . 18.—
Kometen und Meteore, Dr. Meyer . . . . . 1.—
Aegyptische Finsternis, Dr. Meyer . . . . . 2.—
Erdbeben und Vulkane . . . . . 1.—
Philosophie und Naturwissenschaft, Dr. W. Cunerer . 2.—
Die Schöpfungstage, Bölsche, geb. . . . . 3.—
Vom Urtier zum Menschen, Dr. Magnus, brosch. . . 2.—
Der Stammbaum der Seele, Dr. Lobedank, brosch. . . 1.50
Wettervorhersage für jedermann, Prof. Klein, brosch. . 1.50
Wie ist das Leben entstanden? Dr. König, brosch. . . 1.80
Tierwelt und Erdalter, Dr. L. Wilser . . . . . 1.—
Dasselbe, geb. 1.80
Die Welt der Materie (Gemeinverständliche Darstellung der Chemie), Dr. Sager, brosch. . . . . 2.—
Dasselbe, geb. 2.80
Kraft und Stoff, Prof. Dr. Büchner, geb. . . . . 3.—
Darwins Reise (Tagebuch naturgeschichtlicher und geologischer Untersuchungen), geb. 2.50
Die Abstammung des Menschen, Ch. Darwin, geb. . . 4.—
Ernst Haeckel (Ein Lebensbild), Bölsche, brosch. . . . 1.—

Kurt Eisner
Feste der Festlosen
broschiert 2.50 M., gebunden 3.50 M.

Parvus
In der russischen Festung während der Revolution
broschiert 1.— M., gebunden 1.50 M.

Zimmermann
Das Weltall
gebunden 5.— M.

Gedicht-Sammlung.

Franz Diederich, Die Hämmer dröhnen . . brosch. 1.—
Beisswanger, Stimmen der Freiheit 3.50
M. Wittich, Lieder eines fahrenden Schülers . . . —.50
E. Klaar, Knute und Bombe . . . . . —.50
Leuchtkugeln, Ernste und heitere Gedichte für Arbeiterfeste —.50
Kinderlust, Festwünsche und Singspiele . . . . . 1.—
Margarete Beutler, Neue Gedichte . . . . . 3.—
Klara Müller, Wintersaat, Letzte Lieder . . . . . 2.—
R. Seidel, Aus Kampfgewühl und Einsamkeit . . . 1.—
C. Jacobi, Es werde Licht . . . . . 2.—
Fuchs, Aus dem Klassenkampf 1.50
E. Klaar, Worte der Weihe, Prologe für Arbeiter-Vereine und -Feste 2.50
Klara Müller, Mit roten Kressen . . . . . 3.—
Sturmlieder vom Meer . . . . . 2.—
Max Kegel, Lichtstrahlen der Poesie 1.50
L. Lessen, Fackeln der Zeit . . . . . —.50
Deutsche Arbeiter-Dichtung. 5 versch. Bändchen . . à 1.—
S. Čech, Lieder eines Sklaven . . . . . 3.—
Das lachende Schlesien. Fröhliche Weisen schlesischer Dichter . . . . . 2.—
Detlev v. Liliencron, Gedichte . . . . . —.60
Karl Henckell, Mein Liederbuch . . . . . 2.—
Neuland . . . . . 2.—
Gedichte für das Volk . . . . . —.50
Strophen . . . . . 1.—
Amselrufe . . . . . 1.—
Diorama 1.25
Hans Ostwald, Lieder aus dem Rinnstein 1.50
Otto Krille, Aus engen Gassen . . . . . —.60
Aus Welt und Einsamkeit . . . . . —.60
Sonnensehnsucht . . . . . —.10
Bern, Die zehnte Muse . . . . . 3.—
Deklamatorium 1.50
Deutsche Lyrik 1.50
Benzmann, Moderne deutsche Lyrik 1.50
Meine Heide . . . . . 1.—
Chamisso, Gedichte 1.20
Eichendorff, Gedichte . . . . . 1.—
Goethe, Gedichte . . . . . —.90
Grillparzer, Gedichte . . . . . —.80
Hebbel, Gedichte 1.20
H. Heine, Atta Troll — Deutschland . . . . . —.60
Buch der Lieder . . . . . —.80
Neue Gedichte . . . . . —.60
Herwegh, Gedichte eines Lebendigen . . . . . 1.—
Ibsen, Gedichte . . . . . —.60
Lenau, Gedichte . . . . . 1.—
Lessing, Gedichte . . . . . —.60
Mörike, Gedichte . . . . . —.80
Rückert, Gedichte . . . . . —.80
Gedichte für die Jugend . . . . . —.80
Schiller, Gedichte . . . . . —.60
Sachs, Hans, Poetische Werke, 2 Bände . . . . à —.80
Schenkendorff, Gedichte . . . . . 1.—
Seume, Gedichte . . . . . 1.—
Tolstoi, Gedichte . . . . . —.60
Uhland, Gedichte . . . . . —.80
Walter von der Vogelweide, Gedichte . . . . . —.80
Schillers Gedichte, Goldschnitt 1.75
Göthes Gedichte, Goldschnitt 1.75
Heine, Gedichte, Goldschnitt 1.75
Körner, Gedichte, Goldschnitt 1.75

Internationale Bibliothek.

1. Band. Aveling, **Die Darwinsche Theorie** . . . M. 2.—
2. „ K. Kautsky, **Marx' Oekonomische Lehren** . . „ 2.—
4. „ **Die ländliche Arbeiterfrage** . . . . . „ 2.—
5. „ K. Kautsky, **Thomas More und seine Utopie** „ 3.—
6. „ A. Bebel, **Charles Fourier** . . . . . „ 2.50
8. „ J. Stern, **Die Philosophie Spinozas** . . „ 2.—
9. „ A. Bebel, **Die Frau und der Sozialismus** „ 2.50
10. „ Lissagaray, **Die Geschichte der Kommune von 1871** (illustrierte Ausgabe) . . . . . „ 3.50
11. „ F. Engels, **Der Ursprung der Familie** . . „ 1.50
12. „ K. Marx, **Das Elend der Philosophie** . . „ 2.—
13. „ K. Kautsky, **Das Erfurter Programm** . . „ 2.—
14. „ F. Engels, **Die Lage der arbeitenden Klasse in England** . . . . . „ 2.50
16. „ Dr. F. B. Simon, **Die Gesundheitspflege des Weibes** . . . . . „ 2.50
17. „ Franz Mehring, **Die Lessing-Legende** . . „ 3.50
18. „ Dr. H. Lux, **Etienne Cabet und der Ikarische Kommunismus** . . . . . „ 2.—
20. „ G. Plechanow, **N. G. Tschernischewsky** . „ 3.—
21. „ F. Engels, **Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft** . . . . . „ 4.—
22. „ J. Dietzgen, **Das Akquisit der Philosophie** „ 2.—
23. „ **Die englische Gewerkvereinsbewegung** . „ 2.—
24. „ K. Marx, **Revolution und Konter-Revolution** „ 2.—
26. „ A. Dodel, **Aus Leben und Wissenschaft** (drei Teile in einem Band) . . . . . „ 3.50

Dasselbe einzeln:

26a. „ **Leben und Tod** . . . . . „ 2.—
26b. „ **Kleinere Aufsätze und Vorträge** . . . . „ 2.—
26c. „ **Moses oder Darwin?** . . . . . „ 1.50
27. „ E. Hugo, **Städteverwaltung und Munizipal-Sozialismus in England** . . . . . „ 2.50
28. „ Gaston Moch, **Die Armee der Demokratie** „ 4.50
30. „ K. Marx, **Zur Kritik der politischen Oekonomie** „ 4.—
31. „ J. Dietzgen, **Das Wesen der menschlichen Kopfarbeit** . . . . . „ 2.—
32. „ J. Dietzgen, **Kleinere philosophische Schriften** „ 2.50
33. „ Leo Deutsch, **Sechzehn Jahre in Sibirien** . „ 4.50
34. „ Dr. A. Dodel, **Aus Leben und Wissenschaft.** Zweite Serie . . . . . „ 4.—
35. „ K. Marx, **Theorien über den Mehrwert.** Erster Band . . . . . „ 6.—
36. „ Zweiter Band, erster Teil . . . . . „ 5.—
37. „ Zweiter Band, zweiter Teil . . . . . „ 5.50
38. „ K. Kautsky, **Ethik und materialistische Geschichtsauffassung** . . . . . „ 1.50
39. „ Hillquit, **Geschichte des Sozialismus in den Vereinigten Staaten** . . . . . „ 3.50
40. „ Pashitnow, **Lage der arbeitenden Klasse in Rußland** . . . . . „ 3.—
41. „ Leo Deutsch, **Viermal entflohen** . . . . „ 2.—
42. „ Peter Maslow, **Die Agrarfrage in Rußland** „ 3.—
43. „ Paul Louis, **Geschichte des Sozialismus in Frankreich** . . . . . „ 3.—
44. „ Ed. Bernstein, **Sozialismus und Demokratie in der großen engl. Revolution** . . „ 4.—
45. „ Karl Kautzky, **Ursprung des Christentums** „ 5.75

Köhler
Die Wunder des Kosmos
elegant gebunden 5.— M.

Wilhelm Blos
Die Deutsche Revolution 1848–49
gebunden 4.— M.

Corvin
Der Pfaffenspiegel
gebunden 4.— M.

Das Sammelsurium hat durch die politische Schätzung der Franken in keiner Weise gelitten. Diese haben nicht einmal ohne politische Demonstrationen gegründet, sondern erhoben sich den bestehenden politischen Truppen ein und kämpften unter den 2 Fahnen jener Tour, wodurch der Ausschnitt hübsch viereckig hervorgehoben wird, und denn mit den einen Radeln noch 12 Reihen 2 Radeln.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19081216/16 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Das Frauenstimmrecht hat dazu die politische Betätigung der Frauen in keiner Weise gelitten. Diese haben nicht einmal eigene politische Organisationen gegründet, sondern stehen sich den vorhandenen politischen Truppen ein und kämpfen unter denselben Fahnen wie ihre Brüder.

Nur in der Frage der Frauenregierung stehen die Frauen geschlossen zusammen. In solchen Bezirken, wo sie über die Majorität verfügen, haben sie die Schließung der Schnapsbeschäfte erlangt.

Nach den so oft erhobenen Einwand, daß die Frauen sich durchaus nicht zur Stimmabgabe drängen würden, wenn sie das Wahlrecht hätten, haben die Neuseeländerinnen widerlegt. Im vergangenen Jahre betrug die Wahlbeteiligung der Frauen 82 Prozent, die der Männer 84 Prozent. Ein Gegenstück dazu bilden die kürzlich auf der englischen Insel Man erfolgten Wahlen. Hier war die Wahlbeteiligung der Frauen nicht um verhältnismäßig stärker als die der Männer, für Arbeitslose bei den Vorbereitungen der Wahl übernimmt sogar den des anderen Geschlechts.

Was die Einwirkung des Stimmrechts auf den Charakter anbetrifft, so erklärt der Verfasser des Artikels in der Westminster Gazette daß er kein verwahrlostes Heim in Neuseeland gesehen habe. Nichts in dem Aussehen der Straßen oder Wohnungen erinnert daran, daß die Frauen das Stimmrecht haben. Die jungen Mädchen sind ebenso hübsch und nett angezogen, ebenso weiblich wie die englischen Mädchen, kümmern sich um dieselben Dinge und haben dieselben Vergnügungen wie sie.

Interessant ist, daß den Neuseeländerinnen die politische Freiheit ohne großen Kampf gewährt wurde. Aber sie haben sie gut gebraucht, indem sie u. a. folgende Gesetzesformen durchsetzten:

Ehescheidung unter gleichen Bedingungen für Mann und Frau, Gleichberechtigung für Frauen und Männer bei den Kommunalwahlen, Zulassung der Frauen zum Anwaltsberuf und Erhöhung des weiblichen Schutzalters auf 17 Jahre.

Wenn die Neuseeländerinnen erst das passive Wahlrecht und damit die volle politische Gleichberechtigung erlangen haben, wird der Nutzen des Frauenstimmrechts noch stärker in die Erscheinung treten.

Nach in Viktoria, das mit Queensland zu den einzigen englischen Kolonien in Australien gehört, besaßen die Frauen bisher das aktive Wahlrecht für die Kommunalwahlen. An den Wahlen zum Bundesbeschlußrat der sechs australischen Kolonien (ähnlich Reichsrat) konnten sie sich sogar aktiv und passiv beteiligen, nicht aber an den Wahlen zum Staatsparlament. Schon 1875 wurde die erste Frauenstimmrechtsbill im Parlamente eingebracht und abgelehnt. Ein 1884 gegründeter Frauenstimmrechtsverein entfachte eine rege Agitation und sorgte dafür, daß im Unterhause in jedem Jahre ein Antrag auf Gewährung des Frauenstimmrechts zur Debatte stand, immer wachsende Zustimmung und schließlich einstimmige Annahme fand. Aber regelmäßig aber wurde er vom Oberhause, das nicht aus allgemeinen Wahlen hervorgeht, abgelehnt. Die Unerschütterlichkeit dieses Verfahrens hatte in der Verfassungsgeschichte gleichen einzig da. Kürzlich hat eine Volksinitiative in ingendeinem Sinne unter gleichzeitigen Verhältnissen die Schwelle ruhig hingenommen, daß eine einstimmig beschlossene Maßnahme so oft von „höchster Stelle" verworfen wurde. Die Macht der öffentlichen Meinung hat sich aber schließlich doch so nachdrücklich bekundet, daß das Oberhaus nachgab und Ersatzlos eine Bill durchgehen ließ, die den Frauen künftig gestattet, sich an den Staatswahlen zu beteiligen.

Hauswirtschaft Gestricktes Jäckchen für Neugeborene. Material: Für 60 Pf. Jäckchenwolle. In ganz einfacher Weise, ohne Schnittmuster, ist das Jäckchen zu arbeiten, aus weichlicher Wolle mit ziemlich starken Strickmaschen. Anleitung: 40 Maschen für die Höhe. Zunächst strickt man 10 Nadeln, die auf der rechten Seite rechts erscheinen; in der Mitte dieser Streifung (5. Reihe) arbeitet man 6 Hauptlöchern, indem in gleichen Abständen je 8 Maschen zusammengestrickt werden, dann einmal umhängen. — In der nächsten Reihe strickt man den Anfang als Maschenstab, wodurch sich das Kragenlach bildet. Nun folgen 40 Reihen 2 Maschen rechts, 2 Maschen links, nach jeder zweiten Nadel versetzt (dies ergibt ein sehr niedliches Muster), dann 14 Maschen aufgenommen zur Achsel, 14 Nadeln gestrickt — wie vorher im Muster — 28 Maschen abgekettet, 2 Nadeln gestrickt, wieder 28 Maschen aufgenommen, 14 Nadeln gestrickt, dann wieder 14 Maschen abgekettet, immer die Achsel, die dann zusammengenäht wird, fertig ist. Wieder 70 Nadeln (für das Vorderteil), dann für die zweite Achsel wie vorher und zuletzt wieder 40 Nadeln Muster und 10 Nadeln rechts wie zu Anfang. — Auf diesen Streifen näht man Arme, flache Perlmutterknöpfchen.

Für die Aermelchen nimmt man die Maschen einige am das Armloch auf, gibt auf der Achsel noch 6 bis 10 Maschen zu (je 1 Masche aus dem quer liegenden Faden stricken) und arbeitet im Muster 60 Reihen in der Runde auf 3 bis 4 Nadeln; dann 8 Reihen, die auf der rechten Seite links erscheinen, dreimal das Muster, wieder 8 Reihen links. Dann noch zweimal herum 2 Maschen rechts, 2 Maschen links wie ein Strumpfbändchen, aber mit ganz feinen Nadeln! Das sieht reizend aus, wie ein Bändchen, welches das Aermelchen einschließt. Der Rand wird recht lose abgekettet und mit feiner Häkelnadel Picots angehäkelt: * feste Masche in den Rand, 8 Luftmaschen, 1 feste Masche zurück in die 1. Luftmasche, 1 Kettmasche übergangen, dann * jede wiederholt.

Um der bizarren Halsausschnitte faßt man mit den Nadeln

[illegible] Kennel, die auf der rechten Seite links erscheinen, dabei immer in den 4 Ecken neben den Achseln je 2 Maschen zusammenstrickend in jeder Tour, wodurch der Ausschnitt hübsch viereckig hervorgehoben wird, und dann mit den feinen Nadeln noch 12 Reihen 2 Maschen rechts, 2 Maschen links; in der 6. Reihe eine Löcherreihe, durch welche Seidenbändchen zum Zubinden gezogen werden.

Für eine einfache Spitze am unteren Rand häkelt man 1 Reihe: * 1 feste Masche in den Rand, 4 Luftmaschen, 1 Stäbchen zurück in die 1. Luftmasche, 2 Kettmaschen übergangen, dann * wiederholt. 8 bis 6 Reihen arbeitet man diese Zäckchen übereinander in hin- und zurückstehenden Reihen, wobei jede feste Masche in die Spitze des unteren Zackchens fällt.

Heilkunde Die Magenkrankheit. Mitteilen, [illegible] sehr deutlich und offen gewisse langende krankhafte Zustände die Aufmerksamkeit der medizinischen Wissenschaft in weit geringerem Maße als Eingeweideerkrankungen auf irgend einem Sondergebiet. Dies trifft beispielsweise bei einer eigentümlichen Art körperlicher Verstimmung zu, die sich bei vielen Menschen als Folge von Magen- oder Eingeweidestörungen einstellt und ohne nähere Verwandtschaft mit der Magenkrankheit aufweist. Die Symptome: Schwindel, Verstimmung usw. sind die gleichen; aber trotzdem scheint es sich nicht um dasselbe Leiden zu handeln. Das Kentucky Medical Journal macht die Erklärungsversuche, die von verschiedenen Seiten unternommen worden sind, zum Gegenstande einer Besprechung. Wohl handelt es sich ebenso wie bei der Magenkrankheit um eine Neurasie. Es kommt aber vor, daß Leute daran leiden, die sich gar Gut wohlfühlen, und umgekehrt. Von der Magenkrankheit werden Kinder und alte Leute nur sehr selten angetroffen, während die Magenkrankheit in allen Lebensalterten auftritt. In beiden Fällen ist das weibliche Geschlecht empfindlicher. Die Magenkrankheit weist zwar eine Magenempfindlichkeit auf, die bei jener fehlt; sie äußert sich ähnlich sehr oft in der weiblichen Linie. Wahrscheinlich ist sie auf Störungen der Gehirnerregungsempfindung zurückzuführen, die durch eine anormale Beschaffenheit eines oder mehrerer Sinnesorgane entsteht. Die Folge sind Unbehagen, Schwäche, trockene Haut, Erbrechen und Kopfschmerz. Es fragt sich zunächst, welches Organ als Sitz der Störung angesprochen ist. Gewissenhafte Forscher, die sich untersucht sind, geben an, daß bei ihnen die Bewegung des Magens weniger empfunden wird, nachdem sie das Krankenbett verlassen haben. Wenn das Leiden erst in reiferem Alter ein, so ist es gewöhnlich auf das Auftreten von Gehirnungen zurückzuführen. Mit ihrer Heilung verschwindet dann auch das Leiden. Beim weiblichen Geschlechte sind selten Frauenleiden ein prädisponierendes Moment. Was eine allgemeine Erklärung am meisten erschwert, ist der Umstand, daß in den Kinderjahren, in der Zeit, wo die Sinnesorgane noch in der Entwicklung begriffen sind, das Auftreten der Krankheit am häufigsten beobachtet wird. Nach tritt sie während des Schlafes auf, wobei Gesichtsbilder völlig außer Betracht bleiben. Auch die Verdauung ist im allgemeinen nicht ausreichend zu machen, da vielmehr beim Fehlen von Nebelbildern beobachtet werden, gleichviel ob der Magen gefüllt ist oder nicht. Die Tageszeit und die Stunde der Mahlzeiten scheint ohne Einfluß zu sein. Es scheint wahrscheinlich, daß durch die Bewegung des Inhalts der Halbgefrüchtemilch im Magen ein Reiz auf gewisse Nervenzentren geübt wird, der das Unbehagen bedingt. Sehr häufig gibt die Magenkrankheit zu ganz falschen Diagnosen, wie auf Tuberkulose, sogar auf Appendicitis, Anlaß. Die Frau jetzt mit Sicherheit als eine Neurasie angesprochen werden.

Neue Bücher Von der Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen, ist uns vorliegen Nr. 6 bis 10, Jahrgang 1908 zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummern heben wir hervor: Auf zur Arbeit, auf zum Kampf! Von Luise Zietz. — Die Reichstagsarbeiten". I. Von H. B. — Epilog zu dem deutschen Congresse. Von G. G. — Der Arbeiterinnenschutz in der Kommission des Reichstags. II. Von gh. — Dienstbotenrecht und Dienstbotenleben. Von ad. Sr. — Zur Lage der weiblichen und jugendlichen Arbeitskräfte in Baden. II. Von Th. H. — Hexenglauben und Hexenprozesse. Eine kulturhistorische Skizze von Anna Blos. (Fortsetzung.) — Ein aufgegrungener Waffengang. — Aus der Bewegung: Von der Agitation. — Von den Organisationen. — Von der sozialistischen Jugendbewegung in Nürnberg. — Politische Rundschau. Von H. B. — Gewerkschaftliche Rundschau. — Der Zusammenschluß der Sattler- und Portefeuillerverbände. — Arbeiter, Arbeiterinnen, schützt das Koalitionsrecht. — Antigrauell: Dienstbotenfrage. — Frauenstimmrecht. — Selbstbesteuerung.

Für unsere Mutter und Hausfrauen: Jugend und Freude. Von Esther Fürstenheim. — Die Hand als Organ des menschlichen Ausdrucksfeld. Von Dr. Hopfg. — Schäfermenschenhandlungen. Von G. Eckstein. — Frauleben: Europa. Von Ernst Preczang. — Der Haushalt-Kassel. Von Ludwig Angengruber. (Schluß.)

Für unsere Kinder: Herbstzeit. Von Friedrich v. Sallet. (Gedicht.) — Was die Ahrengreiter erzählen. Von H. D. — Es war einmal ein König. Aus Gustav Frenssen. (Gedicht.) — Durch den Herbstwald. Von Brand. — Die Stockfinsterl. Märchen von Anderson. — Das kranke Mädchen. Von Gustav Falke. (Gedicht.)

Die Gleichheit erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 65 Pf.; unter Kreuzband 85 Pf. Jahresabonnement 2,60 M.

Beiblatt zu der Dresdner Volkszeitung und der Volks-Zeitung für Zittau, Pirna, Freiberg und Meißen. Nr. 25 vom 16. Dezbr. 1908

Die Dresdner Weihnachts-Ausstellung

Sie ist bereits fröhlich im Gange, die vierte Weihnachtsausstellung der Vereinigung für Volksbildung und Kunstpflege. Alles, was das tägliche Leben der kleinen und großen Leute freut und heiter machen kann, ist reichlich und großen Fleiß zusammengetragen und geschmackvoll aufgebaut worden.

Da sieht wieder gleich links in der Ecke der gute Frau Mutmillen dein in all ihren bunten und lustigen Sächelchen für die kleine Welt. Da findet der lustige Mann der Arbeit derbes, festes Handwerkszeug, mit dem er schon jetzt, kaum in die Schule gekommen, trotz seiner Kleinen, aber leichten Hantierung allerhand Wunderdinge verfertigen kann. Da stehen Wagen und Pferde zum Transport, Fässer und Bäume zum Verladen, Bauernhäuser aus festem Holz gefertigt, die eifrig helfen werden, wenn die Arbeit erst einmal losgeht. Ganze Gartenfelder kann er errichten, der kleine Bauernsohn, und es wird lernen dabei, wie man das am besten und geschickt macht, das nach schlummernde Organisationstalent wird geweckt und im bedeutungsvollen, kindlichen Spiel recht befriedigt. Puppen, Puppenstuben, kleines Hausgerät finden die Mädels. Zur lustiger Mutterberuf erhält hier die ersten Anleitungen, wie man Kinder, schon- und pflegebedürftige Wesen behandelt und mit göttlicher Liebe umgibt. Wie man sie einfach und mit Geschmack zu kleiden hat, wie man ihre Umgebung schön macht und sie vorsorgt zu Menschen, brauchbaren Menschen, die ihrem Platz im Leben ausfüllen werden. Und alles das ist einfach, primitiv, aber solide gemacht, damit die kindliche Phantasie ihren notwendigen Spielraum hat, damit selbstschöpferisch die kleinen Gebilde und die jugendlichen Gestalten das Ihre hinzutun können. Dann kommen all die verschiedenen Märchen- und Bilderbücher, vom großen Malern bunt ausgeschmückt, mit seltsamen Gestalten und lustigen Reimen. Heilige, unverwüstbare, ganz aus Pappendeckel, und auch bessere, aber nie zu teure, und immer streng ausgesucht auf ihren gediegenen, wirklich bildenden Inhalt. So ein Buch behält seinen Wert viele Jahre lang, denn das Gute wird niemals alt und unbrauchbar; immer von neuem freut es seinen wunderbaren reichen Inhalt aus, wird frisch belustigend das junge, empfängliche Gemüt. Eine einmalige Ausgabe von 2 bis 3 M. schafft jahrelange Werte. Wohl ist die wirtschaftliche Lage eine wenig günstige, aber so ein kleines Opfer für eure Kinder belohnt und verzinst sich reichlich. Bedenkt ihr auch denn, daß verdientes Geld in leibliche Nahrungsmittel umsetzen? Nur die geistige Kost ist ebenso notwendig für den Menschen, denn die Zukunft gehören soll und sie soll doch einen Kindern gehören! Wunderschön sind da die Deutschen Bilderbücher aus dem Verlag von Jos. Scholz in Mainz. Zu nur eine Mark sind sie mit farbenprächtigen, wirklich künstlerisch ausgeführten Bildern geschmückt, eine wahre Augenweide selbst für die Großen. Aber dann die drollige Münchner Fibel! Nur 45 Pfennig kostet sie und man lacht sich tot dabei für mindestens 10 Mark. Für die Größeren laden die Deutschen Spielmannslieder, der Getreue Eckart, mit bunten Bildern erster deutscher Künstler geziert, auch nur für eine einzige Mark, geleitet sie ins Wunderland. Das Malbuch Hans Thomas gibt eine vortreffliche Anleitung für kleine Farbenkünstler, die Ludwig-Richter-Gabe freuchtet das stumme Heimleben. Ein köstlich Buch ist „Ein kleiner Junge" von Scharrelmann. Es schildert, durch prächtige Bildchen unterstützt, in humorvollster Weise die Erlebnisse eines kleinen Buben, ehe er in die Schule kam. Ganz neu, von Robert Grützsch verfaßt, liegt „Kunterbunt Lustkiste" vor uns, eine Sammlung seltsamer Begebenheiten mit tiefem, gedankenvollem Inhalt in drolligem Gewand. Auch Indianerbücher, die unsterblichen Helden Robinson, Münchhausen, Till Eulenspiegel, Gulliver, in gediegener Ausstattung, laden zum fröhlichen Kauf. Für die Heranwachsenden, die schon mit einigem Verständnis dem großen, bewegten Leben gegenüberstehen, sind ernstere Werke da, die beste Literatur Deutschlands und des Auslandes in billigen und geschmackvollen Ausgaben. Da „Bücher der Weisheit und Schönheit", eine ganze Geschichtsliteratur. Dann Werke der großen Menschenkenner Rousseau und Austin, Gottfried Keller, der uns so unvergleichlich von „goldnen Überfluß der Welt", der Welt in unseren Herzen zu erzählen weiß. Und für den Humor sorgen Don Quichotte, Münchhausen, Wilhelm Busch, Otto Julius Bierbaum. Die Technik ist durch ausgezeichnete Werke vertreten, u. a. das interessante und interessante Buch von Zeppelin über die „Luftschiffahrt". Ueber die Naturkunde geben uns Arbeiten von Darwin, Haeckel, Bölsche reiche Auskunft. Schließlich erwähnen wir eine ausgesuchte Sammlung von aufklärenden Werken über das Wirtschaftsleben, die Frauenbewegung, Mengers „Staatslehre" und „Neue Zeitgeister".

C. C. ist so viel da, daß alle ohne Ausnahme, Nicht und Groß, Jung und Alt, Mann und Frau, für sich Passendes finden können zur Freude, zur Erhebung und zur dankbaren unbewußten Bereicherung."

Zur künstlerischen und geschmackvollen Ausstattung des Heimes aber schaffen wir prachtige Bilder, schöne Gegenstände und geschmackvolles bunteres Geschirr. Das auch diesmal wieder in großer Auswahl aufgestellt ist.

O. S.

Stimmen und Bilder

Skizzen

Von Edgar Haburwald

Kennel

In einem Wirtshause sitzen zwei Spitzer beim Bier. Durchs Fenster pickt mir ein Bettler herein, der sich vor einem angeklebten Zettel drängen. Drinnen sieht man rechts Not an. Die Stickerei ist schlecht, aus den Augen guckt der Hunger.

„Ach," meint der eine beim Bier, „bei uns in Deutschland kann man gar nicht von Hunger und Kälte reden. Da muß man nach Amerika gehen. Tausende kommen da in Greuelstraßen und leben von Objekten. Wie ich dort war, sind wir einer ganze gegangen, weil's für einen nicht geheuer ist bei der Bande, und haben uns das angesehen. Halb verhungert lagen da vor ihren Baracken. Das ist elend."

Er klappt in sicherer Anlaurede den Deckel des Bierglases auf und trinkt.

„Was sich bei uns Kennel nennt, das reicht keine Pfeife und schimpft in den Versammlungen nur."

Die Kellnerin bringt Essen. Der Sprecher packt sich die schmierige Serviette unter das Zottelkinn und hantiert mit Messer und Gabel.

Wenn man vor der vollen Schüssel sitzt, spricht es sich leichter und schon über Kennel. Der Tisch füllte Essen um Essen an sich bleiben. Trinken Nachbarn große Kragen an die Scheiben. Immer noch irren viele Augen über die angeklebten Bekanntmachungen.

Aber trotz er merkte, daß es ihn anderes noch dranne gibt, sitzt der Spitzer nicht hin. Ich glaube, es hat ihm königlich geschmeckt. Aber er hatte recht, in Deutschland darf man nicht von Kennel sprechen. Vergleichen nicht, wenn man als gefreckter Spitzer an der gefüllten Wirtshaustisch sitzt.

Reizenden Schmuck zeigt der Gesundbrunnen-Kalender aus dem Verlag des Einhorndes, der bei 365 Seiten und zahlreichen Bildern nur 30 Pf. kostet. Die ausgelegten anderthalb Hundert Exemplare waren im Handumdrehen verkauft!

Alle Frauen müssen die Ausstellung in der Zentralhalle besuchen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19081216/17 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

[illegible] ... Und dann klappt die Maschine wieder den Takt.

Sie vergessen [illegible] die Zeit. Immer noch drei Stunden. Heute abend trifft sie ihren Liebsten. Sie freut sich heute und [illegible]. Eine junge Herz [illegible] ein Traum. Gestern war Sonntag. Da hat er sie ein Stück hinausgeführt. In den Gärten dufteten lockend gelbe Aprikosen, und die Sonne schien so froh und warm. Dann hatten sie irgendwo ein paar Taler gelangt und waren schließlich heimgebummelt durch den lauen Maiabend. Die Veilchen, die er ihr gekauft, stehen noch daheim im Glase. Und heute abend kommt er zu ihr. Drei Stunden noch. Sie hat ihn lieb und freut sich auf seinen Kuß.

Morgen wird sie wieder an der Maschine stehen und so alle Tage, immer, Griff um Griff, hin und her, einen Bogen nach dem andern. Mit jedem Griffe nimmt sie ein Stück fort von ihrem Glückstraum. Immer kleiner wird die Hoffnung. Ganz langsam verglimmt das Leben im dunstigen Maschinensaale, bis es einmal ganz leer und kalt sein wird. Griff um Griff, hin und her. Tausende Bogen frißt die Maschine, sie Kraft und frißt auch ihre Jugend.

Die Mutter

Einmal sah ich auf der Straße eine Mutter mit ihren Kindern. Sie gehörten jenem Stande an, dem es tatsächlich schwer wird, die Kleidung immer sauber zu halten. Die Mutter schob einen alten Kinderwagen vor sich her, in dem das Jüngste in einem Berg zerschlissener Decken fast erstickte. Vier, fünf Kinder liefen um den Wagen umher, in der Größe abgestuft, wie die Orgelpfeifen. Eins derselben zerrte am Rocke der Mutter greinend einher. Es sah aus, wie eine Henne mit ihren Küken.

Indem die Mutter, dem Lamento der Kinder nachgebend, den Wagen anhielt, stand die kleine Schar in lauter Erwartung um sie herum. Mit großer Umständlichkeit suchte sie aus der Rocktasche fünf Pfennige zusammen, mit denen das größte der Kinder alsbald davonschlenkerte. Nach einer Weile kam es wieder, wichtig mit einer Semmel in der Hand. Die Mutter nahm sie und zerbrach sie in so viel Stücke, als hungrige Mäuler sich aufsperrten. Das letzte Stückchen steckte sie sich selbst in den Mund.

Bei den Schwalben sieht so eine Abfütterung immer recht niedlich aus.

In diesem Augenblick ging eine sehr feine Dame mit einem Knaben und einem Mädchen vorüber. Die Kinder gingen recht nett angezogen und trugen sich mit wohlbedachtem Anstand, wie es solchen Kindern, die niemals schmutzige Nasen haben, zukommt.

Durch das Geplärr der Kinder aufmerksam gemacht, blieb das kleine Mädchen einen Augenblick stehen, hing sich dann der Dame an den Arm und zeigte auf die Gruppe.

„Ach, Mama, sieh, wie reizend!"

Die Dame nickte dem Mädchen zu, denn das Kind hatte ein gutes Herz.

Ich sah dann die drei hinter dem Schaufenster einer Konditorei mit großem Anstande an einem Marmortischchen sitzen. Jedes hatte ein Glas Schlagsahne vor sich, zu der mit spitzen Fingern Waffeln genossen wurden.

Mir kamen da so allerhand Gedanken, beinahe hätte ich Vergleiche angestellt. Aber ich glaube nicht, daß die fünf, sechs kleinen Schmutzfinken mir sonderlich dankbar gewesen wären. Ich meine, sie hatten nach Hunger.

Nacht

Stumm liegt die Stadt in der nebligen, kalten Winternacht. Lange bleiche Schatten schleichen Gespenstern gleich durch die engen Straßen, hüllen die Häuser ein und liegen schlummernd in den Winkeln. Leise, feiner Regen rinnt herab, müde flimmern die Gaslaternen durch das Dunkel, und nur im engen Umkreise glänzt das Pflaster in ihrem Scheine.

Vor der Stadt rauscht der Strom durch die engen Bogen der Brücke. Hin und wieder stößt eine Eisscholle knirschend gegen die Pfeiler. Am Flusse liegt eine Kneipe, die rote Laterne über der Tür läßt kaum die paar Stufen bis zum Eingange erkennen. Aus der Gaststube schallt lautes Lachen und Gläserklirren. Die rauhen Kehlen der Schiffsknechte singen zu der schreienden Musik einer Ziehharmonika.

„O Susanna, wie ist das Leben doch so schön!" —

Dicht an der Häuserreihe entlang huscht eine weibliche Gestalt. Die rote Lampe läßt ein verhärmtes Mädchengesicht erkennen. Unter dem großen Umschlagetuche hält sie ein schlafendes Kind fest gegen die Brust gedrückt.

In diesem Augenblicke wird die Tür der Kneipe aufgerissen und zwei taumelnde Gestalten torkeln die Stufen herab. Eine dicke Wolke von Bierdunst und Tabaksqualm wälzt sich hinter ihnen her. Erschrocken sucht das Mädchen vorbeizueilen, doch die Männer treten ihr in den Weg.

„He, wohin, Mädel! Geh, noch dazu mit nem Balg!"

„Willst wohl den Mann verkehren, he!"

Noch ein paar rohe Worte schallen ihr nach, dann verschwinden die Betrunkenen im Dunkel der Straßen.

Jetzt ist das Mädchen am Flusse angelangt und bleibt auf der [illegible] ... Regen und Gesicht — sie fühlt es nicht. Noch einmal drückt sie das schlafende Kind an die Brust und — ein flatternder Schrei — ein heller Schrei, ein klatschender Schlag im Wasser — große, ziehende Kreise stören den Lauf des Wassers, noch ein heiseres Glucksen. — O die fliehenden Wellen schließen sich über einem Grabe.

Brausend schlägt die Brandung gegen das Gemäuer, mit scharfem Krach birst eine Eisscholle. Noch immer rieselt der Regen herab in ewigem Einerlei. Das rote Licht der Kneipe blinzelt verschlafen durch den Nebel. Abgerissene Töne schallen zum Flusse herab — „Wie ist das Leben doch so schön!"

Sonst tiefe, tiefe Stille.

Umschau

Ein Schmerzenskind in der Wohnstube

Es begab sich einmal, daß ich umziehen wollte. Ich sah mir deshalb eine Reihe möblierter Zimmer an und konnte das rechte nicht finden. Das war eine recht unbegreifliche Sache, alle Zimmer sahen aus wie über einen Leisten geschustert. Höchstens, daß in zwei, drei Zimmern noch eine gräuliche Portiere vor der Tür hing, aus der man sich erst herauswickeln mußte. Dann sagte das Schild, daß dies Zimmer an einen „besseren Herrn" zu vermieten sei. Hätte man so einem Dutzendzimmer ein eigenes Gepräge geben wollen, so hätte man als einzige Möglichkeit die Möbel auf den Kopf stellen müssen.

Ganz besonders aber ärgerte mich in all den Zimmern ein sonderbares Ungetüm. Unten war es plump und steif und oben zappelte es ganz verzweifelt mit allerlei Uebergliedern. Und ganz dasselbe Ding steht auch in mindestens neunzig von hundert Arbeiterwohnungen. Niemand weiß so recht, was damit beginnen, aber ein jeder kauft es — der Möbelhändler sagte damals, das gehörte dazu. Als ich auf meiner Wirtfahrt einmal fragte, was ich mit dem Kasten machen soll, da rief die gute Frau: „Aber mein Herr, das ist doch ein Vertiko!"

Also ein Vertiko. Ich bin damals mit diesem Menschen schnell fertig geworden und habe ein Zimmer genommen, wo es keins gab. So leicht ist das nun nicht immer. Man hat's einmal und Feuerholz kann man nicht gleich draus machen. Und so dient es dem einen als Wäscheschrank, der andere stellt seine Bücher hinein und einmal hab ich gesehen, wie es als Schrank für die Weihnachtsstollen herhalten mußte. Aber im Stillen schimpft die Hausfrau, wenn sich der Staub so in den Säulen und Ecken festsetzt, daß er kaum heraus zu kriegen ist, und der Mann hat eine Stunde lang geflucht, als beim letzten Umzug die ganze Bescherung aus dem Leime gegangen war. Ein rechtes Schmerzenskind.

Aber man kann sich helfen. Ich hatte einen Freund, der war auch mit diesem Uebel behaftet. Bis er sich endlich einmal ein Herz nahm und den ganzen Aufsatz herunterholte. Er war ja bloß lose mit Zapfen eingelassen. Wir haben dann auf eine Seite einen Blumentopf mit schönen, grünen Schlingpflanzen und auf die andere eine fröhliche Vase aus blauglasiertem Ton gestellt. Die Sache sah so hübsch aus, daß besagter Freund den Aufsatz mit schönem Eifer zerhackte. Also, es ist erreicht.

Doch das Vertiko ist an sich noch nicht das Schlimmste. Es wird oft noch schlimmer gemacht, als es so schon ist. Seine ganze Bauart erfordert nämlich, daß man etwas draufstellt. Und das tut man reichlich. Man belädt den langweiligen Aufsatz mit allerhand sinnlosem Kram, der ebenso dazu fabriziert wird. Man sieht, ein Uebel wird aus dem anderen geboren. Und weil ein tägliches Ding wenigstens einen klangvollen Namen haben muß, so nennt man dieses Gekrimskrams „Nippsachen". Was alles unter dieser Flagge segelt, ist erstaunlich. Aber keines dieser Dinge ist so dumm, daß man es nicht auf irgendeinem Vertiko wiederfindet. Dafür mag ein Beispiel für hundert genügen. Zwischen einer Anzahl solcher Luxusartikel — so nennt man Gegenstände, die zu nichts taugen — fand ich einmal eine Photographie eines Brautpaares. Sie saß natürlich in einem imitierten Bronzerahmen aus Zinkguß. Davor saß ein „allerliebster", kleiner Porzellanhund mit einem höchst verschwiegenen Gesicht. Das war gewiß sehr sinnig. Und solchen Hokuspokus findet man in Wohnungen von Arbeitern, die täglich das bißchen Leben neu erkämpfen müssen, die im Felde stehen für höchste Menschheitsziele. Das ist kläglich.

— Und muß das sein? Nein! Es ist keine Seltenheit, daß auf [illegible] ... Es ergibt das eine Summe von fünfzehn Mark. Nicht gerechnet, [illegible] Mark, die glatt zum Fenster hinausgeworfen wurden. Für dieses schöne Geld bekommt man aber mindestens zwei gute Gipsabgüsse von Werken aus Künstlerhand und eine wirklich schöne Blumenvase dazu. Man muß nur in die rechten Läden gehen. Und besonders in der Großstadt ist das Finden nicht schwer, wo jedes Jahr die Weihnachtsausstellungen der Arbeiterschaft die schönste Gelegenheit zum Ankauf solcher Gegenstände bieten. Man findet da all diese Sachen in sorgfältiger Auswahl, ohne fürchten zu müssen, daß man wertlosen Schund aufgehängt bekommt. Und wer da nicht gleich das Rechte zu finden weiß, dem steht stets ein guter Rat zur Seite.

Wer aber noch zweifelt, dem sei's gesagt: zwei, drei solcher Gegenstände reichen völlig aus, um den gewünschten Schmuck zu erzielen. Nicht die Menge tut's, gerade beim Schmücken sei man sparsam. Ein Zuviel ist auch hier vom Uebel. Packt man die Sache richtig an, so läßt sich auch aus einem Vertiko noch ein ganz erträgliches Möbel machen. Doch wer den Mut hat, der denke an meinen Freund und tue desgleichen. Er hat wohlgetan.

Kulturbilder

Die Frau als Gattin. In der jüngst stattgehabten öffentlichen Versammlung des Dresdner Rechtsschutzvereins für Frauen sprach Frau Marie Stritt über das Thema: Die Frau als Gattin im Lichte der modernen Frauenbewegung. Die Rednerin ging von dem großen Wandel aus, den infolge der ungeheuren Umwandlungen des Menschengeschlechtes auch das Verhältnis der Geschlechter unterworfen war. Sie schilderte zunächst die primitivste Form des Familienlebens, das Matriarchat. Es fand sein Ende mit der Einführung des Privateigentums an Stelle des Kommunismus und das Patriarchat trat an seine Stelle. Es machte den Mann in der Monogamie, wie in der Polygamie zum unumschränkten Gewalthaber über Gattin und Kinder, und obwohl wir heute unendlich weit von diesen primitiven Kauf- und Raubverhältnis sind, basiert unsere Ehe noch größtenteils auf der patriarchalischen Gesellschaftsordnung: die wirtschaftliche Abhängigkeit der Gattin ist erhalten geblieben und für die Höherentwicklung des ehelichen Verhältnisses zur dauernden Ursache aller Störungen und Trennungen geworden. Nachdem die Vortragende nun die großen Widersprüche an schlagenden Beispielen charakterisierte, die sich in der Auffassung vom Weibe so schroff offenbarten — indem es einmal hoch gepriesen, das andere Mal als Gefäß der Sünde verachtet wurde —, wies sie leise Nachklänge solcher Auffassungen auch in unserer Kultur nach. Das verhängnisvollste sei jedoch für die Frau die Kluft geworden, die sich innerhalb der fortschreitenden Zivilisation zwischen dem geistigen Niveau des Gatten und der Gattin bildete und stetig erweiterte. Die Ausgleichsversuche, die zu verschiedenen Epochen gemacht wurden, blieben vorübergehende Erscheinungen, da sie die Masse der Frauen unberührt ließen. Erst durch die wirtschaftliche Entwicklung vollzog sich eine entscheidende Umwandlung in dieser Richtung und das wirtschaftliche Moment im Maschinenzeitalter ist für die neue Phase ausschlaggebend gewesen. Zunächst freilich entwertete es die Frau, indem es ihr nach und nach ihre Eigenschaft als Produzentin entzog. Die Frau als Luxusgegenstand aber stand trotz ihrer im allgemeinen geringeren rechtlichen Stellung weit tiefer als die wirkliche Werte schaffende Hausfrau des wirtschaftlichen Kleinbetriebes. Allmählich büßten die [illegible] Vorbedingungen der Frau an Wert ein oder erhielten anderen Sinn. Vieles wurde besser; Vorurteile schwanden. Heute empfindet es der Mann aller Volkskreise als einen Mangel, wenn seine Gattin mit allen Interessen im Hause aufgeht und für nichts weiter Sinn und Verständnis hat. Ist somit vieles besser geworden, so gilt noch immer die doppelte Moral und über das Liebesleben des Weibes sind noch viel konventionelle Ansichten verbreitet. Doch bricht sich auch hier ein natürlicheres, gesünderes Empfinden Bahn und es ist zu hoffen, daß bei einem [illegible] annähernd gleichen Wertmesser für beide Geschlechter das physische Moment hinter dem geistig-sittlichen zurücktritt. Fallen muß auch die Ansicht von dem rein passiven Heldentum der Frau. Ihre bedingungslose Unterwerfung unter den Mann kann, wo der Daseinskampf die Behauptung auch ihrer Persönlichkeit gebieterisch fordert, nur als Charakterschwäche und Würdelosigkeit empfunden werden. Der Wandlungen viel in bezug auf das Weib; sie machen bei der Ehe nicht halt, aber erst wenn diese Wandlung sowohl in der wirtschaftlichen wie in der ethischen Fundierung der Ehe annähernd vollzogen ist, wird die gesetzliche Anerkennung des veränderten Verhältnisses folgen. Heute ergeben sich trotz aller Konzessionen, die bereits von den Gesetzgebern gemacht wurden, noch schroffe Widersprüche zwischen der Auffassung vom Weibe als Gattin und seiner Stellung im Familienrecht. Beleuchtet wurden als Beispiel vor allem das Verwaltungs- und Nießbrauchsrecht des Mannes sowie die Vorherrschaft seiner väterlichen Entscheidung den Kindern gegenüber und die wünschenswerten Reformen dargelegt. Mit der gesetzlichen Anerkennung des Rechtes der Frau auf eine Entlohnung ihrer Arbeit wird, darin gipfelte die Ausführung dieses Punktes, erst ihre geschlechtliche Hörigkeit in der Ehe ganz beseitigt werden, eine Hörigkeit, die heute in der Kulturmenschheit in keinem anderen Verhältnis mehr existiert. Rednerin stellte es einer späteren Zeit anheim, die Frage zu entscheiden, ob dem ehelichen Verhältnis [illegible] ... Verpflichtung der Geschlechter zu dauernder Ehe immer [illegible] wünschenswert und möglich sein werde. Der Weg scheint heute, daß sich die künftige Regelung des ehelichen Verhältnisses [illegible] in der Richtung einer größeren persönlichen Freiheit und Verantwortlichkeit der Ehegatten bewegen könne. Ein Schritt ist die entschiedene Erziehung der Frau zur Ehe. Die beste derartige Erziehung im modernen Sinne ist vielmehr, die Frau nicht auf den Mann, sondern auf die eigene Kraft hinzuweisen und einen tüchtigen, unabhängigen Menschen aus ihr zu machen. In der Ehe aber ist nach Ansicht der Rednerin die Frau erst [illegible], alle Seiten ihres Wesens natürlich zu entfalten und zum richtigen Verständnis des Mannes zu gelangen. Denn im Manne erst kann sich das Weib wie im Weibe erst der Mann [illegible].

Das zahlreich erschienene Publikum spendete den geistreichen Ausführungen der Rednerin lebhaften Beifall.

Erziehung

Kindergarten und Volksschule als sozialdemokratische Anstalten. Ueber dieses Thema hielt am Dienstag den 8. Dezember im Diskussionsabend der Frauen Genossin Kretschmer(?) einen [illegible] einleitenden Vortrag. Sie führte aus, daß es höchst wichtig für die Genossinnen sei, in einer Zeit wie heute, wo so viel über Kinderschutz, Kinderrecht und Kinderschutz gesprochen und geschrieben wird, einen Abend dieser Frage zu widmen. Es wurden Betrachtungen darüber angestellt, wie es möglich wäre, diese beiden Institute in unserem Sinne zu gestalten und organisch miteinander zu verbinden. Ein erfolgreiches Zusammenarbeiten kann nur möglich sein, wenn sich beide das gleiche Ziel stecken, den gesellschaftlichen Menschen, wie er durch seine Geburt und früheste Umgebung geworden ist, zum wahren Menschen zu erziehen, zu entwickeln, zu einem Menschen, der sich seiner vollen geistigen, körperlichen und sittlichen Kräfte bewußt ist und dieselben anzuwenden versteht. Um dahin zu kommen, muß die Erziehung eine möglichst vielseitige sein. Nicht nur für diesen oder jenen Beruf sollen die Kinder erzogen werden, sondern vor allem für die Gesellschaft. Nicht nur dem Kinde des Reichen sollen sich die Tore der Wissenschaft und schönen Künste öffnen, sondern alle Menschen beiderlei Geschlechts müssen Gelegenheit haben, sich mit allen Schätzen des Wissens auszustatten. Solange das nicht der Fall ist, geschieht es zum Schaden der Nation selbst. Wenn das viele Geld, was heute auf der einen Seite für Armen-, Kranken-, Straf- und Polizeianstalten ausgegeben werden muß, und auf der anderen Seite für Heer- und Flottenwesen ausgegeben wird, zur Verfügung stünde, da könnte der Staat viel für die Erziehung tun. Vor allem muß aber erst den Eltern immer wieder gesagt werden, daß ihre Kinder nicht ihr persönliches Eigentum, sondern Eigentum der Gesellschaft sind. In zweckmäßigen Kindergärten, welche vom Staate eingerichtet sind, würden die Kleinen eine gute Vorbildung erhalten, so daß die Schule, welche sie dann aufnimmt, schon einen guten Boden findet, auf dem sie fortbauen kann. Denn es ist nötig, daß der Staat nicht den Bildungsgang vorschreibt, wie die Kinder des Volkes erzogen werden sollen, sondern die Lehrer und Erzieher als Sachverständige sollen um Rat gefragt werden. Vor allem müßte die Religion aus der Schule verbannt werden. Die Zeit, die dadurch gewonnen wird, kann zu Handfertigkeitsunterricht und zur Stählung des Körpers verwendet werden. Beide Anstalten, Kindergarten und Volksschule, müssen zweckmäßig und schön eingerichtet sein. Gärten, Werkstätten, Turn- und Schwimmhallen müssen vorhanden sein. Ebenso für die größeren Mädchen Küchen zur Erlernung der Kochkunst und Küchenchemie. Zu erwähnen ist noch, daß beide Geschlechter gemeinsam erzogen werden sollen. Um die Erziehung des Mädchens zur Demut und die des Knaben zum Tyrannen aufhören zu lassen, ist das dringend notwendig. Das Mädchen wird dadurch einen weiteren Gesichtskreis bekommen und der Knabe wird die Eigenheiten des Weibes mehr anerkennen und schätzen lernen als heute. Diese Ideen ausbreiten zu helfen und die Sozialdemokratie als einzige Partei, welche sich mit Stolz und Recht eine Erziehungspartei nennen darf, stärken zu helfen, das ist Aufgabe aller der Frauen und Mütter. Wenn wir die Idee des Sozialismus in die Köpfe der Frauen tragen, die heute noch schwer unter einer [illegible] Erziehung leiden, dann kommen wir der Zeit immer näher, wo einmal ein gesundes, freies und fleißiges Geschlecht die Erde bevölkern wird, wo alle durch alle und für alle erzogen werden zum Segen der ganzen Menschheit. — An diese Ausführungen schloß sich eine sehr rege Diskussion.

Dann wurde die Kinderschutzkommission [illegible], jetzt in der Weihnachtszeit besonders aufzupassen, wo eine Kinderarbeit geduldet oder Kinderausbeutung getrieben wird. Sehr interessante, zum Himmel schreiende Fälle kamen zur Sprache. Der Besuch der Versammlung war ein sehr guter.

Stimmrecht

Das Frauenstimmrecht in der australischen Praxis. Seit 15 Jahren besitzen in Neuseeland die Frauen das aktive Wahlrecht. Vor seiner Einführung erging man sich in den schwärzesten Prophezeiungen über die demoralisierende, die echte Weiblichkeit schädigende Wirkung, die es unbedingt haben würde — ganz im Stile jener Beschwörungen, mit denen unsere Philister das ihnen so unheimliche Frauenstimmrecht zu bannen versuchen. In Neuseeland hat sich keine dieser Prophezeiungen erfüllt, wie neuerdings die Weinstöcker(?) Gazette konstatiert. Daß Frauen wählen, ist eine Tatsache, mit der man sich dort abgefunden hat und über die nicht mehr viel gesprochen wird.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19081216/18 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG